

Evaluation II

**Zum Förderprogramm Gemeinwesenarbeit
in Hessen
Stand: März 2020**

LAG Soziale Brennpunkte Hessen
e.V.
Münchener Straße 48
60329 Frankfurt
[www.gemeinwesenarbeit-
hessen.de](http://www.gemeinwesenarbeit-hessen.de)
gemeinwesenarbeit@lagsbh.de
069/25782850

Inhalt

1. Einleitung.....	1
2. Methode.....	3
2.1 Die Module der Evaluation.....	4
2.1.1 Sachberichte 2017.....	4
2.1.2 Fragebogen Zielerreichung.....	5
2.1.3 Online-Befragung der Quartiersbewohner_innen.....	6
3. Ergebnisse.....	7
3.1 Ergebnisse aus der Auswertung der Sachberichte.....	7
3.1.1 Allgemeine Angaben.....	7
3.1.2 Aussagen der Sachberichte zu den Maßnahmen.....	10
3.1.3 Aussagen der Sachberichte zu Zielerreichung, Erfolgen und Umsetzung der Fördermodule.....	13
3.1.4 Betrachtung der Mittelwerte und Standardabweichungen.....	19
3.1.5 Prüfung von Einflüssen und Zusammenhängen.....	20
3.2 Ergebnisse aus der Auswertung der Fragebögen zur Zielerreichung.....	22
3.2.1 Allgemeine Angaben.....	23
3.2.2 Einschätzung zur Zielerreichung der zentralen Ziele des GWA-Programms.....	25
3.2.3 Einschätzung der Zielerreichung der zentralen Ziele von Koordinierungsstellen.....	29
3.2.4 Einschätzung der Zielerreichung der zentralen Ziele von Projekten.....	34
3.2.5 Einschätzung der Entwicklung der Vernetzung in den Fördergebieten.....	37
3.2.6 Einschätzung der Öffentlichkeitsarbeit zum Förderprogramm.....	38
3.2.7 Gesamtbewertung des Förderprogramms.....	40
3.2.8 Betrachtung der Mittelwerte.....	42
3.2.9 Prüfung von Einflüssen und Zusammenhängen.....	46
3.3 Ergebnisse der Online-Befragung für Quartiersbewohner_innen.....	47
3.3.1 Allgemeine Angaben.....	47
3.3.2 Wohndauer.....	50
3.3.3 Verbundenheit bzw. Wohlfühlen im Stadtteil.....	50
3.3.4 Verbesserungen im Stadtteil und Wahrnehmung von Angeboten.....	51
3.3.5 Engagement im Stadtteil.....	53
3.3.6 Kontakte im Stadtteil.....	54
3.3.7 Wahrnehmung einer Anlaufstelle im Quartier.....	55
3.3.8 Offene Nennungen zu positiven Aspekten im Stadtteil.....	56

3.3.9 Offene Nennungen zu Veränderungswünschen im Stadtteil.....	57
4. Ergebniszusammenfassung	58
4.1 Positive Bilanz zum Förderprogramm	58
4.2 Kooperation, Vernetzung und Synergien bilden die Basis gelingender Gemeinwesenarbeit und werden mit längerer Laufzeit gestärkt	58
Kooperation als Katalysator zur Zielerreichung	59
Bereitstellung von lokalen Anlaufstellen in der Fläche gelungen	59
4.3 Personalbedarf	59
4.4 Strategien und Ideen zur Verstetigung entwickeln sich langsam	59
4.5 Längere Förderlaufzeit als wichtiger Faktor für die erfolgreiche Arbeit	60
4.6 Rückblick und Ausblick	61
Glossar	63
Abbildungsverzeichnis.....	64
Literatur	66
Anhang I: Formular Sachbericht	67
Anhang II: Fragebogen Zielerreichung	74
Anhang III: Online-Befragung für Quartiersbewohner_innen.....	81

1. Einleitung

Mit der Richtlinie zur „Förderung von Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen/Quartieren mit sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen“ unterstützt das Hessische Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) seit 2015 „Kommunen bei der positiven Entwicklung ihrer Quartiere und Gebiete, in denen sich soziale Problemlagen häufen, mit passgenauen, innovativen, sozial-integrativen Maßnahmen (...). Durch Maßnahmen der Gemeinwesen- und Stadtteilarbeit sowie durch sozial-integrative Projekte sollen gesellschaftliche Teilhabe gestärkt, Selbsthilfe, bürgerschaftliches Engagement und Vernetzung gefördert und Entwicklungsperspektiven für die Menschen in den Bereichen, Integration, Bildung und Beschäftigung verbessert werden.“ (vgl. Richtlinie zur Förderung von Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen, 2.).

Die Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V. (LAG) verfolgt mit der vom HMSI geförderten GWA-Servicestelle das zentrale Ziel, die Gemeinwesenarbeit in Hessen in Qualität und Wirkung zu stärken, um hierüber positive Entwicklungen in benachteiligten Quartieren in Hessen anzustoßen. Zur Erreichung dieses Zieles ist das Förderprogramm Gemeinwesenarbeit des HMSI von herausragender Bedeutung.

Für die LAG ist diesbezüglich von besonderem Interesse, Erkenntnisse und Hinweise bezogen auf das Förderprogramm in Hinblick auf die Umsetzung und Effekte zu gewinnen, um dadurch das Programm in einem fortlaufenden Prozess im Sinne eines lernenden Programms weiter zu entwickeln. In Nr. 3.3 der „Richtlinie zur Förderung von Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen“ ist zudem die nachhaltige Qualitätssicherung des Förderprogramms und Berichterstattung als Auftrag der GWA-Servicestelle formuliert (vgl. Richtlinie zur Förderung von Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen, 3.3).

Dieser Prozess fand durch die Veröffentlichung der Ergebnisse der ersten Evaluation Mitte 2018 seinen Anfang. Ziel dieser ersten Evaluation anhand der Sachberichte aus dem Jahr 2016 sowie zwei verschiedener Fragebogenerhebungen war es, Erkenntnisse zur Überprüfung der Passgenauigkeit der Richtlinie zu erlangen. Es sollten Hinweise ermittelt werden, die bei einer Fortschreibung der Richtlinie zur Förderung von GWA in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen über 2019 hinaus berücksichtigt werden könnten. Mithilfe der Evaluation sollten Hemmnisse möglichst sichtbar werden, die einer optimalen Förderung von GWA in Hessen und der Umsetzung vor Ort noch im Wege stehen.

Die Landesregierung hat im Koalitionsvertrag zur 20. Legislaturperiode eine Verdopplung der Mittel für das Förderprogramm Gemeinwesenarbeit bei einer Verdopplung der vorhandenen Projekte angekündigt. Die Förderrichtlinie wurde unter anderem auf Grundlage der bisherigen Evaluationsergebnisse überarbeitet und viele durch die Evaluation von 2018 identifizierte Verbesserungspotenziale fanden Berücksichtigung.

Dieser Evaluationsbericht ist eine Fortschreibung der bereits vorliegenden Evaluation. Er bezieht sich auf die Auswertung der Sachberichte für das Förderjahr 2017 sowie die Auswertung einer erneuten Fragebogenerhebung zur Zielerreichung von Februar 2019. An entsprechenden Stellen werden die

Ergebnisse der Evaluationen beider Erhebungszeiträume miteinander verglichen und in Bezug gesetzt. Außerdem wurde die Perspektive der bisherigen Evaluation um einen wichtigen und interessanten Blickwinkel erweitert; den der Bewohnerschaft der geförderten Standorte. Insgesamt soll dieser Evaluationsbericht den Kommunikationsprozess weiter unterfüttern, die zeitliche Entwicklung der Gemeinwesenarbeit betrachten und der Servicestelle sowie dem HMSI wichtige Anhaltspunkte geben, um die Förderstandorte auch in der zweiten Förderrunde von Beginn an optimal unterstützen zu können. Zur Verdeutlichung haben wir einen Überblick über die verschiedenen Erhebungszeiträume erstellt:

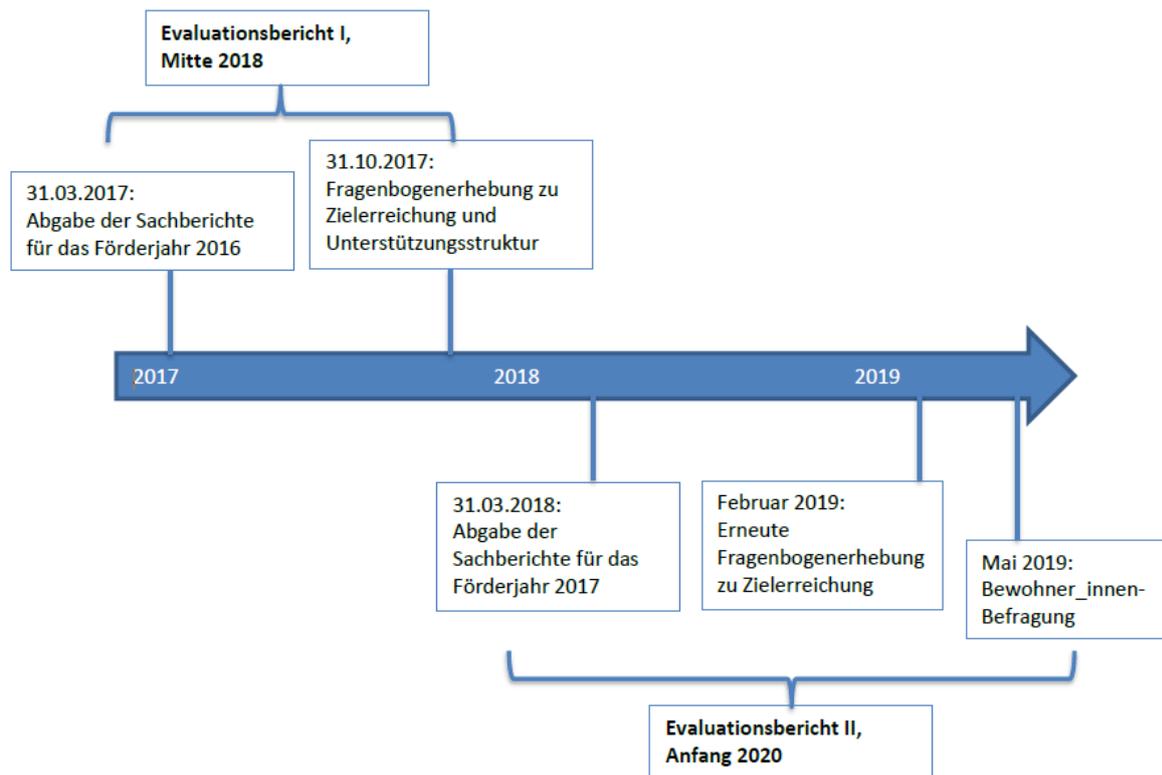


Abbildung 1: Überblick Erhebungszeiträume

Das Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB) hält zu den Erwartungen an Evaluationen zu GWA Folgendes fest: „Aufgrund der großen Komplexität der zu untersuchenden Reformprozesse ist es nahezu unmöglich, zwischen den verschiedenen Prozessaktivitäten einerseits und den zu beobachtenden (erwünschten und unerwünschten) Effekten andererseits kausale Wirkungszusammenhänge herzustellen und diese – ggf. sogar in quantifizierter Form – zu belegen. Die Untersuchungen sollten deshalb darauf verzichten, den Anschein zu erwecken, die „Wirkungen“ solcher Prozesse abbilden zu können, und stattdessen von vornherein darauf abzielen, mit einem vertretbaren Aufwand gut begründete und plausible Befunde zu erarbeiten, die für die Verbesserung und Weiterentwicklung der Reformkonzepte und ihrer Umsetzungsstrukturen genutzt werden können. Dies schützt sowohl die Reformvorhaben als auch die Evaluationen vor überzogenen Erwartungen.“ (Kalter/Litges/Sauter, 2012, S. 359-368.)

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass es sich bei der vorliegenden Evaluation nicht um eine Wirkungsevaluation handeln kann.

Nichts desto trotz sind die Ziele der hier dargelegten Evaluation vielfältig. In erster Linie geht es darum, einen Kommunikationsprozess zur gemeinsamen Auseinandersetzung aller Beteiligten mit dem Programm anzustoßen und kontinuierlich fortzuführen. Im Rahmen dessen sollen Erkenntnisse zum Stand der örtlichen GWA in Hessen gewonnen werden. Entscheidend ist also, ob die zentralen Ziele der Förderung vor Ort (Etablierung einer Anlaufstelle vor Ort, Stärkung der Teilhabe, Selbsthilfe und des bürgerschaftlichen Engagements, sowie Auf- und Ausbau handlungsfähiger Netzwerke und Kooperationsstrukturen) erreicht werden können und welche Faktoren die Zielerreichung der Förderung hemmen. Dabei gilt es, insbesondere den Blick für Verbesserungspotentiale sowohl innerhalb der Programmvorgaben als auch in der Umsetzung vor Ort zu schärfen.

Die hier vorliegende Evaluation wurde in enger Abstimmung und Abgleich mit dem HMSI vorgenommen, um sicher zu stellen, dass die erarbeiteten Ergebnisse auch für das Ministerium nutzbar sind.

2. Methode

Evaluationen (lat. valere: wert sein) beschreiben Gegenstände oder Sachverhalte mit dem Ziel einer Bewertung. Im Gegensatz zu alltäglichen Wertungen werden bei wissenschaftlichen Evaluationen sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden zur systematischen Untersuchung des Konzepts, der Ausgestaltung, Umsetzung und des Nutzens oder der Güte eines Evaluationsgegenstandes angewendet (Mittag/Hager, 2000). Die erzielten Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen müssen nachvollziehbar auf empirisch gewonnenen qualitativen und/oder quantitativen Daten beruhen (DeGEval, 2002).

Die Methode dieser Evaluation basiert auf einem Evaluationsansatz, der sich überwiegend auf die Selbstevaluation der relevanten Akteur_innen auf den verschiedenen Ebenen des Programms stützt.

Mit diesem Ansatz sollen Erkenntnisse über die Umsetzung des Programms selbst sowie die Umsetzung in der örtlichen Praxis gewonnen werden. Zentral ist, ob durch die Förderung die in der Richtlinie formulierten Ziele der Gemeinwesenarbeit erreicht werden können und welche Verbesserungspotenziale diesbezüglich bestehen. Zusätzlich ermöglicht dieser Ansatz den Akteur_innen eine Selbstreflexion des eigenen Handelns, die sich wiederum unmittelbar auf eine Verbesserung und Weiterentwicklung der gewählten Methoden und Strategien vor Ort auswirken kann.

Selbstevaluationen können zentraler Bestandteil eines kontinuierlichen Qualitätsentwicklungsprozesses sein, wenn aus den Ergebnissen Handlungskonsequenzen für die Praxis abgeleitet werden und diese erneut als Ausgangspunkt für eine Zielüberprüfung dienen. Dies wird durch die aktive Beteiligung und die Identifikation der Durchführenden mit dem Selbstevaluationsprozess unterstützt. Die bei der Selbstevaluation eingesetzten Verfahren und Instrumente sollten in ihrer Entwicklung, Anwendung und Auswertung mit möglichst wenig Aufwand flexibel einsetzbar sowie kosteneffizient sein und damit gut in die Alltagsroutine der professionell Handelnden integriert werden können.

Das vorliegende Evaluationssetting darf nicht mit einer summativen Evaluation oder Fremdevaluation gleichgesetzt werden. Diese, sehr viel komplexere, Form der Evaluation wäre in der Lage, summative Wirkungszusammenhänge darzustellen. Ein solches ist also von der hier vorliegenden Evaluation nicht zu erwarten. Ebenso beschränkt sich dieses Evaluationssetting überwiegend auf quantitative Analysen.

2.1 Die Module der Evaluation

Wie zuvor erläutert, hat der beschriebene Evaluationsansatz einen in erster Linie prozessbegleitenden und -stärkenden Charakter. Im Rahmen des Projektes „Einrichtung einer Koordinierungsstelle GWA“ sollen die vorhandenen Ressourcen daher zielgerichtet für bestimmte Fragestellungen und Erkenntnisgewinne, die überwiegend der Verbesserung der Programmumsetzung und Stärkung der GWA-Fördermodule dienen, eingesetzt werden.

Um die Evaluation sinnvoll zu strukturieren und jeweils einzelne Aspekte der Programmebeobachtung auch als einzelne Untersuchungsgegenstände abgrenzen zu können, werden innerhalb des Evaluationsprozesses unterschiedliche Module entwickelt, die sich bezogen auf die Fragestellung, die Zielsetzung, das Erhebungsdesign, die Methode, die Zielgruppe, die zeitliche Setzung oder das abschließende Produkt unterscheiden. Der Vorteil dieses modularen Vorgehens ist, dass hierbei auch Teilergebnisse herausgearbeitet werden können, ohne den Anspruch zu verfolgen, alle relevanten Aspekte in ein Erhebungsverfahren bzw. in einen Erhebungsbogen integrieren zu müssen.

Grundlage dieser zweiten Evaluation bilden drei Module:

- die Sachberichte zum Förderjahr 2017
- der Fragebogen zur Zielerreichung (Befragungszeitpunkt Februar 2019)
- eine Online-Befragung der Bewohner_innen in den geförderten Standorten (Befragungszeitpunkt 2019).

2.1.1 Sachberichte 2017

2.1.1.a Zielsetzung

Grundsätzliches Ziel der jährlichen Sachberichte ist die regelmäßige Berichterstattung. Dies ermöglicht den Fördergebern einen Einblick und eine Überprüfung des geförderten Gegenstandes. Zentrales Ziel des zur Evaluation herangezogenen Sachberichtes ist darüber hinaus die Anregung einer Selbstreflexion des eigenen Handelns, die sich wiederum unmittelbar auf eine Verbesserung und Weiterentwicklung der gewählten Methoden und Strategien auswirken kann und somit Bestandteil des kontinuierlichen Qualitätsentwicklungsprozesses des Förderprogramms ist. Allerdings lassen sich aus der Auswertung der Sachberichte auch wichtige Aussagen und Einblicke in die Einschätzungen der Akteur_innen vor Ort zur Zielerreichung, zu Kooperationen, Synergien und zur Verstetigung der geförderten Aktivitäten ableiten.

2.1.1.b Inhalte des Berichts

Im Sachbericht werden zunächst allgemeine Hintergrundinformationen, wie Förderdauer, Fördermodulart und Trägerschaft abgefragt. Im anschließenden Teil werden auf Maßnahmenebene Informationen über Zielgruppen und Themenbereiche der einzelnen Maßnahmen ermittelt. Daraufhin wird sowohl quantitativ als auch qualitativ um Einschätzungen zur Zielerreichung, den Erfolgen sowie der Umsetzung der einzelnen Fördermodule gebeten. Dabei handelt es sich um Selbsteinschätzungen der jeweiligen Antragstellenden bzw. der Projektträger_innen. Somit werden an dieser Stelle subjektive Aussagen der ausfüllenden Personen erhoben, die nicht mit objektiven, allgemeingültigen Kriterien hinterlegt sind.

2.1.1.c Auswertungsmethode

Beim Sachbericht soll es sich um eine fortlaufende Form der Datenerhebung handeln, die jährlich wiederholt wird. Hierfür spielen insbesondere die quantitativen Daten eine erhebliche Rolle.

Im Rahmen dieser Evaluation wurden die quantitativen Fragestellungen innerhalb einer Exceltabelle ausgewertet, um die Ergebnisse aller Sachberichte zusammenführen zu können. Dazu wurden den jeweiligen Ausprägungen Codes zugeordnet (1 für „Ja“ (angekreuzt) oder 0 für „nein“ (nicht angekreuzt); 1-5 für „trifft nicht zu“ bis „trifft voll zu“ und 99 für eine fehlende Angabe). Außerdem wurde die Förderdauer zu Auswertungszwecken in Quartale unterteilt, was eine kleinteiligere Betrachtung, auch bei relativ kurzer Förderdauer zulässt.

Nach Eingabe der kodierten Angaben der Sachberichte in die Exceltabelle, wurden diese in die Statistik-Software „STATA“ eingepflegt und die Ausprägungen dementsprechend rekodiert und gelabelt. Anschließend wurde die Verteilung der jeweiligen Ausprägungen durch univariate Datenanalysen beschrieben und in Form von Kreuztabellen und Grafiken dargestellt. Bei einigen (quasi-)metrischen Variablen wurden zusätzlich der Mittelwert und die Standardabweichung errechnet und in Tabellen vergleichend dargestellt. Des Weiteren wurden auf mögliche Korrelationen zwischen den einzelnen Einschätzungen durch die Zusammenhangsmaße Kendall's tau-b (für quasi-metrische Variablen) und Cramer's V (für kategoriale Variablen) geprüft. Die Korrelationen zwischen zwei Variablen wurden in Kreuztabellen veranschaulicht. Diesbezüglich wurde zunächst eine Kreuztabelle mit allen Fällen erstellt, bevor die Fördermodule (Koordinierungsstelle, Projekt und Mikroprojekt) gesondert ausgewertet worden sind¹. Zudem wurden mittels einem T-Test die Mittelwerte der Projekte bei der Zielerreichung errechnet, um festzustellen, ob sich dieser signifikant (auf dem 5 %-Signifikanzniveau) von dem Mittelwert von Koordinierungsstellen unterscheidet.²

Es wurde sich im Rahmen der Verhältnismäßigkeit dazu entschieden, lediglich an einigen Stellen zur Vertiefung der Aussagen zusätzlich die schriftlichen Ausführungen zu clustern und auszuwerten.

2.1.2 Fragebogen Zielerreichung

2.1.2.a Zielsetzung

Mit der Evaluation im Rahmen des Fragebogens zur Zielerreichung wird eruiert, inwiefern die Ziele der Richtlinie mit den Zielen der Koordinierenden und Projektträger_innen vor Ort übereinstimmen und erreicht werden.

Mit Hilfe des Fragebogens zu den Programmzielen wird erhoben, inwiefern die Programmziele bisher erreicht wurden und ob sich die Fördermodule diesen Zielen umfänglich zuordnen oder ob dies für einzelne Ziele nicht der Fall ist.

2.1.2.b Abfrage

Die Evaluation der Programmziele findet über eine standardisierte Fragebogenabfrage statt, um möglichst vergleichbare Ergebnisse zu erreichen. Das Ausfüllen des Fragebogens Zielerreichung war für jedes Fördergebiet verpflichtend und die Angaben sollten gemeinsam mit so vielen relevanten Akteur_innen wie möglich getroffen werden, da für jedes Fördergebiet nur ein Fragebogen abgegeben werden konnte. Innerhalb des Fragebogens wurde noch einmal explizit abgefragt, wer am Ausfüllen des Bogens beteiligt war. Der Fragebogen orientiert sich an den Zielformulierungen der Richtlinie.

¹ Da die Fallzahl bei den Mikroprojekten mit sechs Beobachtungen zu gering ist, konnten hier keine aussagekräftigen statistischen Zusammenhänge berechnet werden.

² Literatur zur Methodik: Jann 2005; Bortz/Schuster 2010.

Der Fragebogen fragt zunächst grundlegendes zur Art der Förderung im Fördergebiet ab (Fördermodule, Trägerschaft, Förderdauer, etc.). Es wurde sich dazu entschieden, den Fragebogen Zielerreichung für die zweite Erhebungsrunde an dieser Stelle zu erweitern und darüber hinaus abzufragen, in welchem Stadt- bzw. Gemeindetyp (Land-/Kleinstadt, Kleinstadt, Mittelstadt, Großstadt) das Fördergebiet liegt und welchem Fördergebietstyp (Innenstadt, große Wohnsiedlung, Hochhausbebauung, Altstadt/Ortskern, Obdachlosenunterbringung, Sonstige) die Ausfüllenden das Quartier zuordnen würden.

Der erste Teil des Fragebogens bezieht sich auf die allgemeine Einschätzung hinsichtlich der zentralen Ziele des GWA-Programms. Der zweite Teil bezieht sich auf die jeweiligen Fördermodule. Zunächst wird die Zielerreichung hinsichtlich der Förderziele, welche die Richtlinie für Koordinierungsstellen benennt, abgefragt. Anschließend wird nach der Zielerreichung bezüglich der Ziele, welche die Richtlinie für Projekte/Mikroprojekte benennt, gefragt. Die anschließenden Teile des Fragebogens beziehen sich wieder auf das gesamte Fördergebiet und nicht auf konkrete Fördermodularten. Hier wird nach Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit gefragt, eine Gesamtbewertung gewünscht und um schriftliche Ausführungen zum größten Erfolg im Fördergebiet sowie um weitere Rückmeldungen gebeten.

Abgefragt wird hierbei auf Quartiersebene. Die Adressat_innen sind die Antragstellenden in Absprache mit den Projektträger_innen vor Ort.

2.1.2.c Auswertungsmethode

Die Ankreuzmöglichkeiten reichten von sehr schwach (1) bis sehr stark (5) und gegebenenfalls nicht angestrebt (9). Diese wurden dann in eine Exceltabelle übertragen und die Verteilung der jeweiligen Ausprägungen durch univariate Datenanalysen beschrieben und durch Kreuztabellen und Grafiken darstellbar gemacht. Darüber hinaus wurden die Mittelwerte und Standardabweichungen errechnet und berichtet.

So werden möglichst aussagekräftige Daten zur Zielerreichung vor Ort erhoben. Dabei handelt es sich um Selbsteinschätzungen der jeweiligen Antragstellenden bzw. der Projektträger_innen. Somit wurden an dieser Stelle subjektive Daten der ausfüllenden Personen erhoben, die nicht mit objektiven, allgemeingültigen Kriterien hinterlegt sind.

Zusätzlich wurde sich dazu entschieden, auf statistische Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Einschätzungen zur Zielerreichung und der Förderdauer, dem Stadt- und Gemeindetyp bzw. dem Fördergebietstyp zu überprüfen. Methodisch wurde hier ähnlich wie bei den Sachberichten vorgegangen.

2.1.3 Online-Befragung der Quartiersbewohner_innen

2.1.3.a Zielsetzung

Mit der Online-Befragung der Quartiersbewohner_innen soll die Perspektive der Evaluation um die wichtige Ebene der Adressat_innen des Förderprogramms erweitert werden: die Bewohner_innen der geförderten Quartiere mit besonderem sozialen und integrationspolitischen Handlungsbedarfen.

2.1.3.b Abfrage

Die Abfrage erfolgte mittels eines standardisierten Fragebogens. Die Servicestelle konzipierte die Fragen und arbeitete diese in das System von LamaPoll, einem Anbieter von Umfrage-Tools, ein. Die

Entscheidung fiel zu Gunsten dieses Anbieters aus, da dessen Server in Deutschland stehen. Aus Gründen der Datensicherheit ist LamaPoll ausländischen Anbietern vorzuziehen. Die Umfrage konnte einfach und zeitsparend erstellt und ausgewertet werden. Inhaltlich erhob die Online-Befragung, komplementär zur qualitativen Expert_innen-Befragung, die Zufriedenheit der Bewohner_innen mit den Entwicklungen in ihrem Quartier seit Einsetzen des Förderprogramms quantitativ anhand von Einfach-Auswahlen, Bewertungs-Fragen und Eingabe-Fragen.

Nach Erstellung der Online-Befragung, war sie über einen Link zugänglich. Dieser Link wurde per E-Mail an die Programmumsetzenden in den Koordinierungsstellen und Projekten des Programms versendet und diese dazu aufgerufen, die Bewohner_innen zu motivieren und zu unterstützen, die Online-Befragung zu beantworten. Die Beantwortung erfolgte anonym und konnte an jedem internetfähigen Endgerät erfolgen.

2.1.3.c Auswertungsmethode

Der erste Teil der Befragung ermittelte per Einfach-Auswahlen demographische Daten. Die einzige Pflichtfrage der Online-Befragung war die Frage nach der Wohndauer im Quartier. Nach Beantwortung dieser Frage, folgten weitere Fragen zu den Beziehungen der befragten Person im Quartier, die sich, je nach Wohndauer, leicht unterschieden. Der Großteil der Fragen waren Bewertungs-Fragen die mit 1 (trifft nicht zu) und 5 (trifft voll zu) beantwortet werden konnten. Die letzten beiden Fragen waren jeweils offene Eingabe-Fragen.

Das Umfrage-Tool von LamaPoll stellte nach Beendigung der Umfrage eine grafische Darstellung der Ergebnisse zur Verfügung, über die eine Analyse der Antworten auf die Einfach-Auswahlen und der Bewertungs-Fragen möglich war. Eine Analyse von Zusammenhangsmaßen wurde nicht vorgenommen. Die Antworten auf die offenen Eingabe-Fragen wurden geclustert.

3. Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Auswertung der einzelnen Erhebungsmodule dargestellt. Zunächst werden die Ergebnisse aus der Auswertung der Sachberichte vorgestellt. Anschließend wird auf die Ergebnisse des Fragebogens zur Zielerreichung eingegangen und abschließend die Ergebnisse der Online-Befragung der Quartiersbewohner_innen vorgestellt.

3.1 Ergebnisse aus der Auswertung der Sachberichte

3.1.1 Allgemeine Angaben

Für das Jahr 2017 wurden 93 Sachberichte abgegeben, das heißt, es wurden 2017 insgesamt 93 Fördermodule durch das Programm gefördert. Diese 93 Fördermodule verteilten sich auf 41 Förderstandorte.

Im Jahr 2016 wurden 90 Fördermodule in 35 Förderstandorten durch das Programm gefördert.

Die recht konstante Zahl der Fördermodule bei stärkerer Erhöhung der Förderstandorte, ist darauf zurück zu führen, dass sich teilweise der Zuschnitt der Förderstandorte von 2016 zu 2017 änderte. So werden in 2017 vier Förderstandorte mehr als eigene Förderstandorte gezählt, die sich auch schon

2016 mit Fördermodulen im Förderprogramm befanden, damals aber noch insgesamt als ein Förderstandort gezählt wurden.

2017 wurden außerdem drei neue Standorte ins Förderprogramm aufgenommen, jedoch verließ auch ein Förderstandort die Förderung.

Die Laufzeit der Fördermodule, teils sogar innerhalb eines Förderstandortes, ist sehr heterogen. Daher ist eine kleinteiligere Aufteilung in Quartale sinnvoll, um Unterschiede abbilden zu können:

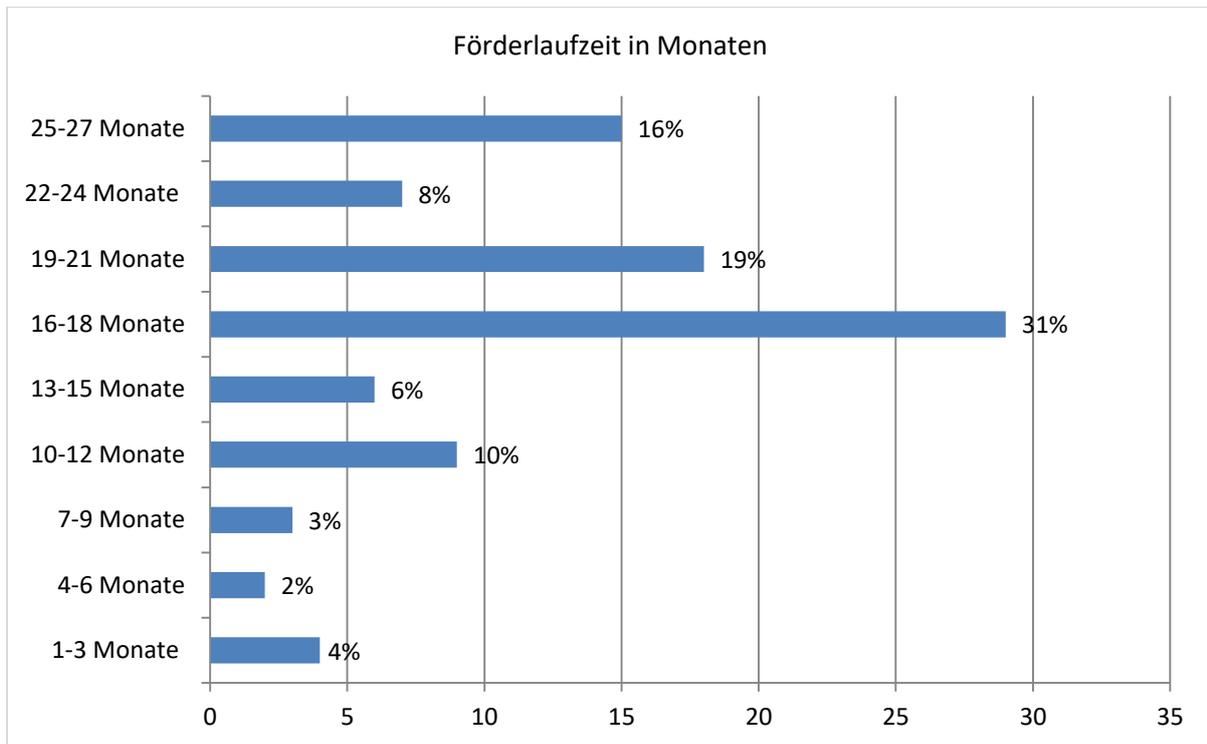


Abbildung 2: Förderlaufzeit in Monaten

Im Jahr 2017 gab es vier (4 %) Fördermodule, die weniger als vier Monate in der Förderung waren, zwei (2 %) Fördermodule wurden vier bis sechs Monate gefördert, drei (3 %) Fördermodule befanden sich sieben bis neun Monate und neun (10 %) Fördermodule 10 bis 12 Monate in der Förderung. Dementsprechend befanden sich 18 Fördermodule im ersten Förderjahr. Sechs Fördermodule (6 %) wurden 2017 bereits 13 bis 15 Monate gefördert, 29 (31 %) erhielten eine Förderung seit 16 bis 18 Monaten und 22 bis 24 Monate waren 7 (8 %) der Fördermodule in der Förderung. Das heißt, dass über die Hälfte der Fördermodule (50) 1,5 bis 2 Jahre gefördert wurden. 15 (16 %) der Fördermodule befanden sich 2017 schon über zwei Jahre in der Förderung.

Durch das Förderprogramm können drei verschiedene Fördermodularten gefördert werden. Die Verteilung diesbezüglich gestaltet sich 2017 wie folgt:

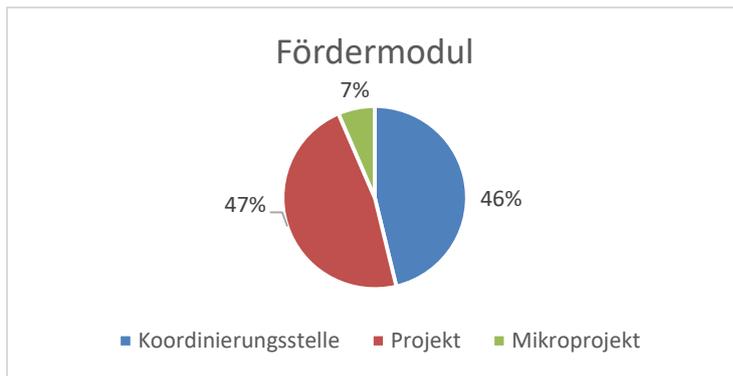


Abbildung 3: Fördermodularten in 2017

Es zeigt sich, dass Koordinierungsstellen (46 %) und Projekte (47 %) etwa gleichartig beantragt und gefördert wurden.

Des Weiteren wurde auch deutlich, dass die Fördermodulart Mikroprojekt in 2017 mit sechs Mikroprojekten noch seltener in Anspruch genommen wurde als in 2016. Eine mögliche Erklärung hierfür, welche sich aus den durchgeführten Beratungen und Gesprächen ableiten lässt, könnte der, in Relation zur relativ geringen Fördersumme bei Mikroprojekten, hohe Verwaltungsaufwand sein, der sich nicht von dem der anderen Fördermodularten unterscheidet.

Hinsichtlich der Trägerschaft der Fördermodule zeigte sich folgende Verteilung:

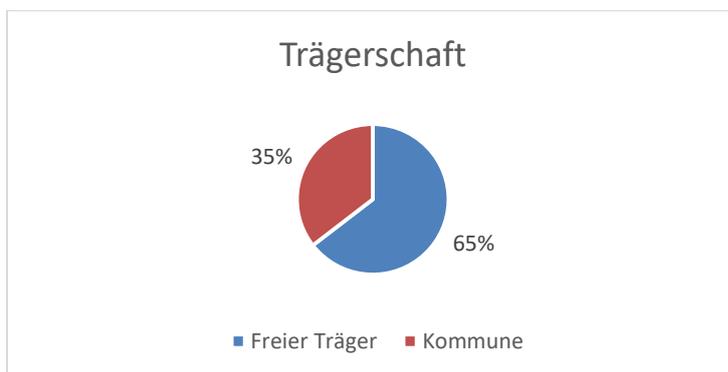


Abbildung 4: Trägerschaft der Fördermodule in 2017

Ein Großteil, 65 % (60) der Fördermodule war 2017 in freier Trägerschaft, während 35 % (33) der Fördermodule in kommunaler Trägerschaft lagen.

Auch hier zeigt sich eine ähnliche Verteilung wie in 2016. Damals war mit 72 % (65) der Anteil der freien Trägerschaft etwas höher und es zeigt sich eine leichte Tendenz hin zur kommunalen Trägerschaft.

Nach diesem ersten Teil des Sachberichts, in dem die erwähnten Hintergrundinformationen abgefragt werden, bezieht sich der Sachbericht auf die einzelnen Maßnahmen, welche dem Fördermodul zugeordnet werden.

3.1.2 Aussagen der Sachberichte zu den Maßnahmen

2017 wurden 320 Maßnahmen in Hessen durch das Förderprogramm gefördert. Von diesen 320 Maßnahmen sind 151 den 43 Koordinierungsstellen, 163 den 44 Projekten und sechs den sechs Mikroprojekten³ zuzuordnen. Bezüglich der Maßnahmen lässt die Auswertung der Sachberichte Aussagen im Hinblick auf Zielgruppen und bearbeitete Themengebiete der Maßnahmen zu. Im Rahmen dieser Angaben waren Mehrfachnennungen möglich.

3.1.2.a Zielgruppen der Maßnahmen

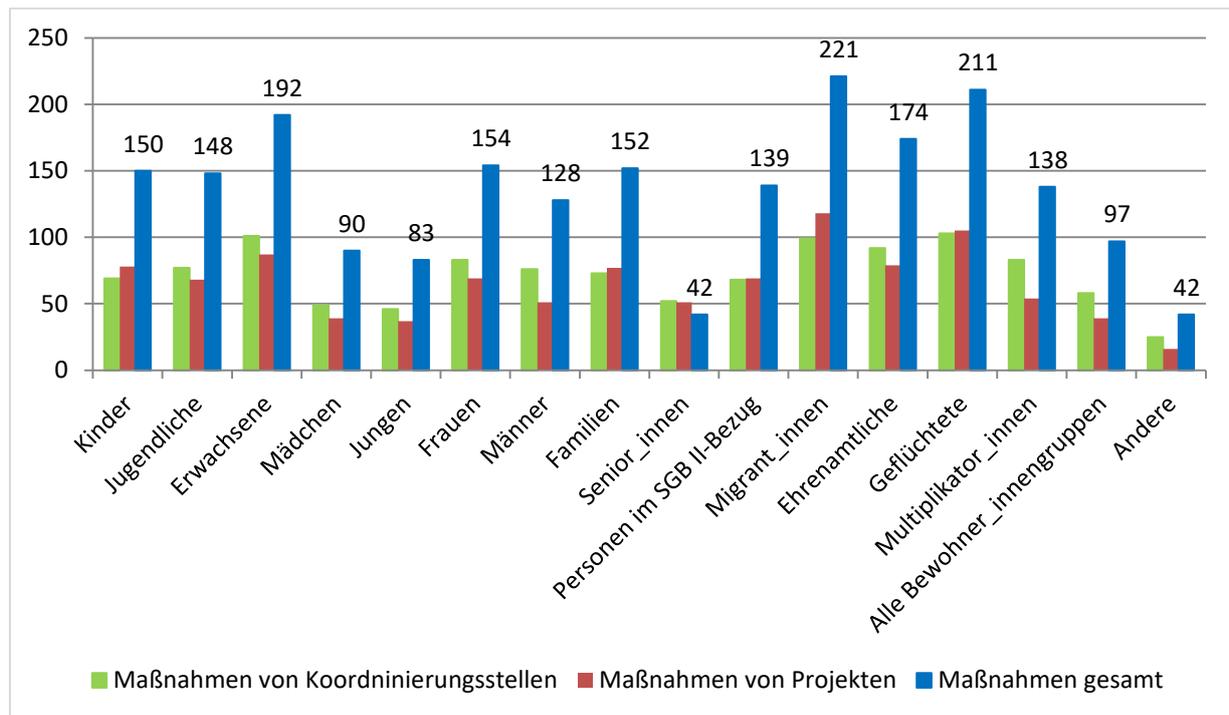


Abbildung 5: Zielgruppen der Maßnahmen je Fördermodulart und insgesamt

Die im Rahmen dessen am meisten angesprochene **Zielgruppe** war die Gruppe der Migrant_innen mit 221 von insgesamt 320 der Maßnahmen (69 %). Am nächst häufigsten mit 211 von insgesamt 320 Maßnahmen (66 %) wurde die Zielgruppe der Geflüchteten angegeben.

Mit 192 von insgesamt 320 Maßnahmen richteten sich 60 % an Erwachsene, während sich 150 (47 %) an Kinder und 148 (46 %) an Jugendliche richteten. Hinsichtlich der Maßnahmen für Kinder und Jugendliche ist nur eine geringe Geschlechtsspezifität zu erkennen. 90 (28 %) richteten sich an Mädchen und 83 (26 %) an Jungen. Für das Erwachsenenalter ändert sich dies. Mit 154 der insgesamt 320 Maßnahmen gab es mehr Maßnahmen, die sich explizit an Frauen richteten (48 %) als an Männer (40 %). Familien im Allgemeinen wurden mit 152 (48 %) der Maßnahmen angesprochen und 42 der insgesamt 320 Maßnahmen (13 %) richteten sich speziell an die Gruppe der Senior_innen.

Des Weiteren sprachen 174 der insgesamt 320 Maßnahmen (54 %) die Zielgruppe der Ehrenamtlichen an. Die Maßnahmen richteten sich mit 138 von insgesamt 320 (43 %) an Multiplikator_innen und 139 von insgesamt 320 Maßnahmen (43 %) an Personen im SGBII-Bezug.

³ Die Maßnahmen, welche Mikroprojekten zugeordnet waren, werden im Folgenden nicht explizit betrachtet, da ihre Anzahl zu klein ist, als das konkrete Aussagen möglich wären.

Es werden ähnliche Zielgruppen angesprochen wie im Jahr 2016. Lediglich bei den Senior_innen ist auffällig, dass sich mittlerweile nur noch 13 % der Maßnahmen explizit an sie richten, während es in 2016 noch 32 % waren. Worauf dieser Rückgang zurückzuführen ist, ist zunächst nicht erklärbar, da aufgrund des fortschreitenden demographischen Wandels in Deutschland nicht davon auszugehen ist, dass der Anteil der Senior_innen in den geförderten Quartieren gesunken ist. Der Servicestelle ist allerdings bekannt, dass Senior_innen durch viele zielgruppenübergreifenden Angebote angesprochen werden und auch an diesen partizipieren und darüber hinaus an anderen zielgruppenspezifischen Angeboten, z.B. Frauencafé oder Unterstützungsangebote für Ehrenamtliche, teilnehmen.

Die Anzahl der Maßnahmen hat mit 320 im Vergleich zu 191 im Vorjahr stark zugenommen, was dadurch zu erklären ist, dass die am Programm teilnehmenden Quartiere vermehrt aufgefordert wurden, explizite Maßnahmen zu benennen, die im Rahmen der Förderung durchgeführt werden sollen. Bereits bei Beantragung der Fördermittel sind die Antragstellenden aufgefordert, Maßnahmen für jedes beantragte Fördermodul zu beschreiben.

Es wurde angegeben, dass sich 42 der 320 Maßnahmen (13 %) an weitere andere Zielgruppen wenden. Als weitere Zielgruppen können für 2016 und 2017 Bewohner_innengruppen sowie Kooperations- und Netzwerkpartner_innen unterschieden werden. In 2017 wurden 14 Bewohner_innengruppen und 49 Kooperations- und Netzwerkpartner_innen benannt und in 2016 lediglich acht Bewohner_innengruppen und 19 Kooperations- und Netzwerkpartner_innen. Während in 2016 u. a. Politik, Verwaltung, Vereine und Institutionen sowie hauptamtlich Tätige erwähnt wurden, sind es in 2017 darüber hinaus weitere vielfältigere andere Zielgruppen wie Gynäkolog_innen oder Gastronom_innen. Diese Erweiterung der Zielgruppen ist im Sinne einer zielgruppenübergreifenden Gemeinwesenarbeit, welche die Potenziale vor Ort erkennt und vielfältig nutzt, als Erfolg zu werten.

3.1.2.b Themen der Maßnahmen

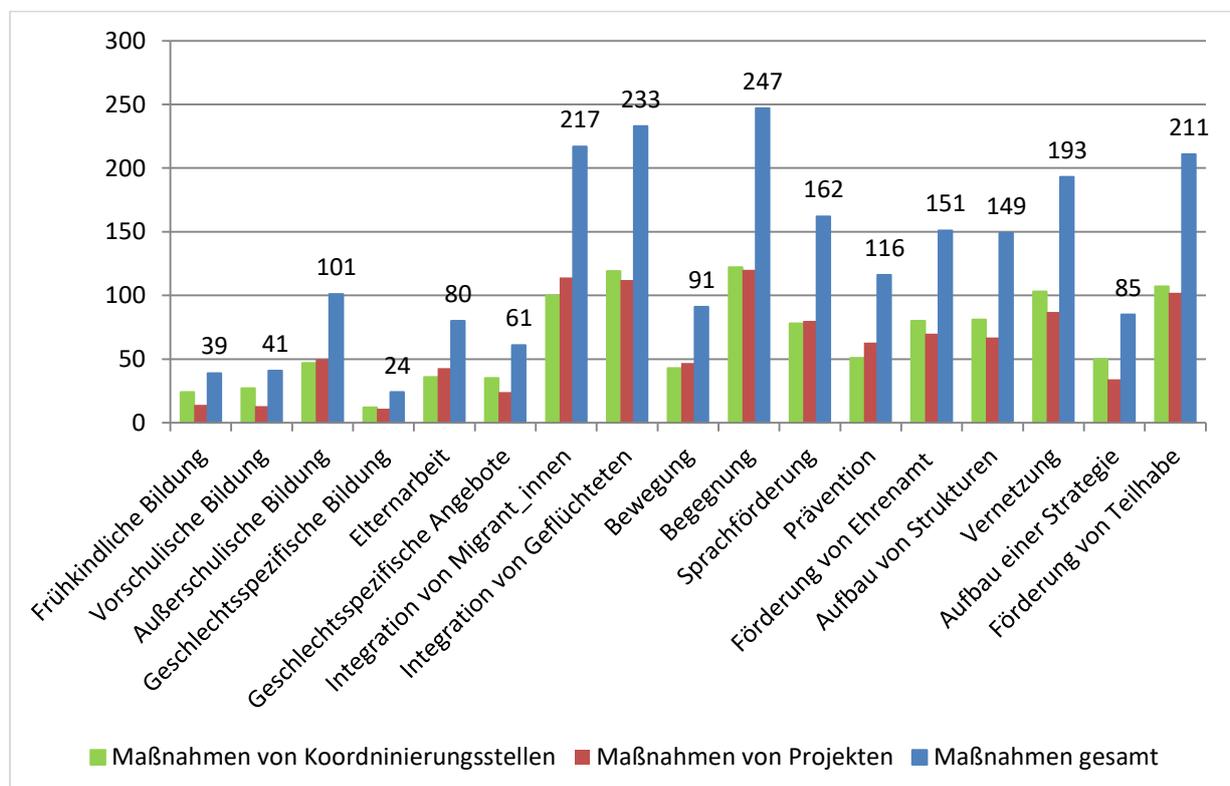


Abbildung 6: Themen der Maßnahmen je Fördermodulart und insgesamt

Hinsichtlich der **Themensetzungen** der Maßnahmen je Fördermodulart, zeigt sich, ähnlich wie schon die Betrachtung der Zielgruppen vermuten lässt, dass Integration und Begegnung auch 2017 dominierende Themen in benachteiligten Stadtteilen und Quartieren sind. So widmen sich dem Thema Begegnung 2017 mit 247 (77 %) der 320 Maßnahmen, ein Großteil aller Maßnahmen. Integration von Geflüchteten ist für 233 von insgesamt 320 (73 %) Maßnahmen und Integration von Migrant_innen für 217 Maßnahmen (68 %) angegeben und waren damit die zweit und dritt häufigsten Nennungen.

Die Förderung von Teilhabe wurde in 211 Maßnahmen (66 %) angestrebt und landete damit als Thema auf dem vierten Platz, gefolgt von koordinierenden Themen, wie Vernetzung bei 193 Maßnahmen (60 %) und Aufbau von Strukturen bei 149 Maßnahmen (47 %).

Auch die Themen Sprachförderung (162 Maßnahmen; 51 %) und Förderung von Ehrenamt (151 Maßnahmen; 47 %) wurden häufig aufgeführt.

Mit dem Thema Prävention beschäftigten sich 116 (36 %) der insgesamt 320 Maßnahmen. Das Thema der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung wird von 101 Maßnahmen (32 %) beansprucht, wobei dieses Thema allerdings nur durch 24 (8 %) Maßnahmen geschlechtsspezifisch bearbeitet wird. Allgemein handelt es sich bei 61 der insgesamt 320 Maßnahmen (19 %) um geschlechtsspezifische Angebote.

Bewegung wird mit 91 Maßnahmen (28 %) thematisiert und 80 (25 %) beschäftigen sich mit Elternarbeit.

12 % der Maßnahmen (39) beschäftigen sich mit dem Thema frühkindliche und 13 % (41) mit dem Thema vorschulische Bildung.

Das Thema „Aufbau einer Strategie für Stadtteil/Quartier“ wird von 85 (27 %) der insgesamt 320 Maßnahmen bearbeitet.

Vergleicht man die Nennungen zu den Themen der Maßnahmen mit den Angaben in 2016 wird deutlich, dass es bei den bearbeiteten Themen kaum Abweichungen gibt. Die am meisten genannten Themen der Integration von Geflüchteten und Migrant_innen sowie der Begegnung waren auch 2016 bereits die am häufigsten bearbeiteten Themen im Rahmen der Maßnahmen. Erfreulich ist, dass es im Vergleich zu den Angaben der Sachberichte für 2016, eine Entwicklung hin zu Begegnung als Themenfeld gab. Es kann also davon ausgegangen werden, dass immer mehr Maßnahmen Begegnung als eine Möglichkeit zur Förderung von Integration erkannt haben. Dies ist dahingehend positiv, da die Schaffung von Begegnung durch das zielgruppenübergreifende Vorgehen ganz im Sinne der Gemeinwesenarbeit ist und nicht nur die Integration fördert, sondern Nachbarschaften allgemein stärkt und Quartiere lebenswert macht.

Bei der Verteilung gibt es darüber hinaus keine größeren Veränderungen, wenn man die Nennungen in 2016 und 2017 vergleicht.

Es wurde angegeben, dass 53 (17 %) von insgesamt 320 Maßnahmen weitere andere Themen bearbeiten. Die Betrachtung der diesbezüglichen Nennungen ergab, dass Gesundheit zusätzlich in 5 % der Maßnahmen thematisiert wird (16 Nennungen). Das Thema Wohnen und Wohnumfeld wird am zweithäufigsten als weiteres anderes Thema benannt (13 Nennungen; 4 %), gefolgt von kultureller Bildung (12 Nennungen; 4 %). Zur kulturellen Bildung wurden neben der Demokratieförderung auch kreative Angebote und die Förderung handwerklicher Fähigkeiten gezählt. Die Stärkung persönlicher

Kompetenzen sowie die Erweiterung spezifischer Kenntnisse (je acht Nennungen; 3 %) wird ebenfalls thematisiert. Zu diesen spezifischen Kenntnissen zählen u. a. technische Fähigkeiten und die Erweiterung von Fachwissen im Allgemeinen. Fünf Maßnahmen widmen sich der ökologischen Bildung (2 %). Weitere Themen, mit denen sich einzelne Maßnahmen beschäftigen, sind darüber hinaus die Integration in den Arbeitsmarkt, die Verbesserung schulischer Fähigkeiten sowie kreative Angebote und die Förderung von Beteiligung und Beratung. Lediglich eine Maßnahme beschäftigt sich explizit mit Themen des Alterns.

Vergleicht man die weiteren Themen der Maßnahmen in 2016 und 2017 wird deutlich, dass sich die Gewichtung verschoben hat. Kulturelle Bildung und Beschäftigung sind zwar weiterhin Themen, mit denen sich die Maßnahmen in 2017 zusätzlich auseinandersetzen, doch während in 2016 diese beiden am häufigsten zusätzlich benannt wurden, sind in 2017 Gesundheit und Wohnen wichtige weitere Themen in den Maßnahmen.

3.1.3 Aussagen der Sachberichte zu Zielerreichung, Erfolgen und Umsetzung der Fördermodule

Die anschließenden Abschnitte des Sachberichts bezogen sich nicht mehr auf die Maßnahmen der Fördermodule, sondern verließen die Mikroebene und zielten mit ihren Fragen auf die 93 Fördermodule sowie deren Ziele, Erfolge und Umsetzung. Hierzu wurden Aussagen aufgestellt und die Ausfüllenden sollten entsprechend ihrer Einschätzung ankreuzen, inwieweit die einzelnen Aussagen für ihr Fördermodul zutreffen (1-5/ trifft nicht zu – trifft voll zu).

Hinsichtlich der **Zielerreichung** wurde die Zustimmung zu folgender Aussage abgefragt: **„Wir haben alle avisierten Ziele erreicht.“** Die Zustimmung zu dieser Aussage fiel wie folgt aus:

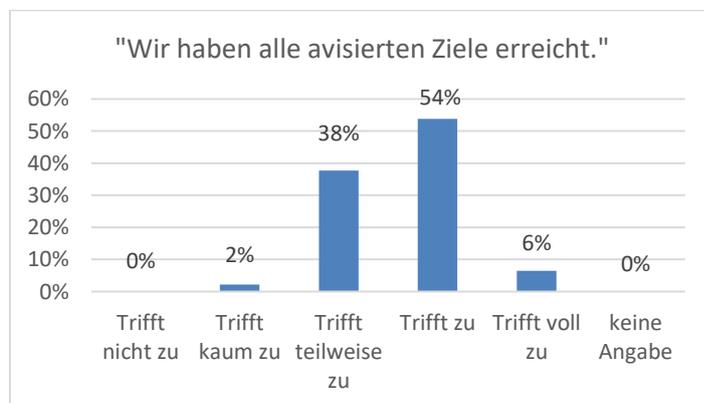


Abbildung 7: Zielerreichung Fördermodule

Mit 60 % stimmten dieser Aussage über die Hälfte zu (54 % „trifft zu“ und 6 % „trifft voll zu“). Für 38 % trifft diese Aussage teilweise zu. Es wird deutlich, dass in einem Großteil der Fördermodule, die avisierten Ziele erreicht werden, während nur 2 % angeben, dass sie dieser Aussage kaum zustimmen.

In 2016 haben lediglich 49 % angegeben, alle avisierten Ziele erreicht zu haben. Diese Verschiebung hin zu einer positiven Zielerreichung lässt sich mit dem Fortschreiten der Laufzeit erklären. In 2016 befanden sich viele Fördermodule noch am Anfang ihrer Laufzeit. Während allerdings in 2017 nur noch 6 % angeben, ihre avisierten Ziele voll erreicht zu haben, waren es in 2016 noch 17 %. Dieses Ergebnis deutet auf eine kritischere Reflexion der Zielerreichung hin, die im Vorjahr z. T. bemängelt

wurde, da eher Handlungsziele als übergeordnete Ziele erreicht und diese beiden Zielebenen häufig vermischt wurden.

Als nächstes wurde die Zustimmung zu der Aussage „**Das Fördermodul hat die Ausgangslage im Fördergebiet positiv beeinflusst**“ abgefragt. Hier fiel die Zustimmung wie folgt aus:

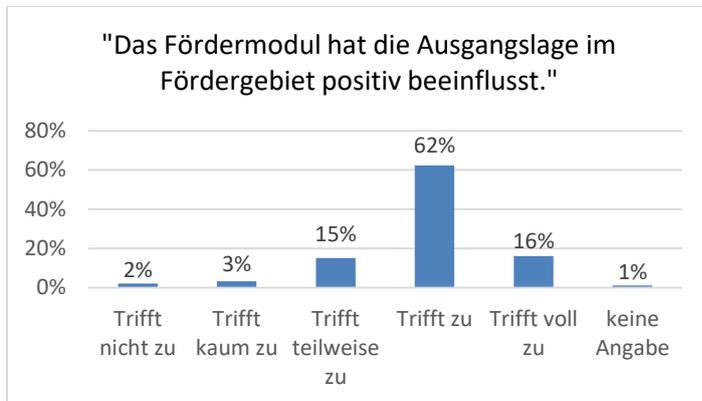


Abbildung 8: Positive Beeinflussung der Ausgangslage

16 % geben an, dass sie dieser Aussage voll zustimmen und 62 % stimmen dieser Aussage zu. Demzufolge schätzen über drei Viertel die **Beeinflussung der Ausgangslage** durch das Fördermodul positiv ein. Dieser Aussage stimmen 15 % teilweise, 3 % kaum und 2 % nicht zu. Das heißt, dass lediglich ein Bruchteil noch keine positiven Veränderungen der Ausgangslage wahrnehmen kann. Dies ist beachtlich und zeigt schon jetzt, dass die Akteur_innen vor Ort, das Förderprogramm als wirksam wahrnehmen.

Bereits in 2016 waren hier trotz einer teilweise sehr kurzen Laufzeit zum damaligen Zeitpunkt sehr positive Tendenzen erkennbar: 2016 gaben 60 % an, einer positiven Beeinflussung der Ausgangslage voll zuzustimmen bzw. zuzustimmen. Es zeigt sich, dass das Förderprogramm weiterhin positiv wirkt und die Ausgangslage sich stetig verbessert.

Des Weiteren wurde die Einschätzung zu **Kooperationen** mit der Aussage „**Kooperationspartner_innen im Fördergebiet haben das Fördermodul unterstützt**“ abgefragt.

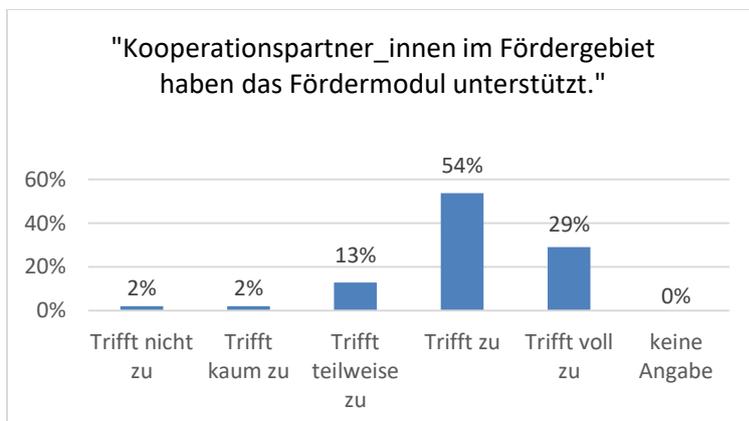


Abbildung 9: Kooperationen

Über die Hälfte (54 %) stimmen dieser Aussage zu und weitere 29 % stimmen dieser Aussage voll zu. Folglich schätzen über vier Fünftel die Kooperationsbereitschaft positiv ein. Dieser Aussage stimmen

13 % teilweise zu und 4 % stimmen dieser Aussage für das Jahr 2017 kaum bzw. nicht zu (2 % trifft kaum zu und 2 % trifft nicht zu).

Die Zustimmung zu der Aussage, dass Kooperationspartner_innen im Fördergebiet das Fördermodul unterstützt haben, ist im Vergleich zum Vorjahr weiter angewachsen. 2016 haben bereits über drei Viertel der Personen dieser Aussage voll zugestimmt bzw. zugestimmt. Dies zeigt, dass Kooperationen mit der Zeit an Reichweite und Intensität gewinnen.

Anschließend wird die Einschätzung zu **Synergien** anhand folgender Aussage abgefragt: „**Es sind Synergien entstanden aufgrund der vorhandenen Strukturen in der Verwaltung oder auf Gebietsebene.**“

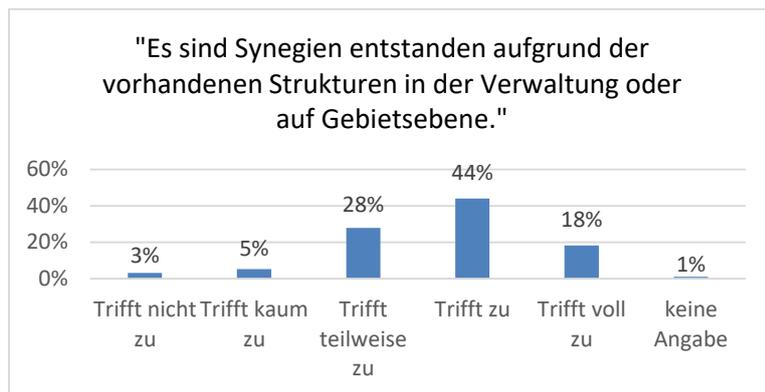


Abbildung 10: Synergien

Dieser Aussage stimmen 18 % voll zu und 44 % stimmen ihr zu. Das heißt, bei deutlich über der Hälfte der Fördermodule sind bereits Synergien entstanden. 28 % geben an, dass sie dieser Aussage nur teilweise zustimmen können und laut 5 % trifft diese Aussage kaum bzw. für 3 % nicht für das Fördermodul zu. Damit Synergien entstehen können, sind zunächst das Bekanntmachen vor Ort und eine Analyse der Angebotsstruktur sowie der Aufbau von Kooperationen notwendig. Es ist davon auszugehen, dass mit längerer Laufzeit auch Synergieeffekte weiter verstärkt werden. Bereits im Vergleich zum Vorjahr wird eine Steigerung von 10 % bei der Zustimmung zu Synergieeffekten deutlich.

Darüber hinaus wurde die Zustimmung zu der **Aussage „Der beantragte Personalbedarf war für die Erfüllung der Aufgaben ausreichend“** erhoben.

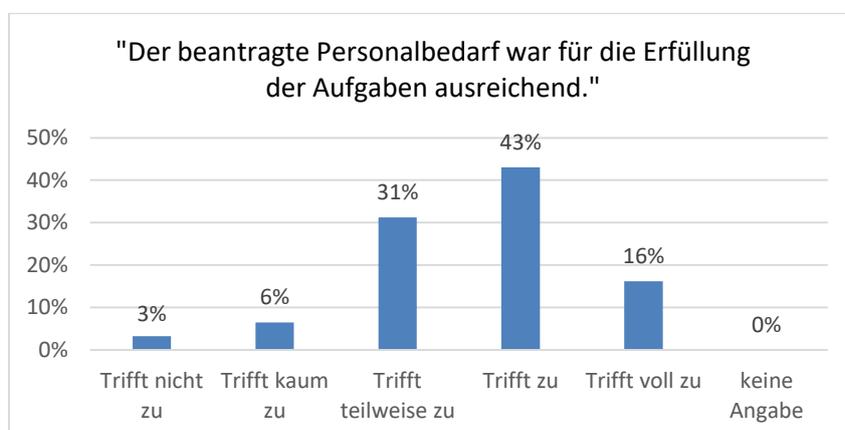


Abbildung 11: Personalbedarf

Für über die Hälfte der Fördermodule trifft diese Aussage zu bzw. voll zu (trifft voll zu: 16 %; trifft zu: 43 %). Es geben 31 % an, dass diese Aussage teilweise zutrifft und für 6 % trifft sie kaum zu. Weitere 3 % geben an, dass dies nicht zutrifft. Diese Ausprägung überrascht, wenn man die Kreuzung mit den Aussagen der schriftlichen Ausführungen auf die Frage „**Inwiefern entsprach der im Antrag erläuterte Personalbedarf dem tatsächlichen Personalbedarf?**“ abgleicht.

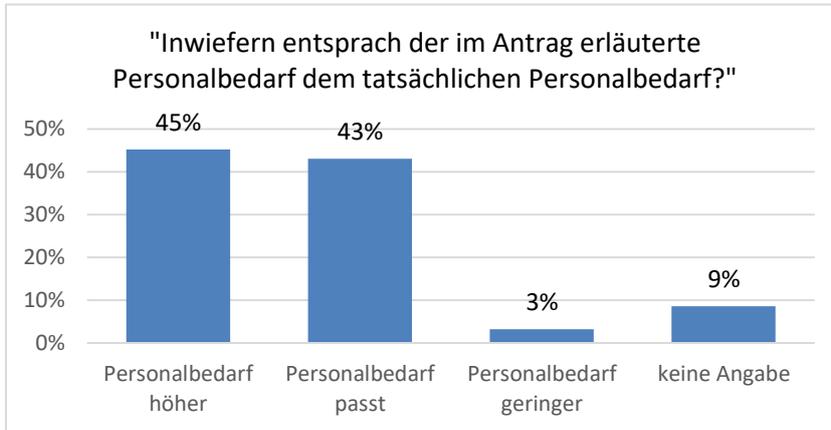


Abbildung 12: Zusammenfassung der schriftlichen Aussagen auf die Frage zum tatsächlichen Personalbedarf

Es wird deutlich, dass die gesetzten Kreuze nicht unbedingt die Aussagen der schriftlichen Antworten widerspiegeln. Denn aus den Verschriftlichungen geht bei 45 % hervor, dass der Personalbedarf höher sei als erwartet und weniger als die Hälfte (43 %) schreiben, dass der beantragte Personalbedarf für die Bewältigung des Umfangs der tatsächlichen Tätigkeit ausreichend ist. Schon 2016 war an dieser Stelle eine Diskrepanz zwischen der Zustimmung zu der Aussage „Der im Antrag beantragte Personalbedarf entsprach dem tatsächlichen Personalbedarf“ und den schriftlichen Antworten auf die Frage „Inwiefern entsprach der im Antrag erläuterte Personalbedarf dem tatsächlichen Personalbedarf?“ aufgefallen. Damals wurde davon ausgegangen, dass die Formulierung der Aussage missverständlich sei. Aufgrund dieser Annahme wurde sich dazu entschieden, für den Sachbericht 2017 die Aussage wie folgt umzuformulieren: „Der beantragte Personalbedarf war für die Erfüllung aller Aufgaben ausreichend.“, um Missverständnisse zu vermeiden.

Um die Aussagen des Sachberichtes zum Thema „Personalbedarf“ zu vertiefen, wurden die schriftlichen Angaben zu diesem Thema noch einmal genauer betrachtet. Es wird zum einen angegeben, dass Personalressourcen zwar ausreichend sind, das Ausführen der Aufgaben das Personal aber vollkommen auslastet. Durch die Unterstützung von Ehrenamtlichen oder die Beantragung von mehr Personalstunden bzw. weiterer Fördermodule könnten Bedarfe aufgegriffen werden.

Andererseits geben ebenso viele Personen an, dass die Aufgaben komplexer sind als zu Beginn erwartet und der Aufbau von Strukturen sowie die Vernetzung mehr Zeit in Anspruch nehmen als erwartet. Beratungen sind häufig zeitintensiv und die Begleitung von Gruppen, wie u. a. der Ehrenamtlichen, kann nur beiläufig gewährleistet werden. In Phasen, in denen der Verwaltungsaufwand steigt, wie etwa bei der Antragstellung oder den Mittelabrufen, bleibt nicht genügend Zeit zur Umsetzung der Aktivitäten vor Ort. Zusätzliche Wochenend- und Abendtermine fördern den Aufbau von Überstunden.

Im Jahr 2016 wurde zumeist der zu hohe Verwaltungsaufwand im Rahmen des Förderprogramms für unzureichende Personalressourcen verantwortlich gemacht. Hier hat sich eine Verschiebung hin zu komplexeren Themen vor Ort ergeben. Dies ist ein Hinweis dafür, dass mit zunehmender Präsenz die

Mitarbeitenden vor Ort mehr in Anspruch genommen und vermehrt Bedarfe an sie herangetragen werden. Im Sinne der Gemeinwesenarbeit ist dies als sehr positive Entwicklung zu werten. Es ist aber darüber hinaus nun wichtig, im Blick zu behalten, ob den vielfältigeren Aufgaben mit dem aktuellen Personaleinsatz begegnet werden kann, oder ob es perspektivisch mehr Personalressourcen braucht, um den Anforderungen gerecht werden zu können.

Gleichzeitig wird deutlich, dass hier die Evaluation auf Grundlage von Selbsteinschätzungen an ihre Grenzen gerät. Es gilt zu prüfen, inwiefern in Zukunft die Evaluation um eine objektive Betrachtung der Personalauslastung ergänzt werden kann.

Abschließend sollte die Zustimmung zu der Aussage „**Es bestehen bereits Aktivitäten zur Verstetigung**“ angegeben werden.

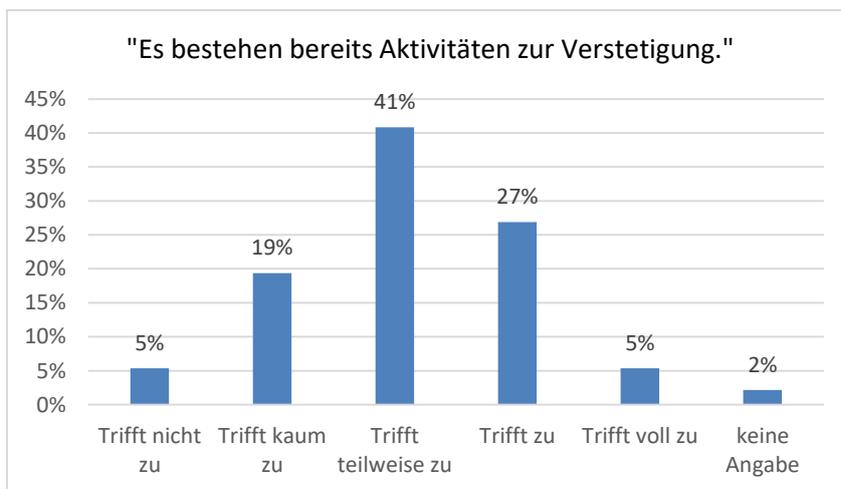


Abbildung 13: Verstetigung

Hier gaben mit deutlichem Abstand die meisten mit 41 % an, dass sie dieser Aussage nur teilweise zustimmen können. Die Wenigsten können dieser Aussage voll zustimmen (5 %), 27 % können ihr zustimmen, und für 19 % trifft diese Aussage kaum bzw. nicht zu (5 %).

Da der Stand der Verstetigung ein wichtiger Punkt ist, wurden in diesem Jahr die schriftlichen Aussagen auf die Frage „**Inwiefern gibt es bereits Aktivitäten bzw. keine Aktivitäten zur Verstetigung?**“ geclustert in „Verstetigung erzielt“, „Verstetigung in Aussicht“, „Verstetigungsideen erkennbar“, „Keine Verstetigungsideen erkennbar“ und „Fördermodul nicht auf Verstetigung angelegt“. Ziel ist es, somit genaue Angaben zum Stand der Verstetigung und zu dessen konkreten Überlegungen zu erhalten.

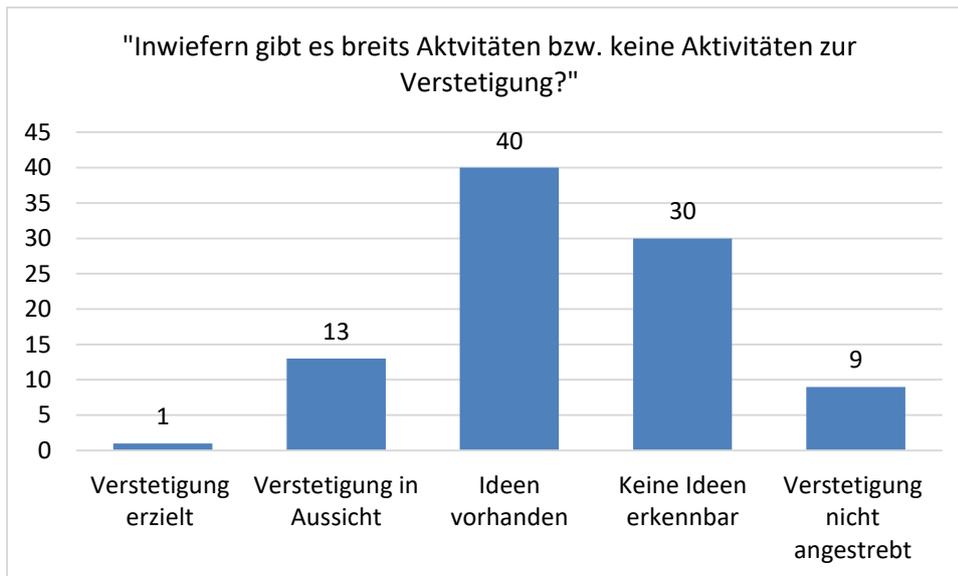


Abbildung 14: Zusammenfassung der schriftlichen Aussagen auf die Frage "Inwiefern gibt es bereits Aktivitäten bzw. keine Aktivitäten zur Verstetigung?"

Neun der Fördermodule sind nicht auf Verstetigung angelegt. Hierbei handelt es sich ausschließlich um Projekte und Mikroprojekte. Eine Koordinierungsstelle konnte bereits verstetigt werden. Von den weiteren 83 Fördermodulen für die eine Verstetigung erzielt werden sollte, haben etwas unter die Hälfte (48 %) konkrete Verstetigungsideen entwickelt. Dass Verstetigungsideen entwickelt wurden, heißt allerdings noch nicht, dass diese Ideen auch funktionieren. Für 13 (16 %) der Fördermodule wurden Verstetigungsideen entwickelt, welche gute Chancen haben zu funktionieren, das heißt für diese ist eine konkrete Verstetigung in Aussicht. 30 (36 %) Fördermodule haben bisher keine konkreten Verstetigungsideen entwickeln können. Grundsätzlich wirft diese Auswertung ein positiveres Licht auf die Situation der Verstetigung als zunächst angenommen, denn 64 % von 83 zu verstetigenden Fördermodulen haben diesbezüglich Ideen entwickelt bzw. eine konkrete Verstetigung in Aussicht und lediglich 36 % Prozent noch keine Ideen entwickelt. Dies ist ein positives Ergebnis, wenn man bedenkt, dass sich 21 der 93 Fördermodule im ersten Förderjahr befinden.

In einer letzten Frage wurde nach den **Bedarfen** gefragt, die nach Ablauf des Programms im Quartier bestehen bleiben. Die schriftlichen Ausführungen dazu wurden durch die Methode des Clusters zusammengefasst und ergaben, dass insbesondere der Bedarf nach **Integration** (33 Nennungen) ein sehr hoher ist. Es wird konstatiert, dass Integration keine kurzfristig zu lösende Thematik darstellt, sondern als dauerhafte Aufgabe angesehen werden muss. Neben der Integration von Geflüchteten, werden auch Neuhinzuziehende im Allgemeinen und Arbeitssuchende benannt. Direkt danach wurde am zweithäufigsten der Bedarf nach **Ansprechpartner_innen vor Ort bzw. einer Anlaufstelle vor Ort** (32 Nennungen) benannt. Hierbei handelt es sich um einen dauerhaften Bedarf und erst die Kontinuität und Beständigkeit dieses Angebots ermöglicht dessen Wirksamkeit. Die Erhaltung von Strukturen, Koordinierungstätigkeiten und die Schaffung von Begegnungsräumen werden in diesem Zusammenhang mehrfach erwähnt.

Am dritthäufigsten wurde **Ehrenamtlichkeit** benannt (9 Nennungen). Es gelte, Ehrenamtlichkeit zu fördern und zu stabilisieren sowie einen Ehrenamtspool aufzubauen, aber auch Ehrenamtliche in ihrer Arbeit zu entlasten.

Ein ebenso wichtiges Thema stellt der demographische Wandel und der damit einhergehende Bedarf von Senior_innen dar (ebenfalls insgesamt 9 Nennungen).

Weitere Themen, die mehrfach Erwähnung fanden, waren u. a. die Förderung von Teilhabestrukturen und Beteiligung sowie Beratungsangebote und Angebote für bestimmte Zielgruppen wie Kinder, Jugendliche und Familien.

Die Auswertungen zeigen ähnliche Themen wie im Vorjahr. Interessant ist allerdings die starke Zunahme des Bedarfs an Integration. In 2016 war Integration mit 18 Nennungen das zweitwichtigste Thema in Bezug auf weitere Bedarfe und nun hat es die feste Anlaufstelle bzw. feste Ansprechpartner_innen mit insgesamt 33 Nennungen überholt. Trotz eines Rückgangs des Zuzugs von Geflüchteten, scheint der Integrationsbedarf zu wachsen. Dies könnte ein Hinweis dafür sein, dass die Geflüchteten nun vermehrt in den Quartieren mit Wohnraum versorgt sind und dort mit den „Alteingesessenen“ zusammenleben. Nun ist es elementar, Nachbarschaften zu fördern und das Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen zu gestalten.

3.1.4 Betrachtung der Mittelwerte und Standardabweichungen

Auch die Betrachtung der **Mittelwerte und Standardabweichungen** zeigt einige interessante Ergebnisse. Wie bereits erwähnt, spricht ein Wert von fünf für eine volle Zustimmung und ein Wert von eins für die Einschätzung „trifft nicht zu“.

Der niedrigste Mittelwert wurde auch 2017 mit 3,08 beim Thema Verstetigung („Es bestehen bereits Aktivitäten zur **Verstetigung**“) erzielt. Dies entspricht einer mittelmäßigen Zustimmung, sodass selbst die Betrachtung des niedrigsten Mittelwertes insgesamt für eine positive Beurteilung des Förderprogramms spricht.

Die höchste Zustimmung wird zum Thema **Kooperationen** („Kooperationspartner_innen im Fördergebiet haben das Fördermodul unterstützt“) mit einem Mittelwert von 4,05 deutlich.

Die **positive Beeinflussung der Ausgangslage** wurde durchschnittlich mit 3,88 bewertet („Das Fördermodul hat die Ausgangslage im Fördergebiet positiv beeinflusst“), während bei den **Synergien** ein Mittelwert von 3,7 zu verzeichnen ist („Es sind Synergien entstanden aufgrund der vorhandenen Strukturen in der Verwaltung oder auf Gebietsebene“). Bei der **Zielerreichung** wurde ein Mittelwert von 3,65 erreicht („Wir haben alle avisierten Ziele erreicht“) und beim Personalbedarf 3,62 („Der im Antrag erläuterte **Personalbedarf** entsprach dem tatsächlichen Personalbedarf“).

Die Verteilung ist ähnlich wie im Vorjahr. In 2016 wurde erwähnt, dass die Beobachtung der Veränderung bei den Aussagen zum Personalbedarf spannend sein könnte. Damals wurde ein Mittelwert von 3,8 erreicht, während er nun bei 3,62 liegt. Trotz der umformulierten Abfrage, ist diesbezüglich keine große Veränderung zu beobachten. Es wird der Aussage lediglich ein wenig seltener zugestimmt als noch im Vorjahr.

Abschließend wurde durch eine kleinteiligere Mittelwertanalyse geprüft, ob sich die Einschätzungen je nach Fördermodulart unterscheiden. Hier gibt es inzwischen keine Unterschiede mehr. 2016 war bei Projekten sowohl die Einschätzung zur Zielerreichung als auch zur positiven Beeinflussung der Ausgangslage signifikant besser (höhere Zustimmung zu den Aussagen) ausgefallen als bei Koordinierungsstellen. Dieser Unterschied scheint sich inzwischen ausgeglichen zu haben. Dies kann ein Hin-

weis darauf sein, dass Koordinierungsstellen auf Langfristigkeit angelegt sind und erst nach längerer Laufzeit ihre Ziele erreichen bzw. die Ausgangslage im Quartier beeinflussen.

Interessant ist ein vergleichender Blick auf die Mittelwerte der Sachberichte 2016 und 2017 zu den Themen Zielerreichung, positive Beeinflussung der Ausgangslage, Kooperationen, Synergien und Verstetigung. Die Grafik verdeutlicht, dass alle Mittelwerte in 2017 gestiegen sind, was zeigt, dass alle abgefragten Aspekte sich grundsätzlich verbessert haben. Die Verbesserungen der Mittelwerte reichen von +0,22 bei Synergien, über +0,1 bei der positiven Beeinflussung der Ausgangslage, +0,07 bei der Einschätzung zu Kooperationen, +0,06 bezüglich der Einschätzung zu den Aktivitäten der Verstetigung und +0,05 bei der Einschätzung zur Erreichung der avisierten Ziele.

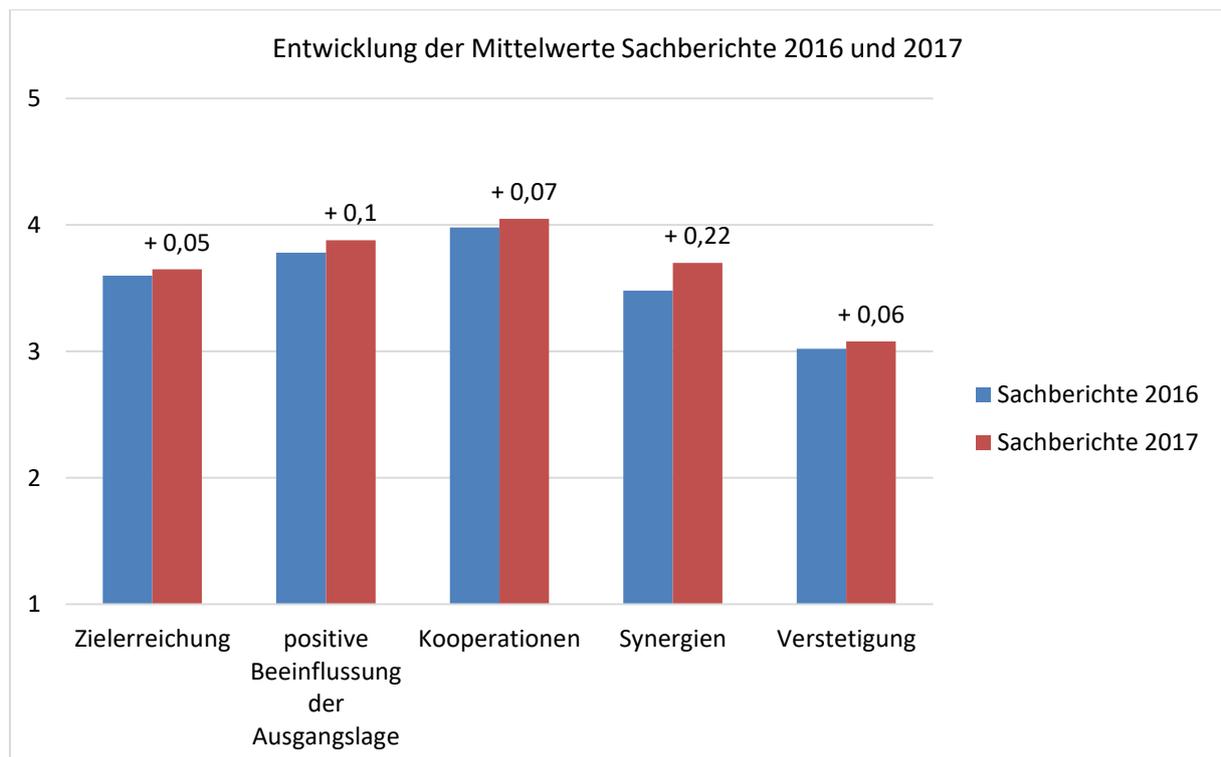


Abbildung 15: Entwicklung der Mittelwerte: Sachberichte 2016 und 2017

Trotz neuer Fördermodule kann dieses Ergebnis dahin gehend interpretiert werden, dass mit zunehmender Laufzeit Ziele eher erreicht werden, die Ausgangslage vermehrt positiv beeinflusst wird, Kooperationen und Synergien zunehmen und auch Ideen zur Verstetigung ausgeprägter sind.

3.1.5 Prüfung von Einflüssen und Zusammenhängen

Es wurden unterschiedliche Zusammenhangs-Analysen durchgeführt. Zunächst wurde untersucht, inwiefern die Trägerschaft Einfluss auf die einzelnen Faktoren wie Kooperationen, Synergien, Beeinflussung der Ausgangslage, Zielerreichung und Synergien hat. Es konnten keine statistisch signifikanten Mittelwertunterschiede ermittelt werden. Es ist demzufolge für positive Entwicklungen im Gemeinwesen nicht entscheidend, ob Fördermodule von Kommunen oder freien Trägern durchgeführt werden.

Die Förderdauer allerdings hat einen Einfluss auf die einzelnen Faktoren in Abhängigkeit der Fördermodule. Ausschließlich für Koordinierungsstellen konnte ein statistisch signifikanter Einfluss der Förderdauer auf die Einschätzung zu Zielerreichung, Kooperationen, Synergien, Beeinflussung der Aus-

gangslage und Verstetigung nachgewiesen werden. Das heißt, je länger Koordinierungsstellen existieren, desto eher haben sie positive Kooperationen und nutzen dessen Synergieeffekte, sie erreichen ihre Ziele, beeinflussen die Ausgangslage im Quartier positiv und unternehmen Aktivitäten zur Verstetigung. Es stellt sich die Frage, weshalb die Laufzeit keine Auswirkung bei Projekten zeigt. Bereits im Vorjahr zeigte sich anhand positiverer Bewertungen von Projekten, dass diese grundsätzlich kürzer und kleinteiliger angelegt sind. Dementsprechend kann angenommen werden, dass Projekte ihre Ziele schon früh erreichen und aus diesem Grund über einen längeren Zeitraum keine statistisch signifikante Verbesserung mehr zu erkennen ist.

Von Interesse ist außerdem die Frage, inwieweit Zusammenhänge zwischen den einzelnen Aussagen nachgewiesen werden können, weshalb die Daten auf verschiedene Korrelationen hin überprüft wurden. Diese Analysen lassen folgende Aussagen zu:

Gelingende Kooperationen haben einen positiven Einfluss auf die Zielerreichung

Diesbezüglich konnte, wie bereits 2016, nachgewiesen werden, dass bei Fördermodulen, in denen der Aussage „Kooperationspartner_innen im Fördergebiet haben das Fördermodul unterstützt“ zugestimmt wurde, auch eher der Aussage „Alle avisierten Ziele wurden erreicht“ zugestimmt wurde. Daraus lässt sich schließen, dass gelingende Kooperationen einen positiven Einfluss auf die Zielerreichung haben.

Synergien beeinflussen die Zielerreichung positiv

Ähnlich verhält es sich mit der Aussage „Es sind Synergien entstanden aufgrund der vorhandenen Strukturen in der Verwaltung oder auf Gebietsebene“ und der Zielerreichung, woraus gefolgert werden kann, dass Synergien die Zielerreichung maßgeblich positiv beeinflussen. Hier gibt es einen mittelstarken Zusammenhang für Koordinierungsstellen, für Projekte kann keine statistische Signifikanz nachgewiesen werden. Lediglich für Koordinierungsstellen ist somit die Zielerreichung stark von gelingenden Kooperationen und Synergien abhängig.

Starke Kooperationen und Synergien beeinflussen die Ausgangslage positiv

Ebenso verhält es sich hinsichtlich der Einschätzung zur positiven Beeinflussung der Ausgangslage. Auch hier konnte ein mittelstarker Zusammenhang zwischen der Einschätzung zur Beeinflussung der Ausgangslage und der Einschätzung zu Kooperationen bzw. Synergien festgestellt werden.

Letztlich lässt sich also festhalten, dass viele und qualitativ gute Kooperationen und Synergien insgesamt Erfolgsfaktoren für die Fördermodule sind.

3.2 Ergebnisse aus der Auswertung der Fragebögen zur Zielerreichung

Die Fragebogenerhebung zur Zielerreichung wurde im Februar 2019 erneut durchgeführt. Eine erste Erhebung hatte im Oktober 2017 stattgefunden. Mit dem Fragebogen zur Zielerreichung wurde die Einschätzung der relevanten Akteur_innen zur Zielerreichung im Fördergebiet abgefragt. Die Ankreuzmöglichkeiten reichten von sehr schwach (1) bis sehr stark (5) und gegebenenfalls nicht angestrebt (9).

Die Bögen waren verpflichtend pro Fördergebiet auszufüllen. Insgesamt lagen der GWA-Servicestelle 67 Fragebögen vor, somit befanden sich bis zum Ende 2018 67 Fördergebiete im GWA Förderprogramm, was einen Zuwachs von drei Fördergebieten seit 2017 bedeutet

Zunächst werden im Fragebogen allgemeine Angaben über Förderdauer, Trägerschaft, Fördergegenstand, Stadt- und Gemeindetypen sowie die Typisierung des Fördergebiets abgefragt.

Der anschließende Teil des Fragebogens bezieht sich auf die allgemeine Einschätzung hinsichtlich der zentralen Ziele des GWA-Programms. Der zweite Teil des Bogens bezieht sich auf die jeweiligen Fördermodule. Zunächst wurde die Zielerreichung bezüglich der Förderziele, welche die Richtlinie für Koordinierungsstellen benennt, abgefragt. Diesbezüglich wurden 52 ausgefüllte Bogen zurückgesendet. Demzufolge haben 52 der 67 Fördergebiete Aussagen zu einer Koordinierungsstelle getroffen. Anschließend wurde nach der Zielerreichung hinsichtlich der Ziele, welche die Richtlinie für Projekte/Mikroprojekte benennt, gefragt. Dies wurde 40 Mal ausgefüllt, was bedeutet, dass 40 der 67 Fördergebiete Aussagen zu Projekten bzw. Mikroprojekten getroffen haben.

Der anschließende Teil des Fragebogens bezieht sich wieder auf das gesamte Fördergebiet und nicht auf konkrete Fördermodularten und konnte demzufolge für alle 67 Fördergebiete ausgefüllt werden. Hier wird nach Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit gefragt, eine Gesamtbewertung gewünscht, und um schriftliche Ausführungen zum größten Erfolg im Fördergebiet sowie um weitere Rückmeldungen gebeten.

3.2.1 Allgemeine Angaben

Zu Beginn im Fragebogen Zielerreichung waren die Teilnehmenden aufgefordert, anzugeben, wie lange sie sich bereits mit einem Fördermodul in der Förderung befinden und welchem Fördergebiets- sowie Stadt- und Gemeindetyp sie angehören. Im Folgenden werden diese Ergebnisse dargestellt.

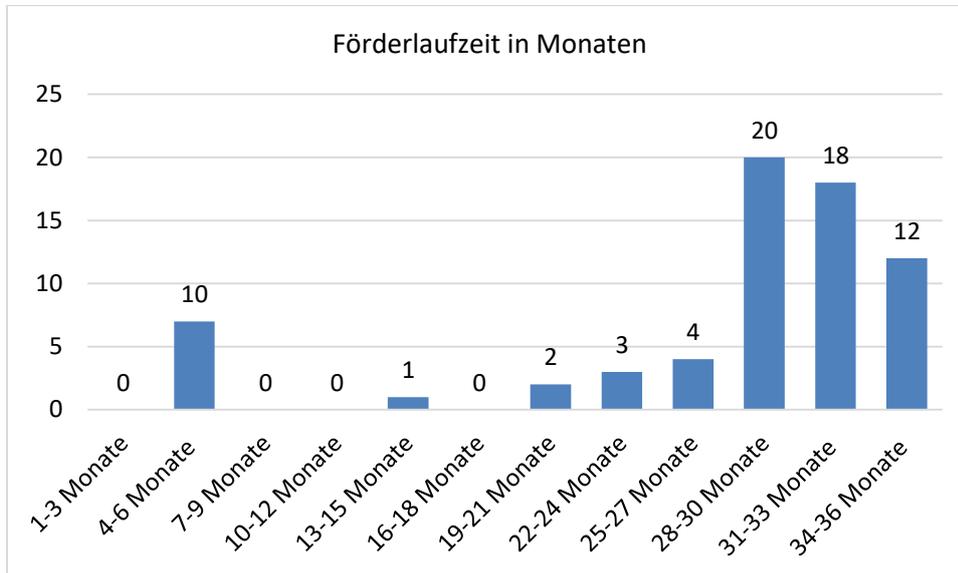


Abbildung 16: Förderlaufzeiten in Monaten in den Fördergebieten bis Ende 2018

Ein Blick auf die **Förderlaufzeit** verdeutlicht, dass sich die meisten Fördermodule bereits seit über zwei Jahren in der Förderung befinden (54 Fördermodule). Nur wenige Module werden kürzer gefördert (13 Fördermodule). Damit wurden bis Ende 2018 die Fördergebiete durchschnittlich 30 Monate gefördert. 2017 waren die Fördergebiete durchschnittlich 18 Monate in der Förderung. Die Ausfüllenden wurden gebeten, einzuordnen, welchem **Fördergebietstyp** sie ihr Quartier zuordnen würden.

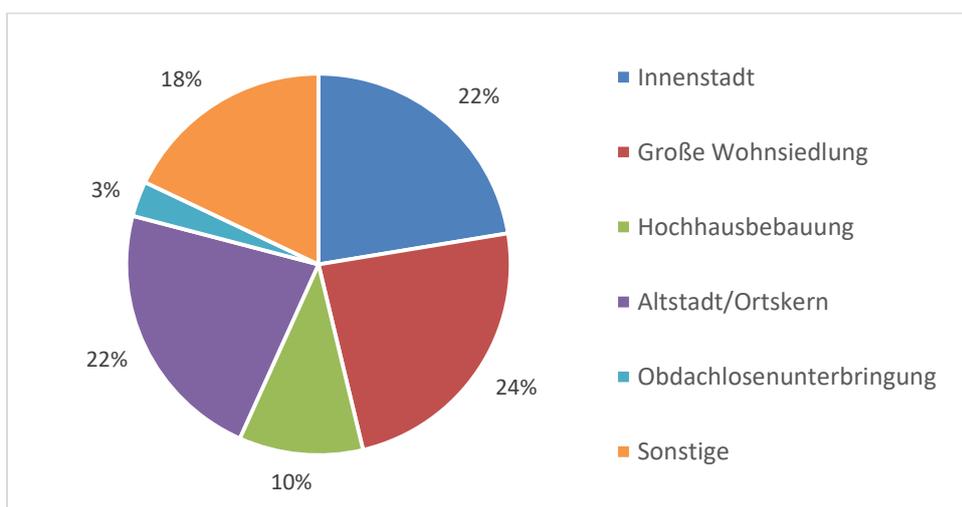


Abbildung 17: Fördergebietstyp

Die Grafik zeigt, dass das Förderprogramm überwiegend und ungefähr zu gleichen Anteilen in großen Wohnsiedlungen aus der Nachkriegszeit mit wenig individueller Architektur bzw. unzureichender sozialer Infrastruktur (24 %), Innenstädten (22 %) und Altstädten/Ortskernen im ländlichen Raum (22 %) umgesetzt wird. 10 % der Fördergebiete wurden dem Typ hochverdichteter Hochhausbebauung aus dem Ende der 1960er Jahre und Anfang der 1970er Jahre zugeordnet. 3 % sind ehemalige Ob-

dachlosenunterbringungen, bzw. noch bestehende Obdachlosensiedlungen oder Schlicht- und Einfachwohngebiete. Darüber hinaus haben 18 % angeben, in sonstigen Fördergebietstypen tätig zu sein. Durch eine offene Frage an dieser Stelle konnten weitere, vielfältige Fördergebietstypen ermittelt werden, die sich nicht zu den vorher festgelegten Antwortkategorien zuordnen ließen. So wird z. B. beschrieben, dass es sich um einen randständigen Stadtteil mit dörflicher Bebauung oder insgesamt um einen ländlichen Raum handelt. Es wird benannt, dass eine HEAE im Gebiet verortet ist oder es sich um eine Großsiedlung des sozialen Wohnungsbaus, ein Gebiet mit ehemaligen amerikanischen Kasernen oder um Konversionsflächen handelt.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Verteilung der Fördergebiete auf die **Stadt- und Gemeindetypen**; Land-/Kleinstadt (bis 5.000 Einwohner_innen), Kleinstadt (5.000-20.000 Einwohner_innen), Mittelstadt (20.000-100.000 Einwohner_innen) und Großstadt (ab 100.000 Einwohner_innen).

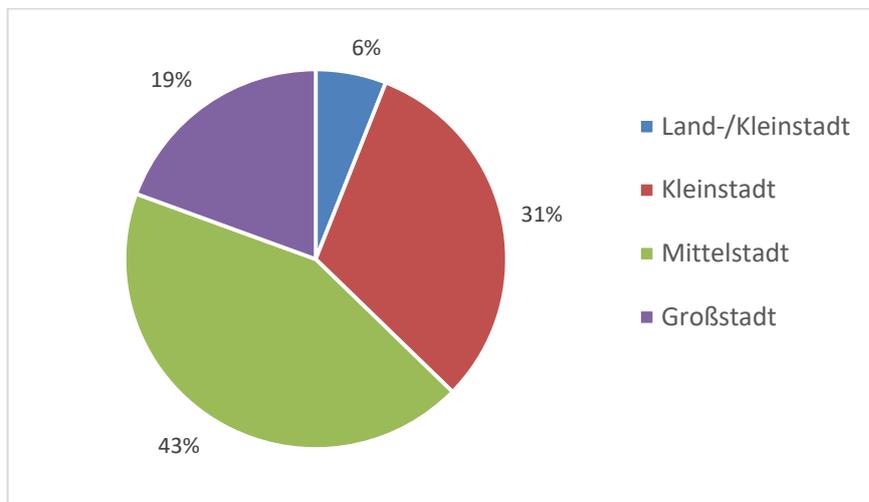


Abbildung 18: Stadt- und Gemeindetyp

Mit 43 % liegen die meisten Fördergebiete in Mittelstädten, gefolgt von Kleinstädten (31 %). Nur knapp ein Fünftel (19 %) agiert in Großstädten und lediglich ein sehr geringer Anteil von 6 % in Land-/Kleinstädten. Hier ist ein klarer Schwerpunkt auf Klein- und Mittelstädten zu erkennen. Diese Schwerpunktsetzung ist interessant, denn GWA hat seinen Ursprung in Großstädten, die mit unterschiedlichen Quartieren häufig vermehrt von Armut und prekären Wohnbedingungen betroffen waren. Der Grund für die geringere Wahrnehmung in Großstädten liegt an den Förderhöchstsummen; viele Großstädte hätten Interesse weitere Quartiere mit in die Förderung zu nehmen, haben die Förderhöchstsummen aber bereits ausgeschöpft. Das Förderprogramm wird also insbesondere auch von Klein- und Mittelstädten genutzt, die bisher noch kaum Erfahrungen mit GWA gesammelt haben. Darin liegt eine große Chance des Förderprogramms begründet; auch Standorte, die bisher keine Erfahrungen mit diesem Ansatz haben, können Erfahrungen sammeln und GWA etablieren. Somit wird mehr Quartieren die Möglichkeit gegeben, positive Erfahrungen mit dieser Herangehensweise zu sammeln.

3.2.2 Einschätzung zur Zielerreichung der zentralen Ziele des GWA-Programms

In diesem Teil des Fragebogens wurde die Einschätzung zur Erreichung folgender Ziele abgefragt: *Stärkung und Förderung von Teilhabe, Selbsthilfe, bürgerschaftlichem Engagement, Vernetzung, Integration, Bildung und Beschäftigung.*

Zur Einschätzung der Erreichung des Ziels der Stärkung und Förderung von **Teilhabe** wurden folgende Antworten gegeben:

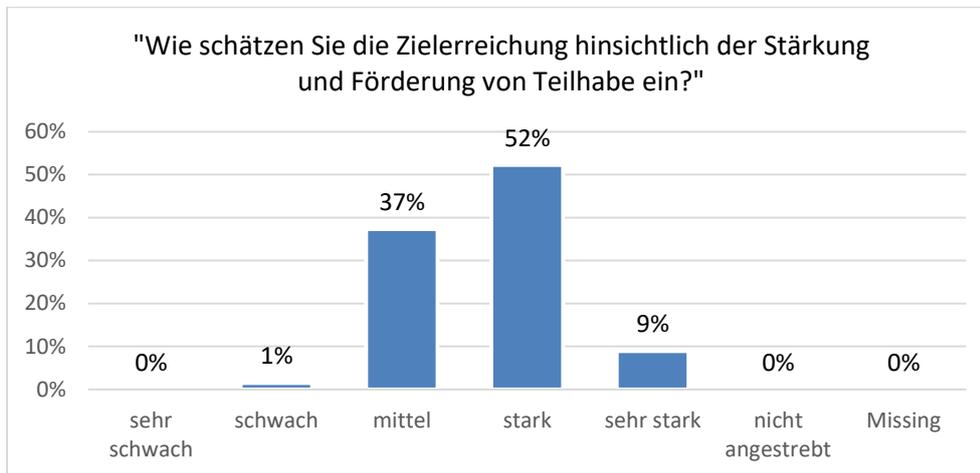


Abbildung 19: Zielerreichung Stärkung und Förderung von Teilhabe

Mit 52 % wurde die Erreichung der Stärkung und Förderung von Teilhabe in über der Hälfte der Fördergebiete als stark beurteilt, 9 % beurteilten die Erreichung dieses Ziels als sehr stark. Weitere 37 % bewerteten das Erreichen als mittel und 1 % als schwach. Es zeigt sich, dass in 61 % der Fördergebiete das Gelingen der Stärkung und Förderung von Teilhabe als positiv eingeschätzt wird. Da niemand angegeben hat, dieses Ziel nicht anzustreben, ist davon auszugehen, dass die Erreichung dieses Ziels in allen Fördergebieten verfolgt wird.

Zum Ziel der Stärkung und Förderung der **Selbsthilfe** fielen die Antworten wie folgt aus:

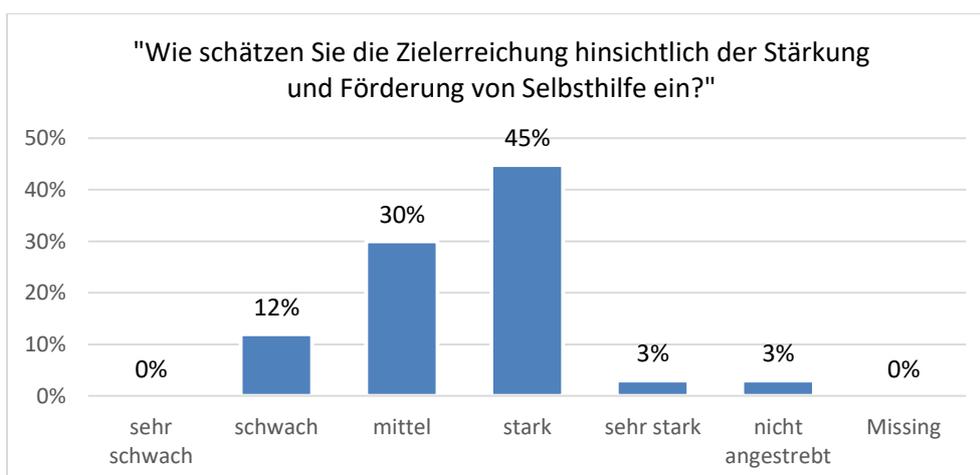


Abbildung 20: Zielerreichung Stärkung und Förderung von Selbsthilfe

45 % haben angegeben, dass die Zielerreichung zur Stärkung und Förderung von Selbsthilfe im Fördergebiet als stark eingeschätzt wird. Weitere 3 % geben an, dass das Ziel der Förderung und Stärkung von Selbsthilfe im Fördergebiet sehr stark erreicht wird. Somit bewerten knapp die Hälfte (48

%) die Erreichung dieses Ziels ausschließlich positiv. In weiteren 30 % der Fördergebiete wird die Erreichung dieses Ziels als mittel wahrgenommen und weitere 12 % bewerten sie als schwach und keiner als sehr schwach. Es geben 3 % an, dass sie dieses Ziel nicht anstreben.

Zur Einschätzung der Erreichung des Ziels der Stärkung und Förderung von **Engagement** wurden folgende Antworten gegeben:

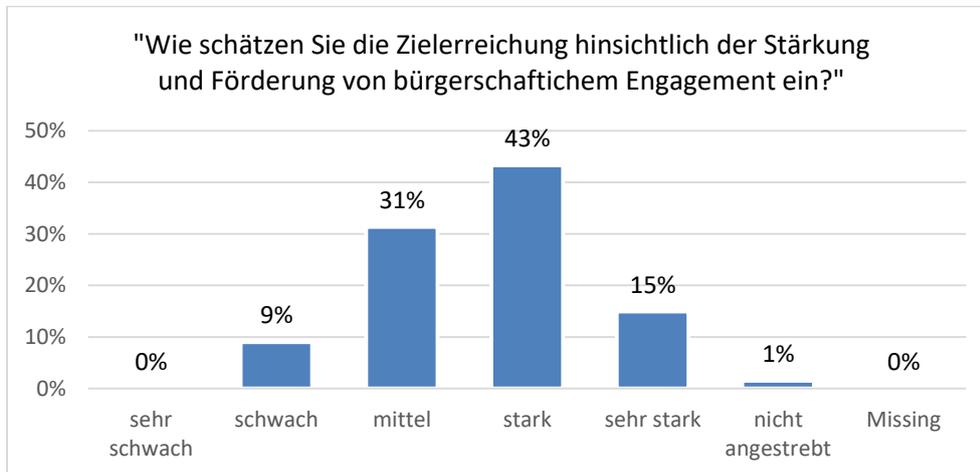


Abbildung 21: Zielerreichung Stärkung und Förderung von bürgerschaftlichen Engagement

Beim Ziel der Stärkung und Förderung von Engagement haben 43 % angegeben, dass dieses Ziel im Fördergebiet stark erreicht wird und 15 % geben eine sehr starke Erreichung an. Eine mittel starke Zielerreichung gibt knapp ein Drittel an (31 %) und 9 % bewerten die Erreichung dieses Ziels als schwach wobei niemand eine sehr schwache Zielerreichung wahrnimmt.

Das Ziel der Stärkung und Förderung von **Vernetzung** ist eines der Ziele, dessen Erreichung besonders positiv (Mittelwert über 4) bewertet wird und bei dem die Standardabweichung zusätzlich besonders klein ausfällt (0,6):

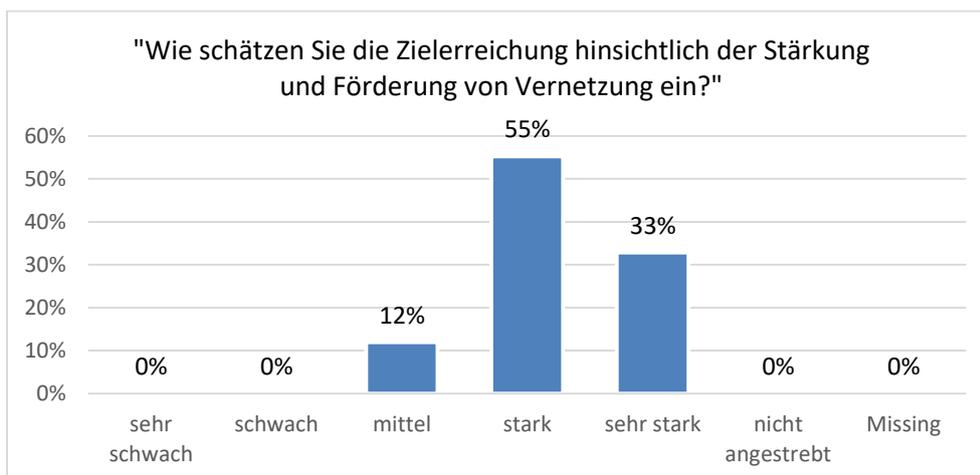


Abbildung 22: Zielerreichung Stärkung und Förderung von Vernetzung

In allen Fördergebieten wird die Stärkung und Förderung von Vernetzung angestrebt und keiner gibt eine schwache oder sehr schwache Zielerreichung an. Mehr als die Hälfte (55 %) geben an, dass dieses Ziel im betreffenden Fördergebiet stark erreicht wird und ein weiteres Drittel gibt sogar eine sehr starke Zielerreichung an (33 %), sodass 88 % das Gelingen der Stärkung und Förderung von Vernetzung

zung ausschließlich positiv bewerten und 12 % eine mittlere Zielerreichung bezüglich der Stärkung und Förderung von Vernetzung wahrnehmen.

Bereits im Vorjahr zeigte sich hier ein sehr positives Ergebnis, was sich aber noch einmal verbessert hat und zeigt, dass die Stärkung und Förderung von Vernetzung weiter zunimmt.

Ein weiteres zentrales Ziel ist die Stärkung und Förderung von **Integration**.

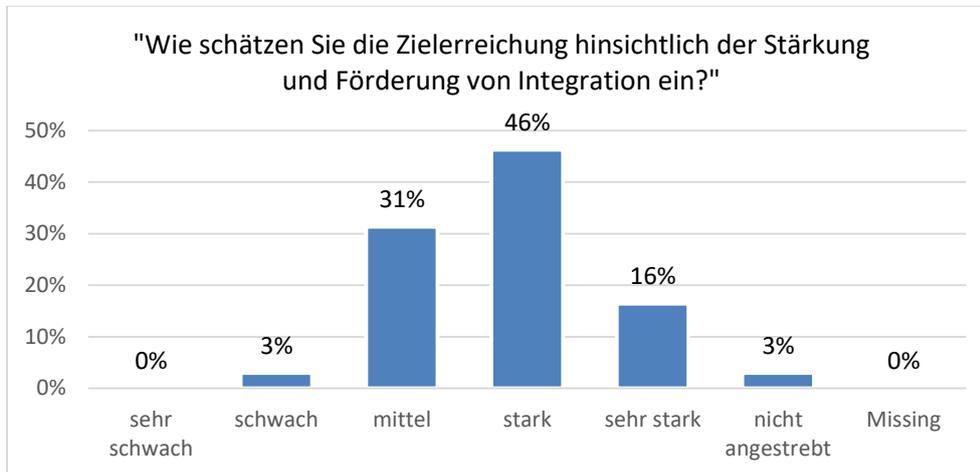


Abbildung 23: Zielerreichung Stärkung und Förderung von Integration

Während im Jahr 2017 die Stärkung und Förderung von Integration noch Ziel aller Beteiligten war, wird dieses Ziel 2019 in 3 % der Fördergebiete nicht angestrebt. Eine starke Zielerreichung geben diesbezüglich 46 % an und weitere 16 % eine sehr starke. In 31 % der Fördergebiete wird die Erreichung dieses Ziels als mittel wahrgenommen und 3 % berichten eine schwache Zielerreichung.

Die Erreichung des Ziels der Stärkung und Förderung von **Bildung** wird von 13 % nicht angestrebt. Damit geben deutlich mehr Personen als im Vorjahr (6 %) an, dieses Ziel nicht zu verfolgen:

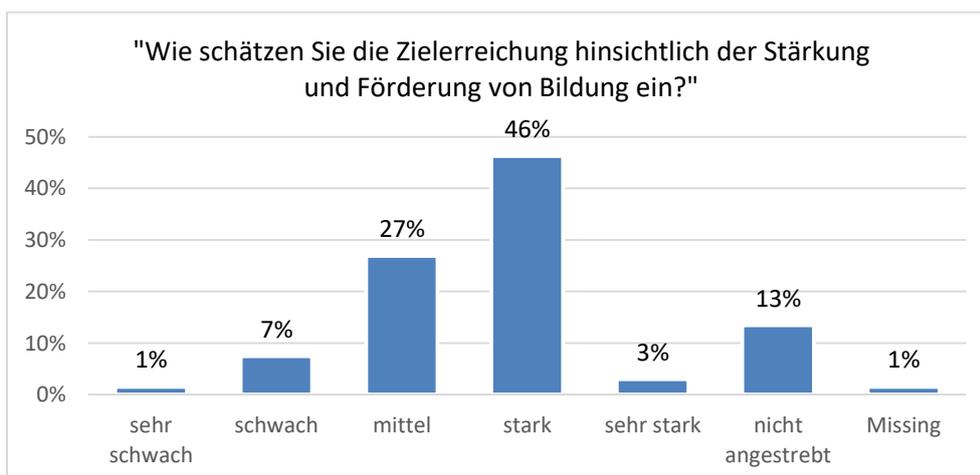


Abbildung 24: Zielerreichung Stärkung und Förderung von Bildung

In knapp der Hälfte der Fördergebiete wird die Stärkung und Förderung von Bildung stark erreicht (46 %) und in weiteren 3 % sehr stark. Etwa ein Viertel (27 %) berichten eine mittlere und 7 % eine schwache Zielerreichung. 1 % nehmen eine sehr schwache und 3 % eine sehr starke Zielerreichung wahr.

Bei der Betrachtung der einzelnen Aussagen zeigt sich, dass die Stärkung und Förderung von Bildung in 2019 von knapp der Hälfte (49 %) als positiv (stark bzw. sehr stark) bewertet wird, während es in 2017 mit 30 % nicht mal ein Drittel waren. Die Stärkung und Förderung von Bildung ist somit bedeutend besser gelungen als noch im Vorjahr. Im letzten Bericht wurde aufgrund der vergleichbar schlechten Einschätzung zum Ziel der Stärkung und Förderung von Bildung, die Frage aufgeworfen, ob dieses Ziel aufgrund der kurzen Laufzeiten als noch nicht erreicht angesehen werden kann. Diese Frage kann man heute mit längeren Laufzeiten in einem Großteil der Fördergebiete mit „Ja“ beantworten. Denn während 2017 die Fördergebiete durchschnittlich 18 Monate in der Förderung befanden, wurden sie im Februar 2019 bereits durchschnittlich 30 Monate gefördert. Auch die Betrachtung der Mittelwerte, bestätigt die Vermutung des Einflusses der Förderdauer auf die Einschätzung der Erreichung des Ziels der Stärkung und Förderung von Bildung. Denn mit zunehmender Förderlaufzeit wird das Ziel der Stärkung und Förderung von Bildung vermehrt erreicht und hier liegt ein mittelstarker, signifikanter Zusammenhang vor.

Es existiert hier ein Missing von 1 %. Das zeigt auf, dass 1 % der Befragten keine Aussage zur Zielerreichung der Stärkung und Förderung von Bildung gemacht hat. Wieso hierzu keine Stellung bezogen wurde, ist unklar.

Die Antworten zum Ziel Stärkung und Förderung von **Beschäftigung** waren 2017 recht auffällig. Dies hat sich auch 2019 nicht verändert:

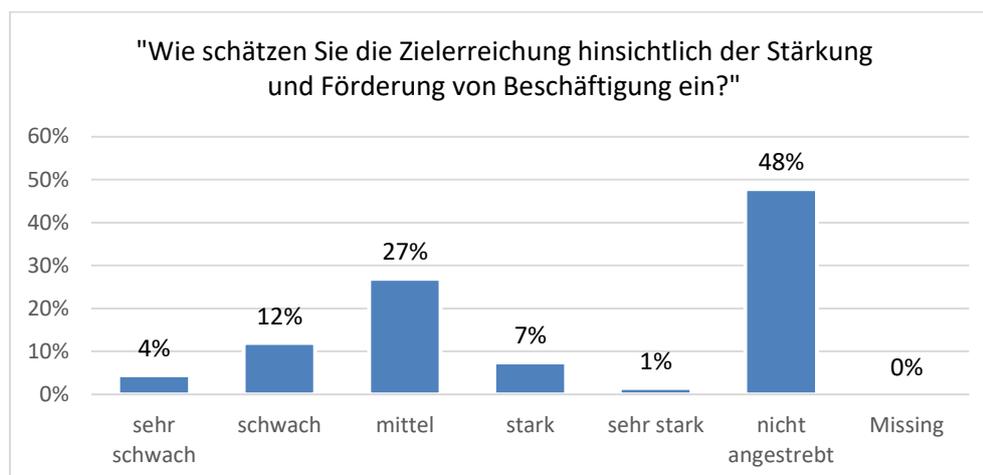


Abbildung 25: Zielerreichung Stärkung und Förderung von Beschäftigung

Weiterhin gibt es einen auffällig niedrigen Mittelwert (2,8) und eine hohe Standardabweichung von 0,9. Das Erreichen der Stärkung und Förderung von Beschäftigung wird selten als sehr stark beschrieben (1 %), aber auch selten als sehr schwach (4 %) und in mehr Fördergebieten wird die Erreichung dieses Zieles als schwach (12 %), denn als stark (7 %) angegeben. Zwischen diesen Polen schwanken 27 % und geben eine mittlere Zielerreichung an, während in 48 %, also in den meisten Fällen, berichtet wird, dass dieses Ziel überhaupt nicht angestrebt wird. Dies ist ein auffälliges Ergebnis, denn bei den anderen Fragen, ist diese Angabe überwiegend auf einem niedrigen Wert und befindet sich häufig sogar bei 0. Dieses Ergebnis könnte ein Hinweis dafür sein, dass viele Ausfüllende Beschäftigung (im Sinne von Etablierung qualifizierender und/oder sinnstiftender Tätigkeiten zur Hinführung auf bzw. Integration in den Arbeitsmarkt) nicht als vornehmliches Ziel von GWA verstehen, es diesbezüglich keinen Handlungsbedarf gibt oder dieser nicht als ein solcher wahrgenommen und formuliert bzw. über andere Förderprogramme bedient wird. Im Vorjahr gab es bereits eine ähnliche Verteilung

bei dieser Frage. Noch einmal deutlich zugenommen hat allerdings die Aussage, dass dieses Ziel nicht angestrebt wird.

3.2.3 Einschätzung der Zielerreichung der zentralen Ziele von Koordinierungsstellen

In der Richtlinie werden folgende Ziele von Koordinierungsstellen benannt:

- a) Aktivierung und Unterstützung von Selbstorganisation und Beteiligung (...)
- b) Förderung, Unterstützung und Koordination des ehrenamtlichen Engagements im Stadtteil beziehungsweise Quartier.
- c) Förderung von Kommunikation, Vernetzung und Kooperation durch den Auf- und Ausbau beziehungsweise die Umsetzung geeigneter Kooperationsstrukturen.
- d) Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens, Abbau von Konflikten und Stärkung der Integration der verschiedenen Bevölkerungs- und Interessengruppen im Quartier und Stadtteil.
- e) Lokale Anlaufstelle mit bedarfsgerechter Beratung zu unterschiedlichen Fragestellungen beziehungsweise Vermittlung zu Diensten (Clearing).
- f) Entwicklung von Strategien zur Verbesserung von Lebenslagen.
- g) Beratung bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung.
- h) Verbesserung des Images des Quartiers oder des Stadtteils.

(Vgl. Richtlinie zur Förderung von GWA in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen, 3.1)

Die Erreichung dieser Ziele wird im zweiten Teil des Fragebogens abgefragt. Zum Ziel a) **Aktivierung und Unterstützung von Selbstorganisation und Beteiligung** wurden folgende Antworten gegeben:

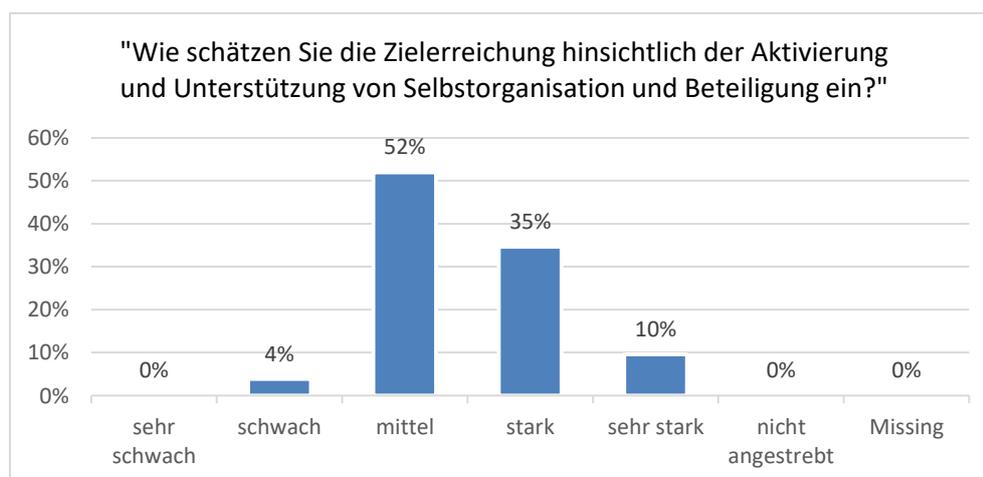


Abbildung 26: Zielerreichung Aktivierung und Unterstützung von Selbstorganisation und Beteiligung durch Koordinierungsstellen

Konsens bestand bezüglich des Anstrebens dieses Ziels: alle Koordinierungsstellen streben dieses Ziel an. Jedoch gelingt etwas mehr als der Hälfte der Koordinierungsstellen (52 %) die Erreichung dieses

Ziels (bisher) mittelmäßig. Eine starke Zielerreichung berichten 35 % und 10 % eine sehr starke. Dieses Ziel erreichen 4 % der Koordinierungsstellen nur schwach, niemand aber sehr schwach. Während im Vorjahr noch 11 % dieses Ziel mit schwach bzw. sehr schwach kaum erreichten, sind es nun lediglich 4 %, was verdeutlicht, dass dieses Ziel zunehmend erreicht wird.

Die Erreichung des Ziels b) **Förderung, Unterstützung und Koordination von ehrenamtlichem Engagement** wird wie folgt angegeben:

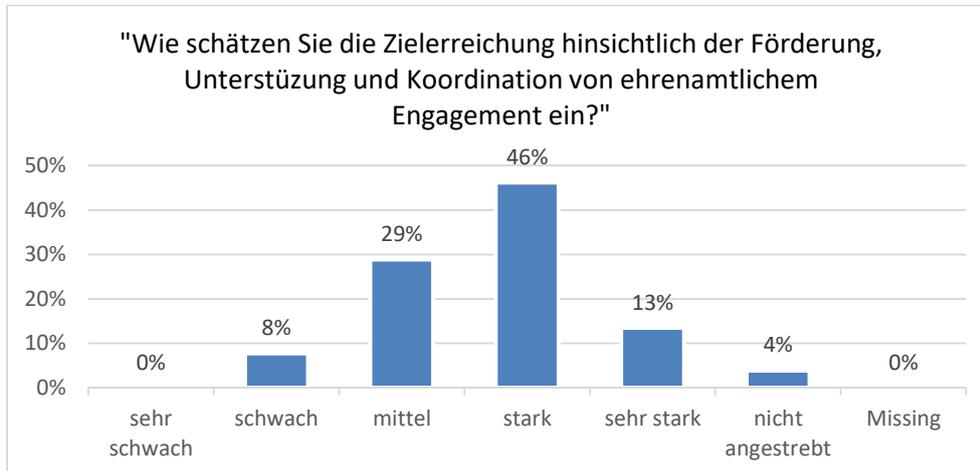


Abbildung 27: Zielerreichung Förderung, Unterstützung und Koordination von ehrenamtlichem Engagement durch Koordinierungsstellen

Mit diesem Ziel identifizieren sich 4 % der Koordinierungsstellen nicht, 46 % geben eine starke Zielerreichung diesbezüglich an und 13 % eine sehr starke. Knapp ein Drittel der Koordinierungsstellen allerdings (29 %) berichtet eine mittlere Zielerreichung und 8 % eine schwache.

Hier zeigt sich im Vergleich zu den Ergebnissen aus 2017 eine Zunahme der Erreichung dieses Ziels. In 2019 ist die Förderung, Unterstützung und Koordination von ehrenamtlichem Engagement durch die Koordinierungsstellen deutlich stärker ausgeprägt.

Besonders positiv fällt die Einschätzung zu Ziel c) **Auf- und Ausbau von Kooperationsstrukturen** aus:

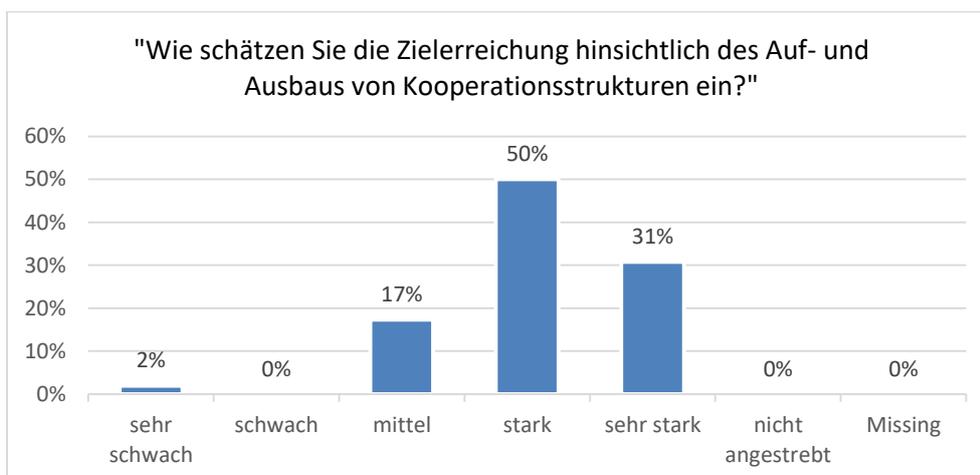


Abbildung 28: Zielerreichung Auf- und Ausbau von Kooperationsstrukturen durch Koordinierungsstellen

Der Mittelwert liegt bei 4,08. Es besteht Konsens hinsichtlich des Anstrebens dieses Ziels, da keiner angibt, dieses Ziel nicht anzustreben. Die Hälfte (50 %) gibt eine starke Zielerreichung an und knapp ein Drittel (31 %) berichtet eine sehr starke Zielerreichung, sodass über drei Viertel (81 %) die Errei-

chung dieses Ziels als ausschließlich positiv bewerten. Bei 17 % der Koordinierungsstellen wird der Auf- und Ausbau von Kooperationsstrukturen als mittel bewertet und lediglich 2 % bewerten sie als sehr schwach.

Dieses Ergebnis spiegelt sich auch in den Aussagen der Sachberichte wieder, wo ebenfalls über drei Viertel der Befragten (83 %) die Kooperationen positiv bewerteten. Insgesamt kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass Kooperationen an vielen Stellen bereits zu Beginn der Laufzeit gelingen, denn bereits in 2016 und 2017 gab es hier sehr positive Ergebnisse, gleichzeitig gelingt die Erreichung dieses Ziels mit längerer Laufzeit offenbar noch besser.

Die Antworten zum Ziel d) **Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens** ergaben folgendes Bild:

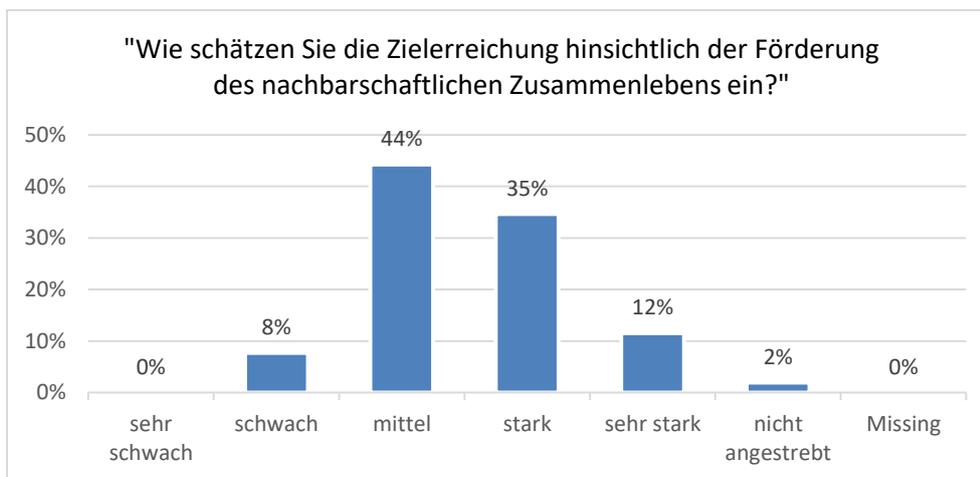


Abbildung 29: Zielerreichung Förderung von nachbarschaftlichem Zusammenleben durch Koordinierungsstellen

Dieses Ziel streben 2 % nicht an oder nehmen es nicht als Bedarf wahr. Für etwas weniger als die Hälfte der Koordinierungsstellen (44 %) wird die Erreichung dieses Ziels als mittel angegeben, während für 35 % eine starke Zielerreichung berichtet wird und für 12 % eine sehr starke. Lediglich für 8 % der Koordinierungsstellen wird eine ausschließlich schwache Zielerreichung berichtet.

Positiv wird die Erreichung des Ziels e) **Bereitstellung einer lokalen Anlaufstelle mit bedarfsgerechter Beratung** bewertet, was der hohe Mittelwert von 4,25 bereits verdeutlicht:

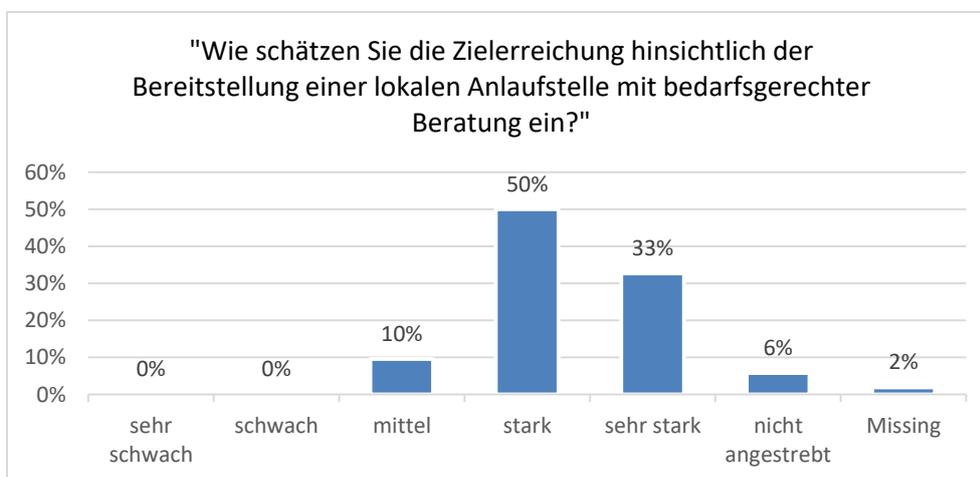


Abbildung 30: Zielerreichung Bereitstellung einer lokalen Anlaufstelle mit bedarfsgerechter Beratung durch Koordinierungsstellen

Eine Anlaufstelle bereitzustellen, streben 6 % nicht als Ziel an. Wird dieses Ziel jedoch angestrebt, wird für 50 % der Koordinierungsstellen eine starke Erreichung dieses Ziels berichtet und für 33 % eine sehr starke, was bedeutet, dass für über drei Viertel der Koordinierungsstellen eine ausschließlich starke Zielerreichung eingeschätzt wird (83 %). Lediglich 10 % berichten von einer mittleren Zielerreichung und wiederum keiner von einer schwachen. 2 % haben keine Stellung zu dieser Aussage bezogen.

Bereits in 2017 waren die Ergebnisse hier positiv. Damals haben bereits drei Viertel (76 %) angegeben, dass sie dieses Ziel erreicht haben. Es waren aber auch noch 9 %, die eine schwache bzw. sehr schwache Zielerreichung berichteten. Hier zeigt sich mit längerer Laufzeit eine Verstärkung der positiven Tendenz.

Zu Ziel f) **Entwicklung von Strategien zur Verbesserung von Lebenslagen** fällt die Einschätzung der Zielerreichung wie folgt aus:



Abbildung 31: Zielerreichung Entwicklung von Strategien zur Verbesserung von Lebenslagen durch Koordinierungsstellen

Hier gab es erneut Missings (2 %), also Personen, die hier keine Angaben machten. Eine Begründung dafür ist an dieser Stelle nicht ersichtlich. 12 % der Koordinierungsstellen streben dieses Ziel nicht an. Weitere 4 % berichten eine sehr starke Zielerreichung. Knapp über ein Viertel (27 %) berichten diesbezüglich von einer starken Zielerreichung. Der Großteil allerdings (46 %) schätzt die Entwicklung von Strategien zur Verbesserung der Lebenslagen als mittelmäßig gelungen ein. Für 10 % der Koordinierungsstellen wird eine schwache Erreichung dieses Ziels angegeben.

Auffällig im Vergleich zum Vorjahr ist, dass für deutlich mehr Koordinierungsstellen die Entwicklung von Strategien zur Verbesserung von Lebenslagen mittlerweile nicht relevant ist (12 % im Vergleich zu 4 %). Die Verbesserung der Lebenslagen ist ein zentrales Ziel von GWA. Weshalb vermehrt hierauf nicht abgezielt wird, ist fraglich.

Das Ziel g) **Beratung Dritter bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung** strebt ein großer Teil der Koordinierungsstellen nicht an:

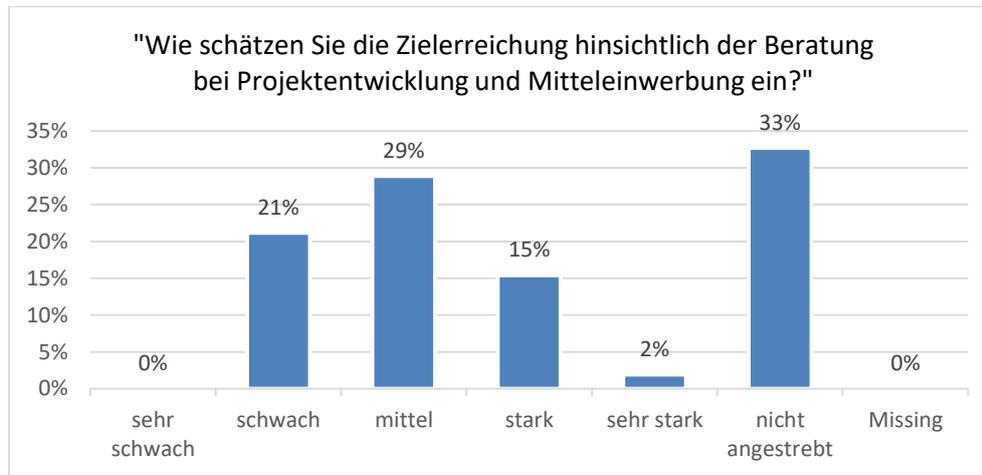


Abbildung 32: Zielerreichung Beratung bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung durch Koordinierungsstellen

So geben 33 % an, keine Beratung bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung anzustreben. Bereits 2017 war hier der große Teil derer aufgefallen, die dieses Ziel nicht anstreben. Damals wurde gemutmaßt, dass dies an einer unverständlichen Formulierung liegen könnte. Aus diesem Grund wurde der Fragebogen dahingehend angepasst, dass der Zusatz „Dritter“ eingefügt wurde: „Wie schätzen Sie die Zielerreichung hinsichtlich der Beratung Dritter bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung ein?“ Diese Umformulierung hat aber keine Veränderung mit sich gebracht, sodass dieser Erklärungsansatz ausgeschlossen werden kann.

Eine weitere mögliche Erklärung im letzten Bericht war, dass aufgrund der relativ kurzen Laufzeit dieser Aspekt bisher noch nicht ausgeprägter zum Tragen kam. Allerdings zeigt sich nun eine Zunahme beim nicht Anstreben dieses Ziels, sodass die Laufzeit auch nicht als Erläuterung in Frage kommt. Im Hinblick auf die Verstetigung der Module, die zeitnah sehr präsent ist, sollte hierauf noch einmal ein verstärktes Augenmerk gelegt werden. Bei den Sachberichten zeigt sich ebenfalls, dass Verstetigung häufig lediglich in einer Weiterfinanzierung mitgedacht, nicht aber über eine alternative Mitteleinwerbung nachgedacht wird.

Wenn das Ziel der Projektentwicklung und Mitteleinwerbung angestrebt wird, geben weniger als ein Fünftel eine ausschließlich positive Einschätzung zur Erreichung dieses Ziels an (15 % stark und 2 % sehr stark). 29 % geben eine mittlere Einschätzung zur Erreichung dieses Ziels ab und für 21 % der Koordinierungsstellen wird diesbezüglich eine schwache Zielerreichung abgegeben.

Es zeigt sich hier eine negative Tendenz im Vergleich zum Vorjahr. Damals haben noch 10 % mehr eine starke bzw. sehr starke Zielerreichung angegeben und nur 15 % eine schwache. Gerade im Sinne der Verstetigung wäre es wichtig, dass dieses Ziel in Zukunft stärker fokussiert wird. Hier gilt es, durch Beratung gegenzusteuern und Möglichkeiten der Projektentwicklung und Mitteleinwerbung, z. B. in Form besserer Informationen, aufzuzeigen.

Zu Ziel h) **Verbesserung des Stadtteilimages** fallen die Antworten wie folgt aus:

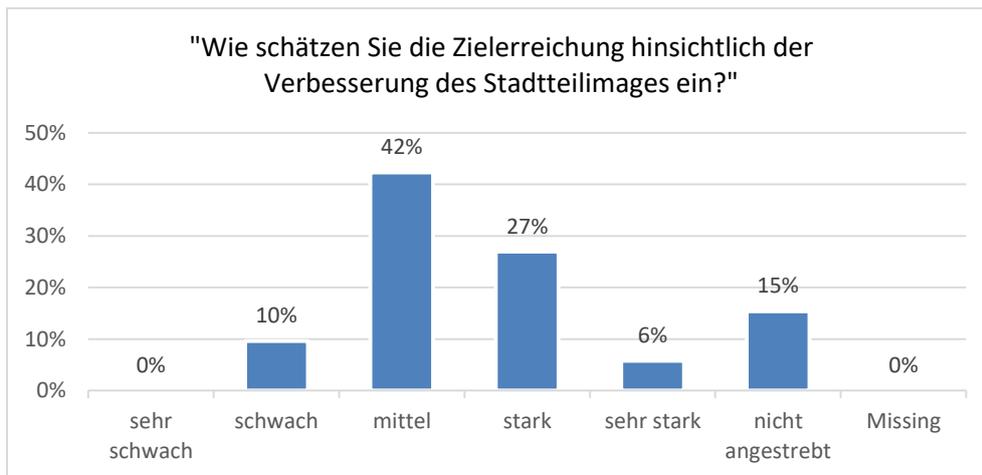


Abbildung 33: Zielerreichung Verbesserung des Stadtteilimages durch Koordinierungsstellen

Auch dieses Ziel wird von einem beachtlichen Anteil der Koordinierungsstellen (15 %) nicht angestrebt. Eine weiterführende Begründung dazu wurde nicht abgefragt, so dass offenbleibt, ob es lediglich nicht im Portfolio bzw. dem Fokus der Koordinierungsstelle ist, oder ob es als nicht notwendig erachtet wird. Betrachtet man allerdings die Anzahl der Koordinierungsstellen, die in Klein- und Mittelstädten ganze Kernstädte als Fördergebiete angegeben haben, ist anzunehmen, dass es sich bei der Aussage „nicht angestrebt“ überwiegend um Fördergebiete handelt, in denen die Frage des Images nicht von zentraler Bedeutung ist.

Am häufigsten kreuzen die Koordinierungsstellen (42 %) eine mittlere Erreichung dieses Ziels an, 27 % berichten eine starke, 6 % eine sehr starke und 10 % schätzen die Erreichung dieses Ziels als schwach ein.

3.2.4 Einschätzung der Zielerreichung der zentralen Ziele von Projekten

Die Richtlinie zum Förderprogramm beschreibt folgende Ziele von Projekten:

- a) Verbesserung des Zusammenlebens unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen sowie der Generationen (...).
- b) Verbesserung der Teilhabe und Partizipation (...).
- c) Verbesserung von Bildungschancen durch niedrigschwellige Angebote.
- d) Verbesserung des Zugangs zu sozialen Beratungs- und Dienstleistungsangeboten für unterschiedliche Zielgruppen. (Nummer 3.2 der Richtlinie zur Förderung von GWA in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen)

Für das Ziel a) **Verbesserung des Zusammenlebens unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen sowie der Generationen** werden folgende Antworten gegeben:

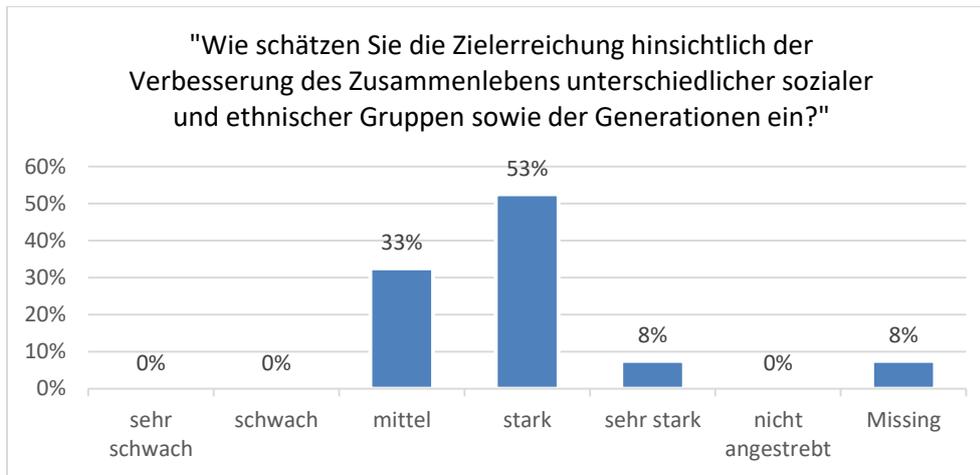


Abbildung 34: Zielerreichung Verbesserung des Zusammenlebens unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen sowie Generationen durch Projekte

An dieser Stelle gab es erneut Missings (8 %). Für alle Projekte, die diese Frage beantworten, ist die Erreichung dieses Ziels erstrebenswert, da niemand angibt, dass dieses Ziel nicht angestrebt wird. Für etwa die Hälfte der Projekte wird die Erreichung dieses Ziels als stark eingeschätzt (53 %) und weitere 8 % geben eine sehr starke Erreichung dieses Ziels an. Für 33 % der Projekte wird eine mittlere Zielerreichung berichtet und für niemanden eine schwache oder sehr schwache.

Die Erreichung des Ziels b) **Verbesserung der Teilhabe und Partizipation** wurde folgendermaßen eingeschätzt:

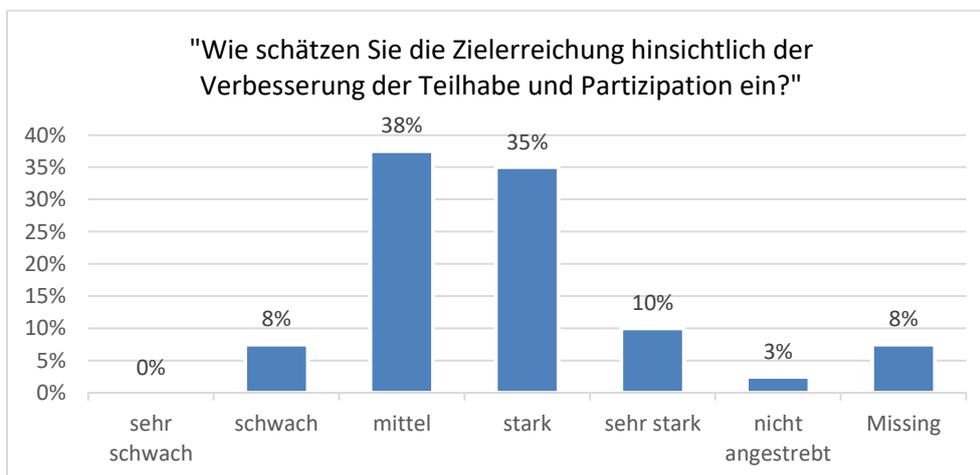


Abbildung 35: Zielerreichung Verbesserung der Teilhabe und Partizipation durch Projekte

Auch diese Frage wurde von einigen nicht beantwortet (8 %). Bei gut einem Drittel der Projekte (38 %) wurde die Verbesserung der Teilhabe und Partizipation als mittel eingeschätzt. Diesbezüglich berichten 35 % eine starke und 10 % eine sehr starke Zielerreichung. Lediglich 8 % befanden die Erreichung dieses Ziels als schwach und weitere 3 % der Projekte streben dieses Ziel nicht an.

Positiv hervorzuheben ist, dass bei der Befragung 2019 insgesamt 10 % angeben, das Ziel der Verbesserung der Teilhabe und Partizipation sehr stark erreicht zu haben, während in 2017 hier noch keiner eine sehr starke Zielerreichung angab. Stärkung und Förderung von Teilhabe und Partizipation ist ein

recht langfristiges Ziel, da es zum einen oft von strukturellen Veränderungen abhängt und andererseits zunächst der Zugang zur Zielgruppe gelingen muss.

Für das Ziel c) **Verbesserung von Bildungschancen durch niedrigschwellige Angebote** wird folgende Erreichung berichtet:

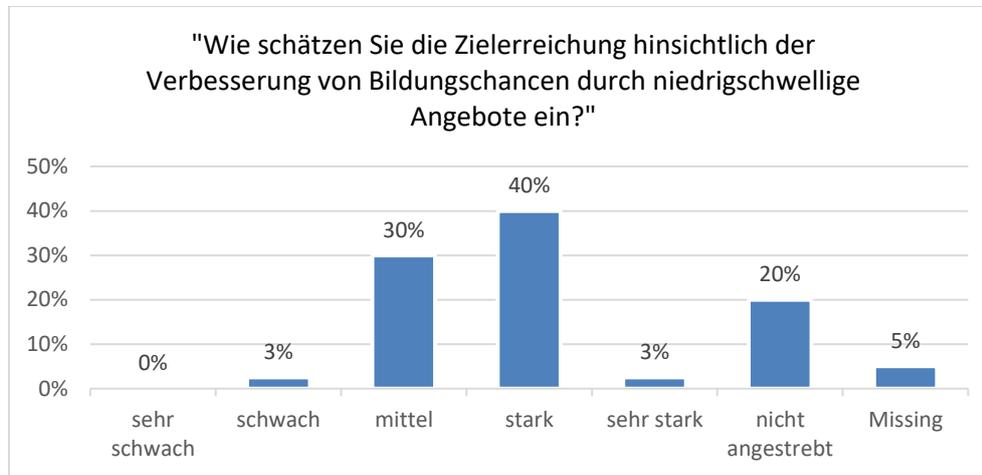


Abbildung 36: Zielerreichung Verbesserung von Bildungschancen durch niedrigschwellige Angebote von Projekten

Für 40 % der Projekte wird eine starke Erreichung dieses Ziels berichtet und für 3 % eine sehr starke. Für 30 % wird eine mittlere Zielerreichung angezeigt und lediglich für 3 % der Projekte eine schwache. Auffällig sind die 20 %, die dieses Ziel nicht anstreben und in zwei der 40 Fälle (ca. 5 %) wurde hier kein Kreuz gesetzt, was einem Missing entspricht.

Wirft man einen Blick auf die Ergebnisse der Befragung 2017 wird deutlich, dass mittlerweile insgesamt mehr Projekte das Ziel der Verbesserung von Bildungschancen durch niedrigschwellige Angebote erreicht haben. Deutlich mehr Projekte verfolgen aber dieses Ziel auch nicht mehr (20 % statt 13 %). Worauf zurückzuführen ist, dass die Verbesserung von Bildungschancen durch niedrigschwellige Angebote nicht (mehr) angestrebt wird, lässt sich an dieser Stelle nicht erklären.

Die Erreichung des Ziels d) **Verbesserung des Zugangs zu sozialen Beratungs- und Dienstleistungsangeboten für unterschiedliche Zielgruppen** durch die Projekte kann als positiv hervorgehoben werden:



Abbildung 37: Zielerreichung Verbesserung des Zugangs zu sozialen Beratungs- und Dienstleistungsangeboten durch Projekte

Lediglich in 3 % der Fälle wird eine schwache Zielerreichung berichtet, für 13 % eine mittlere und für über drei Viertel eine starke bzw. sehr starke (68 % stark und 13 % sehr stark). 5 % gaben keine Antwort auf diese Frage.

Im Vergleich zum Vorjahr berichten mehr Teilnehmende von einer starken Zielerreichung (2017: 55 %) und weniger von einer mittleren (13% zu 20 % im Vorjahr). Auffällig aber ist, dass 2017 mit 23 % noch deutlich mehr Personen angaben, das Ziel der Verbesserung des Zugangs zu sozialen Beratungs- und Dienstleistungsangeboten durch Projekte sehr stark erreicht zu haben. Weshalb die starke Zielerreichung mit längerer Laufzeit rückläufig ist, kann bislang nicht erklärt werden.

3.2.5 Einschätzung der Entwicklung der Vernetzung in den Fördergebieten

Als weitere zentrale Ziele der Förderung beschreibt die Richtlinie unter Punkt 2 die Vernetzung in den Fördergebieten.

Zu diesem Ziel fragt der Fragebogen zum einen nach der Entwicklung **der Qualität der Kooperations- und Vernetzungsstrukturen im Fördergebiet** und zum anderen nach der Entwicklung der stadt- oder landkreisweiten quartiers- oder themenbezogenen Kooperations- und Vernetzungsstrukturen.

Die Einschätzung zu ersterem fällt wie folgt aus:

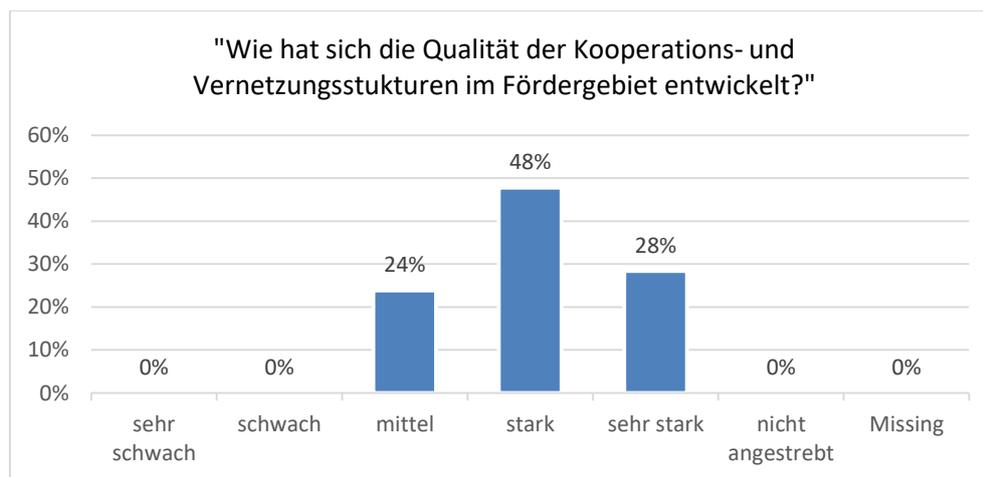


Abbildung 38: Entwicklung der Qualität Kooperations- und Vernetzungsstrukturen im Fördergebiet

Als stark bewerten 48 % **die Entwicklung der Qualität der Kooperations- und Vernetzungsstrukturen im Fördergebiet** und 28 % schätzen diese als sehr stark ein. Die Entwicklung der Kooperations- und Vernetzungsstrukturen im Fördergebiet wird somit von gut drei Viertel als ausschließlich positiv eingeschätzt. Knapp ein weiteres Viertel der Fördergebiete hat diesbezüglich eine mittlere Einschätzung abgegeben (24 %) und keiner gibt eine schwache bzw. sehr schwache Einschätzung ab.

Im Vergleich zum Vorjahr zeigen die Ergebnisse eine Verschiebung von einer starken hin zu einer sehr starken Entwicklung der Qualität der Kooperations- und Vernetzungsstrukturen in den Fördergebieten.

Die Entwicklung der stadt- oder landkreisweiten quartiers- oder themenbezogenen Kooperations- und Vernetzungsstrukturen (Mittelwert: 3,6) fällt im Gegensatz zur Einschätzung für die Kooperations- und Vernetzungsstrukturen der Fördergebiete mit einem besonders positiven Mittelwert von 4,04 etwas negativer aus:

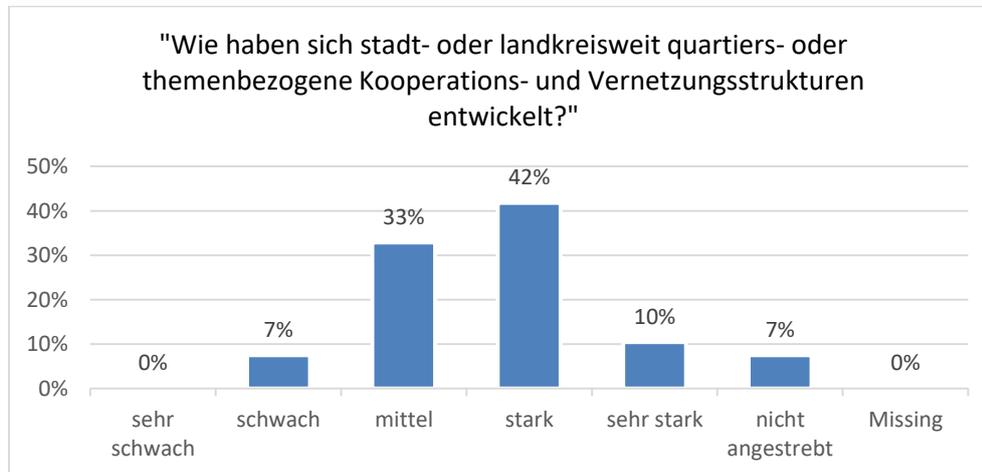


Abbildung 39: Entwicklung der stadt- oder landkreisweiten quartiers- oder themenbezogenen Kooperations- und Vernetzungsstrukturen

Die Entwicklung der Kooperations- und Vernetzungsstrukturen wird für die übergeordnete Ebene der Städte beziehungsweise Landkreise von einem Drittel der Fördergebiete als mittel (33 %) eingeschätzt. Als stark bewerten 42 % diese und weitere 10 % als sehr stark. Allerdings wird diese für jeweils 7 % der Fördergebiete als schwach eingeschätzt und nicht angestrebt. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass insbesondere die landkreisweite Vernetzung für einige Standorte tatsächlich ein schwieriges Unterfangen ist, da es teilweise Landkreise gibt, die nur einen Standort im Förderprogramm haben.

Im Vergleich zur letzten Befragung hat sich die Zielerreichung aber deutlich verbessert: Mit 52 % die eine starke bzw. sehr starke Zielerreichung hinsichtlich der Entwicklung der stadt- oder landkreisweiten quartiers- oder themenbezogenen Kooperations- und Vernetzungsstrukturen angeben, sind es 13 % mehr mit einer positiven Bewertung als bei der letzten Befragung.

Insgesamt ist es nachvollziehbar, dass die Entwicklung der Kooperations- und Vernetzungsstrukturen zunächst auf der kleineren Ebene der Fördergebiete besser eingeschätzt wird. Abzuwarten bleibt hier, ob sich die Einschätzungen diesbezüglich mit der Zeit angleichen.

3.2.6 Einschätzung der Öffentlichkeitsarbeit zum Förderprogramm

Der nächste Teil des Fragebogens bezog sich auf die Öffentlichkeitsarbeit zum Förderprogramm. Dazu wurde zunächst abgefragt, woher von dem Förderprogramm erfahren wurde. Eine Betrachtung der hierzu gegebenen Antworten macht deutlich, dass der Großteil von der Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V. und von der Kommune von dem Förderprogramm erfahren hat (jeweils 17 Antworten).

Weitere sechs Mal wurde der Landkreis angegeben. Bei Kommune und Landkreis bleibt offen, wodurch diese wiederum auf das Förderprogramm aufmerksam wurden, sodass hier möglicherweise

zu überdenken ist, ob in Zukunft Antwortmöglichkeiten, die anzukreuzen sind, vorgegeben werden sollten, um solche Unklarheiten zu vermeiden.

Darüber hinaus gab es einzelne Nennungen, wie z. B. Kooperationspartner_innen, Ausschreibung, Netzwerk Soziale Stadt oder eigene Recherchen.

In acht Fällen wurden hierzu keine Angaben gemacht.

Des Weiteren wurde um eine Bewertung der **Öffentlichkeitsarbeit** zum Förderprogramm gebeten. Diese fiel folgendermaßen aus:

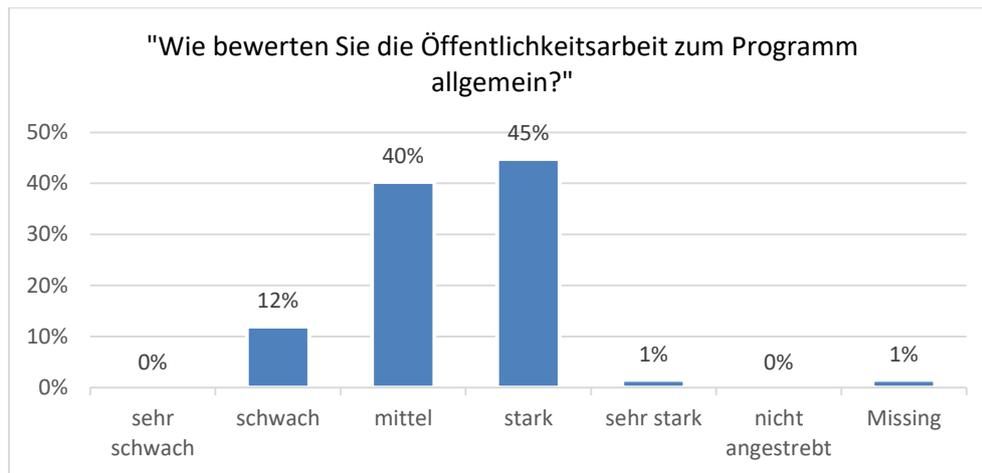


Abbildung 40: Bewertung der Öffentlichkeitsarbeit zum Förderprogramm

Ein großer Anteil (40 %) bewertet die Öffentlichkeitsarbeit als mittel. Weitere 45 % bewerten sie als stark und lediglich 1 % als sehr stark. Allerdings wird sie auch von niemandem als sehr schwach eingeschätzt und 12 % schätzen sie als schwach ein.

Im Vergleich zur Befragung 2017 fallen die Bewertungen zur Öffentlichkeitsarbeit besser aus. Damals waren es lediglich 34 %, die eine starke Zielerreichung berichteten. Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass sich gegen Ende des Jahres 2017 viel hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit getan hat. So ging im September 2017 die GWA-Homepage online und der erste GWA-Newsletter wurde verschickt. Insgesamt hat sich seitdem auch die Kommunikation über regelmäßige Mailings an die Standorte stetig verbessert.

3.2.7 Gesamtbewertung des Förderprogramms

Abschließend sollte eine Gesamtbewertung durch die Teilnehmenden vorgenommen werden. Hierzu wurde zunächst nach der Bedeutung des Förderprogramms insgesamt für die **Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner_innen im Fördergebiet** gefragt. Folgende Einschätzung wurde diesbezüglich abgegeben:

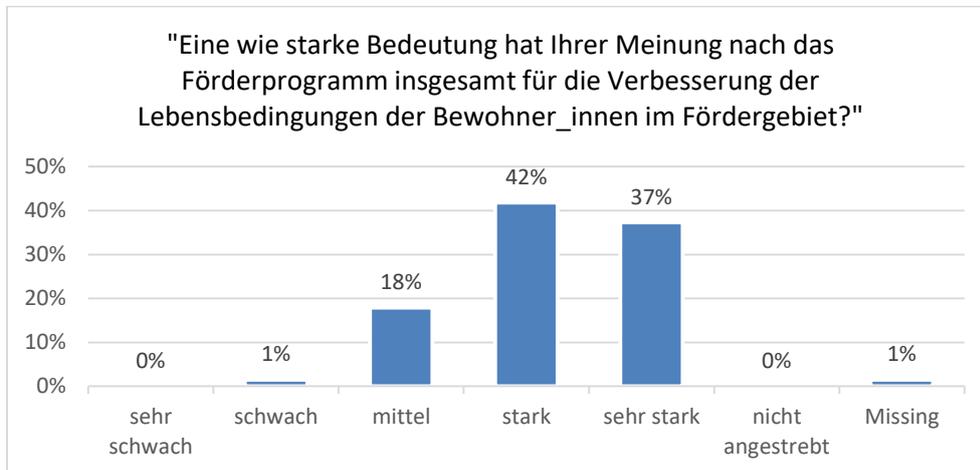


Abbildung 41: Bedeutung des Förderprogramms für die Verbesserung der Lebensbedingungen im Fördergebiet

Mit 42 %, welche die Bedeutung als stark und 37 %, die sie als sehr stark einschätzen, bewertet ein Großteil der Fördergebiete (78 %) die Bedeutung des Förderprogramms für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner_innen als ausschließlich positiv. Als mittel wird sie von 18 % bewertet und lediglich 1 % schätzen diese als schwach ein. 1 % machen keine Angaben hierzu.

Im Vergleich zu 2017 haben zwar etwas weniger Personen eine ausschließlich positive Bewertung vorgenommen, aber es sind deutlich mehr, die mittlerweile die Zielerreichung als sehr stark kategorisieren.

Zur weiteren Untermauerung wurde nach dem größten Erfolg des Förderprogramms im Fördergebiet gefragt und die Möglichkeit für weitere Rückmeldungen gegeben.

Als größter Erfolg wird die Etablierung einer Anlaufstelle vor Ort mit festen Ansprechpartner_innen benannt. Besonders hervorgehoben wird das dadurch installierte Beratungsangebot, z. B. für Ehrenamtliche oder Geflüchtete (19 Nennungen).

In Übereinstimmung mit der durchweg positiven Bewertung der Vernetzung sowohl im Sachbericht als auch in diesem Fragebogen, wird auch an dieser Stelle am zweithäufigsten die gelungene Vernetzung von Akteur_innen, Vereinen und Bewohner_innen sowie die Entstehung von Netzwerken und Strukturen und der Ausbau von Kooperationsbeziehungen mit 15 von 152 Nennungen als größter Erfolg herausgestellt.

Als ein weiterer großer Erfolg werden die Vielfalt an Aktivierungs- und Beteiligungsmöglichkeiten sowie die Möglichkeiten zur Teilhabe benannt (14 Nennungen). Im Sinne der Gemeinwesenarbeit ist die Aktivierung und Beteiligung der Bewohner_innen in einem Quartier ein zentrales Ziel, das demzufolge gut erreicht wird.

Als weitere Erfolge wurden beispielsweise mit neun Nennungen die Integration unterschiedlicher Gruppen in das Gemeinwesen benannt (z. B. Geflüchtete, Migrant_innen oder Kinder) sowie die In-

stallation neuer Angebote orientiert an den konkreten Bedarfen der Bewohner_innen (acht Nennungen). Die Förderung von ehrenamtlichem Engagement und Begegnungsmöglichkeiten zwischen Personen unterschiedlicher Herkunft werden als weitere Erfolge herausgestellt (jeweils sieben Nennungen).

Bereits 2017 konnten die Vernetzung und die Installation einer Anlaufstelle als größte Erfolge identifiziert werden und die Ergebnisse der Themennennungen waren ähnlich.

Die Möglichkeit von weiteren Rückmeldungen nutzten 63 Personen. Am häufigsten wurde hier erwähnt, dass Gemeinwesenarbeit eine langfristige Förderung braucht, um die Lebensbedingungen für die Bewohner_innen im Fördergebiet langfristig zu verbessern. Diese solle auch vom Land Hessen kontinuierlich mitgetragen werden (14 Nennungen). Die Förderrichtlinie lief zum 31.12.2019 aus. Das Thema der Verstetigung und der weiteren Förderung ist somit zum Erhebungszeitpunkt für viele Standorte ein sehr drängendes, was sich auch in der Häufigkeit der Nennungen zur langfristigen Förderung widerspiegelt. 2017 gab es hier lediglich sechs Nennungen und den Hinweis einer zu kurzen Förderlaufzeit. Am 02.12.2019 wurde eine neue Förderrichtlinie veröffentlicht, welche die Möglichkeit einer Folgeförderung für Bestandskommunen vorsieht. Damit wurde der Forderung der Standorte nach einer langfristigeren Förderung von Gemeinwesenarbeit Rechnung getragen. Die neue Förderrichtlinie enthält weitere Verbesserungen hinsichtlich der Langfristigkeit der Förderung, z.B. eine Fördermöglichkeit von bis zu fünf Jahren bei einmaliger Antragstellung.

Während im Vorjahr mit 22 Nennungen noch der hohe Verwaltungsaufwand des Förderprogramms kritisiert wurde, hat diese Kritik in 2019 deutlich abgenommen (fünf Nennungen). Dies liegt vermutlich daran, dass aufgrund des Doppelhaushaltes und der Möglichkeit in 2017 für 2018 und 2019 einen Antrag zu stellen, in 2018 für 2019 kein Antrag gestellt werden musste und somit ein erheblicher Arbeitsaufwand in 2018 weggefallen ist. Außerdem haben viele Förderstandorte inzwischen eine gewisse Routine in der Programmabwicklung entwickelt. Es ist davon auszugehen, dass ihnen die Formulare durch die mehrmalige Nutzung vertrauter sind und sie Inhalte z. B. des Sachberichts mehrfach verwenden können und somit der Verwaltungsaufwand mit längerer Laufzeit geringer wird.

Mit vier Nennungen wird die derzeitige Bewilligungspraxis kritisiert. Der Zeitraum zwischen Antragstellung und Bewilligung sei zu groß und Bedarfe würden sich in dieser Zeit z. T. verändern. In 2017 wurde in diesem Zusammenhang auch darauf verwiesen, dass v. a. für kleine Träger eine Vorfinanzierung bis zur Erteilung der Bewilligung problematisch sei.

Darüber hinaus gab es je drei Nennungen dazu, dass durch die Förderung nun die Ausweitung von (zielgruppenübergreifenden) Angeboten möglich sei, aber auch Personalressourcen fehlen, z. B. für eine zusätzliche Verwaltungskraft.

Weitere Nennungen gab es u. a. zu umständlichen Formularen für den Verwendungsnachweis, aber auch zur guten Beratung und Unterstützung wie etwa bei der Antragstellung.

3.2.8 Betrachtung der Mittelwerte

Die Fragebogenerhebung zur Zielerreichung wurde im Oktober 2017 und Februar 2019 durchgeführt. Das heißt die Einschätzungen der ersten Befragungen beziehen sich auf Erfahrungen der Programmumsetzung seit Beginn der Förderung bis Mitte/Ende 2017. Damals wurden die Förderstandorte durchschnittlich 18 Monate gefördert. Durch die Wiederholung der Befragung Anfang 2019 beziehen sich die Aussagen der Ausfüllenden inzwischen auf einen längeren Zeitraum von Beginn der Förderung bis Ende 2018/Anfang 2019. Zum Zeitpunkt der Befragung befanden sich die Förderstandorte im Durchschnitt 30 Monate in der Förderung (vgl. Abbildung 15). Im Folgenden werden die Mittelwerte der letzten beiden Erhebungen miteinander verglichen, um die Entwicklung bezüglich der Zielerreichung zu verdeutlichen.

Zentrale Ziele des GWA-Programms sind die Stärkung und Förderung von Teilhabe, Selbsthilfe, bürgerschaftlichem Engagement und Vernetzung, Integration, Bildung sowie Beschäftigung. Die Einschätzungen der Erreichung dieser Ziele haben sich folgendermaßen entwickelt:

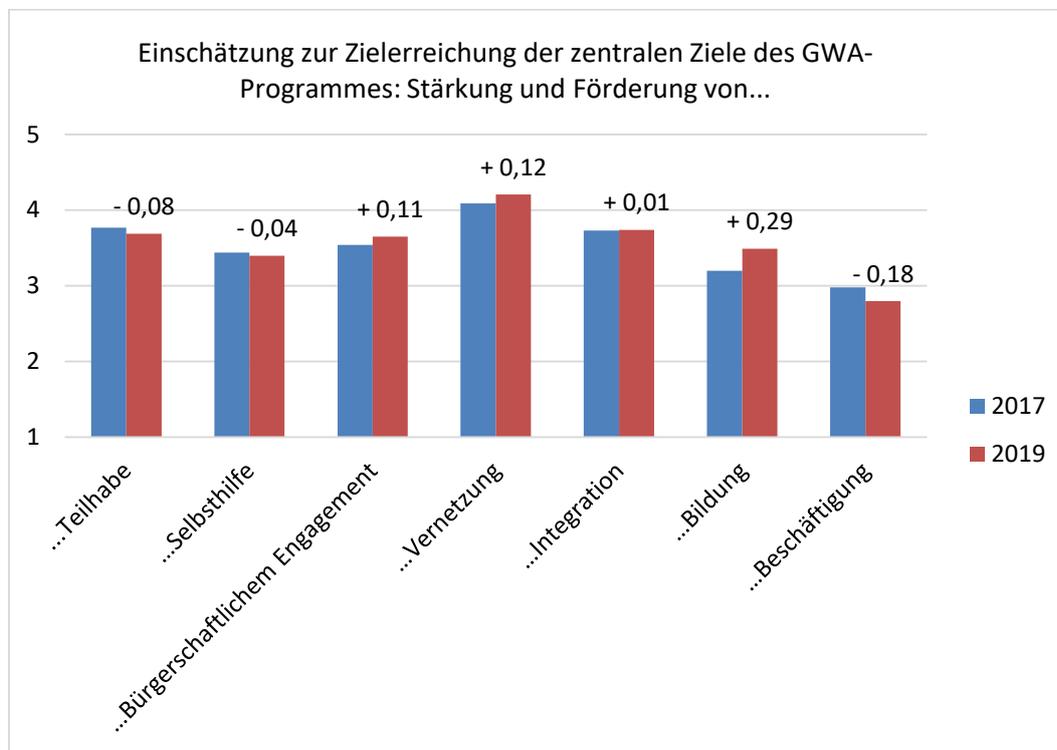


Abbildung 42: Entwicklung der Mittelwerte Fragebogen Zielerreichung Oktober 2017 und Februar 2019 - Zentrale Ziele des GWA-Programms

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, zwischen sehr stark (5) und sehr schwach (1) zu bewerten oder anzugeben, dass dieses Ziel nicht angestrebt sei. Die Entwicklungen der Mittelwerte⁴ sind im Vergleich eher klein und reichen von -0,08 (Teilhabe), über -0,04 (Selbsthilfe), +0,01 (Integration), +0,11 (Bürgerschaftlichem Engagement), +0,12 (Vernetzung) bis +0,29 (Bildung). Insgesamt gibt es also mehr und deutlichere positive Entwicklungen als negative. Insbesondere die Stärkung und Förderung von Bürgerschaftlichen Engagement, Vernetzung und Bildung haben sich positiv entwickelt.

⁴ Die Angaben „nicht angestrebt“ wurden bei der Betrachtung der Mittelwerte nicht berücksichtigt.

Im Fragebogen Zielerreichung werden darüber hinaus **zentrale Ziele der Koordinierungsstellen** abgefragt, deren Entwicklungen der Mittelwerte von 2017 bis 2019 in folgender Grafik dargestellt werden:

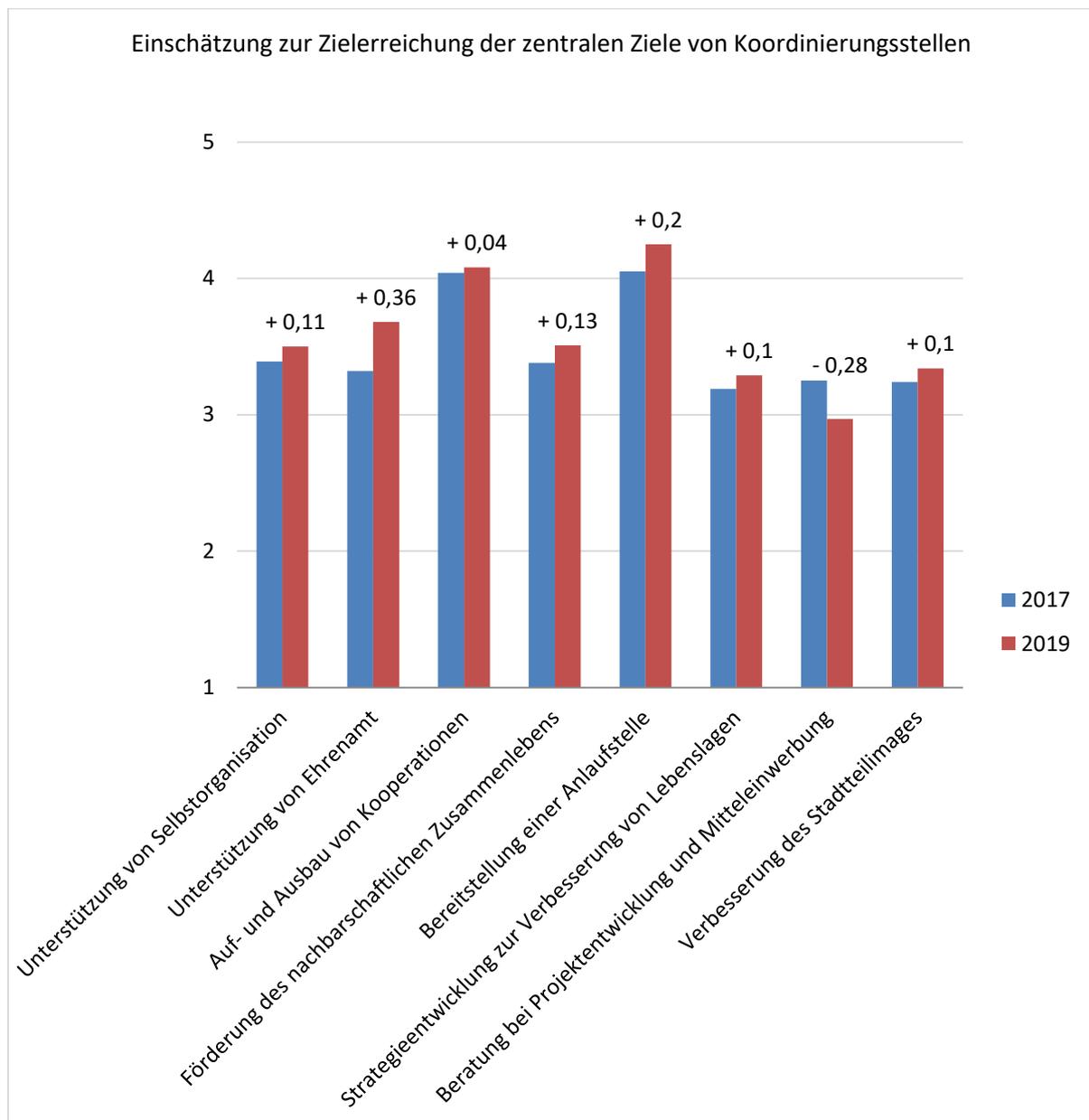


Abbildung 43: Entwicklung der Mittelwerte Fragebogen Zielerreichung Oktober 2017 und Februar 2019 - Zentrale Ziele von Koordinierungsstellen

Die Differenzen der Mittelwerte zur Einschätzung der Erreichung der zentralen Ziele von Koordinierungsstellen im Förderprogramm zwischen 2017 und Anfang 2019 reichen von -0,28 (Beratung bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung) bis +0,36 (Unterstützung von Ehrenamt). Erfreulich ist, dass lediglich bei dem Ziel „Beratung bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung“ die Zielerreichung abgenommen hat. Dieses Ziel aber wird auch von 33 % nicht angestrebt. Bei allen anderen Zielen wird die Zielerreichung in 2019 besser eingeschätzt als noch 2017 und das zum Teil deutlich; ca. +0,1 bis +0,13 bei Unterstützung von Selbstorganisation, Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens, Strategieentwicklung zur Verbesserung von Lebenslagen und Verbesserung des Stadtteilimages, +0,2 bei Bereitstellung einer Anlaufstelle und +0,36 bezüglich der Unterstützung von

Ehrenamt. Die Entwicklung des Auf- und Ausbaus von Kooperationen ist minimal positiv und bleibt auf einem hohen Niveau.

Es wird deutlich, dass Koordinierungsstellen mit zunehmender Laufzeit ihre Ziele vermehrt erreichen. Dieses Ergebnis verwundert nicht, denn um z. B. Ziele wie die Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens oder eine Verbesserung des Stadtteilimages zu erreichen, braucht es Zeit. Diese Ziele können nur durch kontinuierliche und intensive Arbeit im Quartier gemeinsam mit den Bewohner_innen erreicht werden.

Die Entwicklung der Mittelwerte der **zentralen Ziele der Projekte** ergab folgendes Bild:

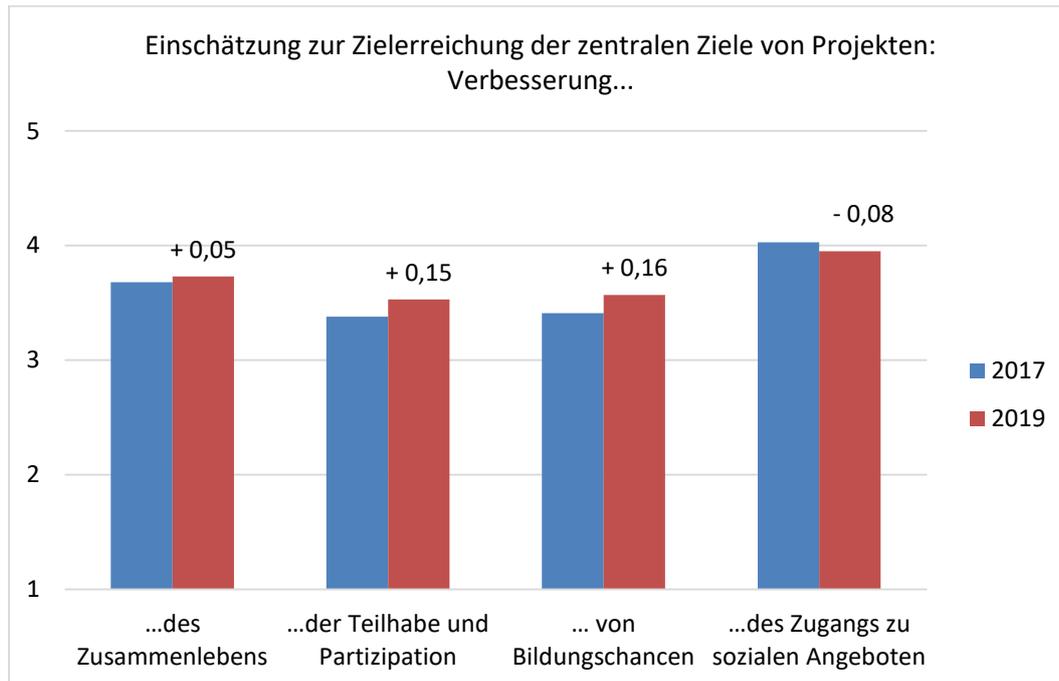


Abbildung 44: Entwicklung der Mittelwerte Fragebogen Zielerreichung Oktober 2017 und Februar 2019 - Zentrale Ziele von Projekten

Die Entwicklungen der Mittelwerte bei Projekten sind im Vergleich zu denen der Koordinierungsstellen eher klein und reichen von -0,08 (Verbesserung des Zugangs zu sozialen Angeboten) bis +0,16 (Verbesserung von Bildungschancen). Lediglich die Erreichung des Ziels „Verbesserung des Zugangs zu sozialen Angeboten“ wurde in 2017 eher besser eingeschätzt als 2019.

Anschließend waren die Befragten aufgefordert, **die Entwicklung der Qualität der Kooperations- und Vernetzungsstrukturen im Fördergebiet und auf Stadt- und Landkreis-Ebene** zu beurteilen. Die Entwicklung der Qualität der Kooperations- und Vernetzungsstrukturen wird für beide Ebenen 2019 besser eingeschätzt als 2017:

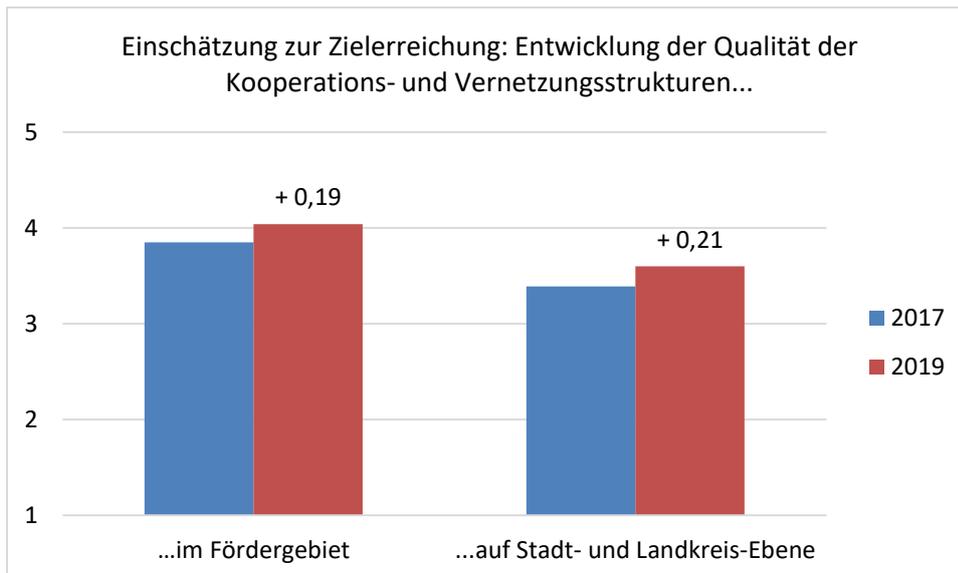


Abbildung 45: Entwicklung der Mittelwerte Fragebogen Zielerreichung Oktober 2017 und Februar 2019 – Vernetzung

Die Entwicklung der Qualität der Kooperations- und Vernetzungsstrukturen im Fördergebiet wird 2019 um 0,19 besser eingeschätzt als 2017. Bezüglich der Stadt- und Landkreis-Ebene ist die Entwicklung des Mittelwerts mit einer Differenz von +0,21 sogar noch deutlicher. Auch hier wird deutlich, dass die Förderlaufzeit Kooperationen und Vernetzung positiv beeinflusst.

Abschließend waren die Ausfüllenden aufgefordert, die **Bedeutung des Förderprogramms insgesamt für die Verbesserung der Lebenslagen der Bewohner_innen** im Fördergebiet zu bewerten:

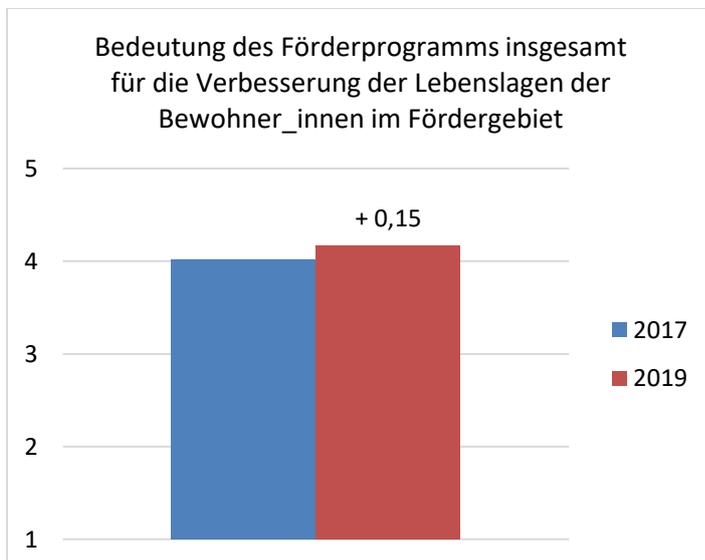


Abbildung 46: Entwicklung der Mittelwerte Fragebogen Zielerreichung Oktober 2017 und Februar 2019 – Bedeutung des Förderprogramms insgesamt für die Verbesserung der Lebenslagen der Bewohner_innen im Fördergebiet

Hier wird eine leichte Verbesserung im Vergleich zu 2017 sichtbar. Sowohl in 2017 als auch in 2019 ist der Mittelwert bei dieser Aussage bereits mit 4,02 bzw. 4,17 sehr hoch, was zeigt, dass das Förderprogramm insgesamt bereits nach kurzer Laufzeit sehr stark zur Verbesserung der Lebenslagen der Bewohner_innen im Fördergebiet beitragen kann.

3.2.9 Prüfung von Einflüssen und Zusammenhängen

Abschließend wurde noch überprüft, ob die Variablen Stadt- und Gemeindetyp, Fördergebietstyp und Förderzeitraum Einfluss auf die Einschätzungen zu den unterschiedlichen Fragen hatten.

Für die Variablen Stadt- und Gemeindetyp und Fördergebietstyp konnten keine Zusammenhänge nachgewiesen werden.

Aussagekräftige Korrelationen konnten allerdings für den Einfluss des Förderzeitraums gefunden werden, die folgende Aussagen zulassen:

Je länger die Fördergebiete gefördert werden, desto besser gelingt der Auf- und Ausbau von Kooperationsstrukturen.

Für Fördergebiete mit längerer Laufzeit wurde das Erreichen des Ziels Auf- und Ausbau von Kooperationsstrukturen signifikant besser eingeschätzt, als für Fördermodule mit kurzer Laufzeit. Zwar wird das Erreichen dieses Ziels schon bei kurzer Laufzeit überdurchschnittlich gut eingeschätzt. Umso erfreulicher ist es, dass hier mit Zunahme der Förderdauer noch eine Steigerung wahrgenommen werden kann. Kooperationen und gute Netzwerke im Quartier bilden die Basis gelingender Gemeinwesenarbeit. So konnte im Hinblick auf die Sachberichte auch ein Zusammenhang zwischen der Einschätzung zu Kooperationen und der Erreichung der avisierten Ziele und der positiven Beeinflussung der Ausgangslage nachgewiesen werden.

Je länger die Fördergebiete gefördert werden, desto mehr arbeiten sie strategisch und nachhaltig.

Es konnte ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Förderdauer und der Einschätzung zur Erreichung des Ziels der Entwicklung von Strategien zur Verbesserung der Lebenslagen sowie der Beratung bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung nachgewiesen werden.

Das Erarbeiten von Strategien braucht Zeit, außerdem ist in manchen Förderstandorten zu Beginn der Förderung noch kein Bewusstsein für die Relevanz eines strategischen, abgestimmten Handelns vorhanden. Dieses Bewusstsein für Strategie und Projektentwicklung sowie die Wichtigkeit der Mitteleinwerbung versuchen wir durch unsere Beratungen und Angebote immer wieder zu schärfen. Umso erfreulicher ist es, dass Standorte mit längerer Förderlaufzeit, welche sich dementsprechend auch schon länger im Netzwerk „Gemeinwesenarbeit in Hessen“ befinden, das Gefühl haben, diese Ziele besser zu erreichen.

Des Weiteren braucht Strategieentwicklung ihre Zeit. Zunächst müssen Bedarfe ermittelt und das Quartier mit seinen Ressourcen kennengelernt werden, um darauf aufbauend eine gute Strategie zur Verbesserung der Lebenslagen entwickeln zu können. Die Auswertungen zeigen, dass Förderstandorte nach 2,5 Jahren der Förderung, dazu tendieren die Erreichung dieses Ziels besser einzuschätzen als die anderen. Nachvollziehbar ist auch, dass die Akteur_innen vor Ort erst gegen Ende des dritten Förderjahres beginnen können, Dritte bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung zu beraten. Außerdem befinden sich die Standorte zu diesem Zeitpunkt beim Übergang in ihr letztes Förderjahr. Umso verständlicher ist es, dass sie in Kooperation mit Dritten nach Wegen suchen, wie sie ihre Angebote und Projekte weiterentwickeln können und ggf. andere Finanzierungswege finden.

Durch die Betrachtung der Entwicklung der Mittelwerte und der Korrelationen wird deutlich, dass grundsätzlich die Erreichung fast aller Ziele des Förderprogramms nach längerer Förderlaufzeit besser eingeschätzt wird. Statistisch signifikant ist dieser Zusammenhang bisher für die Erreichung der Ziele Aus- und Aufbau von Kooperationsstrukturen, Entwicklung von Strategien zur Verbesserung der Lebenslagen und Beratung bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung.

Insgesamt ist die Förderlaufzeit ein elementarer Erfolgsfaktor, während andere Variablen, wie der Stadt- und Gemeindetyp oder der Fördergebietstyp, etc. keinen Einfluss auf die Zielerreichung haben.

3.3 Ergebnisse der Online-Befragung für Quartiersbewohner_innen

Im Rahmen der Online-Befragung hatten die Quartiersbewohner_innen die Möglichkeit, allgemeine Fragen zu ihrer persönlichen Situation, ihrer Verbundenheit mit dem Quartier und ihrem dortigen Engagement sowie ihrem sozialen Netzwerk zu beantworten. Sie konnten darüber hinaus ihr Quartier bezüglich verschiedener Aspekte bewerten.

Insgesamt wurde der Link zur Befragung 343 Mal angeklickt. 259 Personen haben dann letztendlich auch an der Befragung teilgenommen, 79 diese aber nicht bis zum Ende ausgefüllt, sodass es eine Abbrecherquote von 31 % gibt. Allerdings mussten nicht alle Fragen beantwortet werden, um an der Befragung teilzunehmen, sodass die Zahl der Antwortenden stark variiert. Die einzelnen Auswertungen werden im Folgenden dargestellt.

3.3.1 Allgemeine Angaben

In diesem Abschnitt werden zunächst die allgemeinen, persönlichen Angaben dargestellt. Bei allen Teilnehmenden wurden die gleichen persönlichen Angaben abgefragt. Nach dieser Abfrage aber differenzierten sich die Fragen für Personen, die kürzer oder länger als zwei Jahre im Stadtteil leben, da bekannt ist und was auch die übrige Evaluation zeigte, dass viele Fördermodule das große Ziel der Integration verfolgten und in Abhängigkeit zu der Dauer des Aufenthalts im Stadtteil die Interessen der Befragung variierten bzw. die abgefragten Einschätzungen zielgruppenspezifisch formuliert werden mussten.

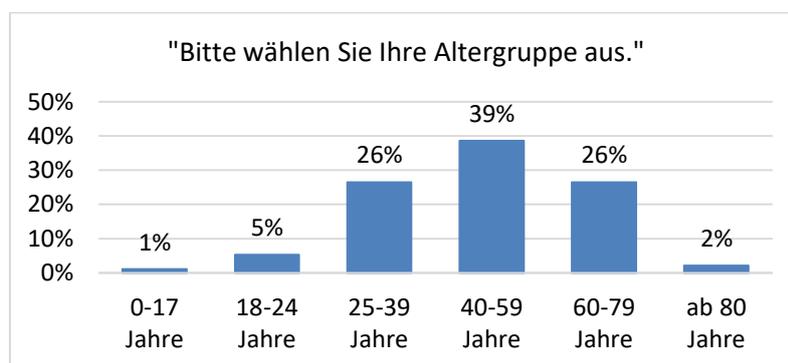


Abbildung 47: Alter der Teilnehmenden

Von den 190 Antwortenden ist der Großteil weiblichen **Geschlechts**: 66 % Frauen und 33 % Männer haben an der Befragung teilgenommen. Die 189 Befragten, die Angaben zum **Alter** machten, befinden sich mit 39 % zum größten Anteil im mittleren Erwachsenenalter (40-59 Jahre). Der Anteil der jüngeren (25-39 Jahre) und älteren (60-79 Jahre) Erwachsenen ist mit 26 % identisch. Lediglich ein geringer Anteil ist unter 25 (6 %) bzw. über 80 Jahre (2 %).

Von 187 Personen geben gut ein Drittel (37 %) an, einen **Migrationshintergrund** zu haben, während 63 % dies verneinen.

Die Teilnehmenden waren aufgefordert, ihren höchsten Bildungsgrad anzugeben. Hier ist die Verteilung der 176 Teilnehmenden sehr heterogen.

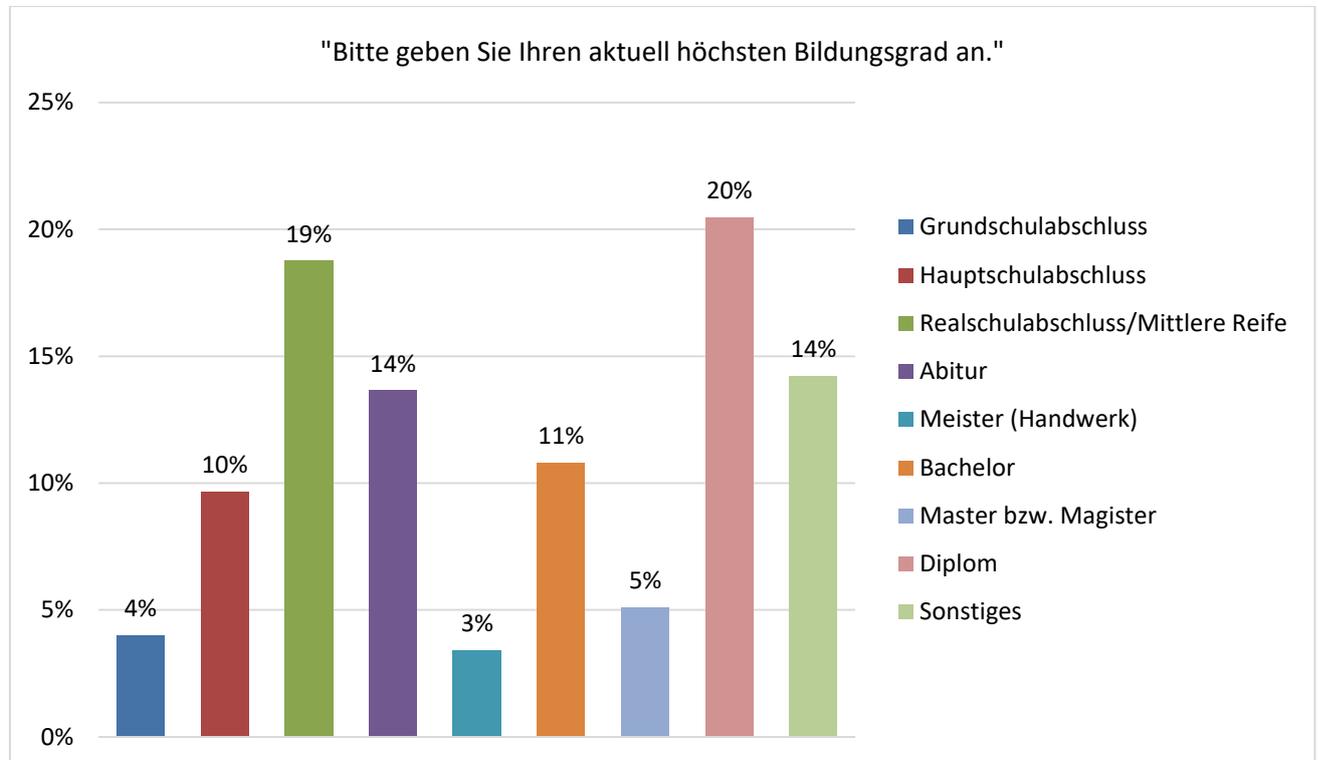


Abbildung 48: höchster Bildungsgrad der Teilnehmenden

Lediglich ein kleiner Anteil (4 %) besitzt nur einen Grund- oder Hauptschulabschluss als höchsten Bildungsgrad, 10 % geben einen Hauptschulabschluss als höchsten Bildungsgrad an, 19 % haben einen Realschulabschluss bzw. die mittlere Reife und 14 % das Abitur. Einen Meister im Handwerk haben 3 % und ein abgeschlossenes Studium (Bachelor, Master oder Diplom) 36 %. Der Angabe „Sonstiges“ bedienen sich 14 %. Betrachtet man die einzelnen schriftlichen Ausführungen unter Sonstiges, sind es 4 % der 176 Teilnehmenden (7 Personen), die hier angeben, keinen Bildungsabschluss zu haben. Je drei Personen geben eine Promotion oder einen Alphabetisierungskurs bzw. das erreichte Sprachniveau an. Ansonsten gibt es Einzelnennungen wie Fachhochschulabschluss, Fachhochschulreife bzw. Fachabitur und Berufe wie Bürokauffrau.

Anzumerken ist, dass davon auszugehen ist, dass diese Verteilung nicht repräsentativ für die gesamte Bewohnerschaft in den Förderstandorten ist. Es ist davon auszugehen, dass eher gebildete Personen an der Befragung teilgenommen haben.

Darüber hinaus haben 132 Bewohner_innen ihre **Haushaltsgröße** angegeben. Die meisten leben in Ein-, Zwei-, Drei- bis Vier-Personen-Haushalten:

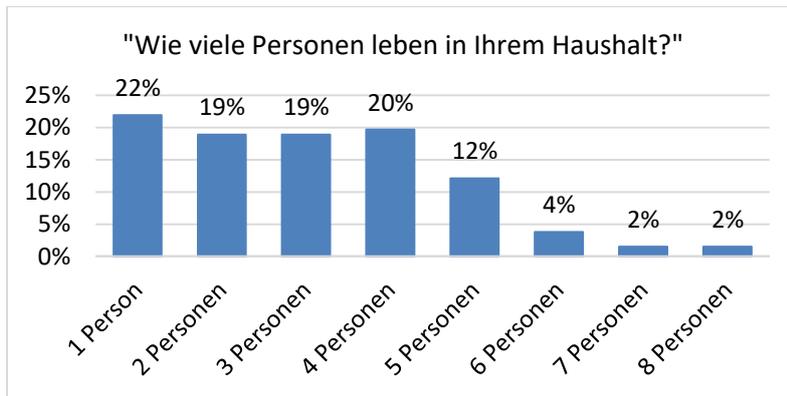


Abbildung 49: Haushaltsgröße der Teilnehmenden

Fünf-Personen-Haushalten zugehörig sind etwa ein Achtel der Befragten (12 %), während mit 11 Personen nur wenige Personen eine höhere Haushaltsgröße angeben (8 %).

Des Weiteren gaben 176 Teilnehmende die **Größe der Kommune** an, in der sie leben. Die Verteilung stellt sich wie folgt dar:

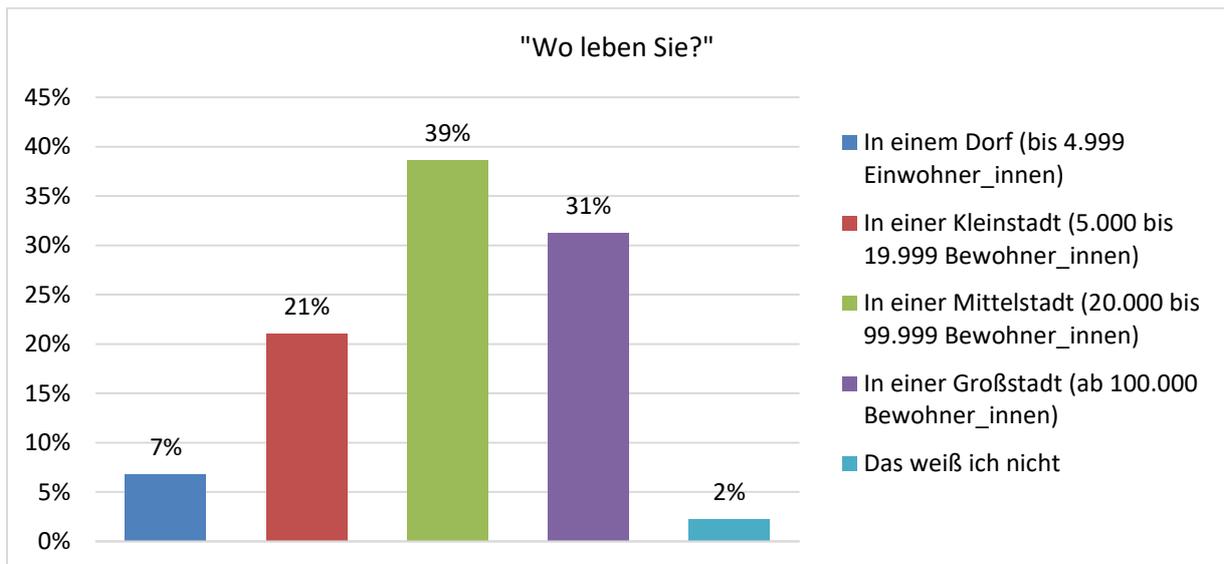


Abbildung 50: Größe der Kommune

Hier wird deutlich, dass die meisten Befragten in einer Mittelstadt mit 20.000 bis unter 100.000 Einwohner_innen leben (39 %), gefolgt von knapp einem weiteren Drittel (31 %), die in einer Großstadt mit mindestens 100.000 Einwohner_innen und einem Fünftel (21 %), die in einer Kleinstadt mit mindestens 5.000 Einwohner_innen leben. Lediglich ein geringer Teil von 9 % lebt in einem Dorf oder weiß nicht, welche Größe seine Kommune aufweist.

3.3.2 Wohndauer

Darüber hinaus wurde die Wohndauer im Quartier abgefragt. Diese Frage wurde als Filterfrage angelegt, damit die anschließenden Fragen zielgruppenspezifisch formuliert werden können und sich möglichst alle von der Befragung angesprochen fühlten. Zur Auswahl standen die Antwortkategorien: „Mehr als zwei Jahre“ oder „Weniger als zwei Jahre.“. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung vergleichend für die „Neuzugezogenen“ (Alle, die kürzer als zwei Jahre im Quartier leben) und „langjährigen Bewohner_innen“ (Alle, die länger als zwei Jahre im Quartier leben) dargestellt.

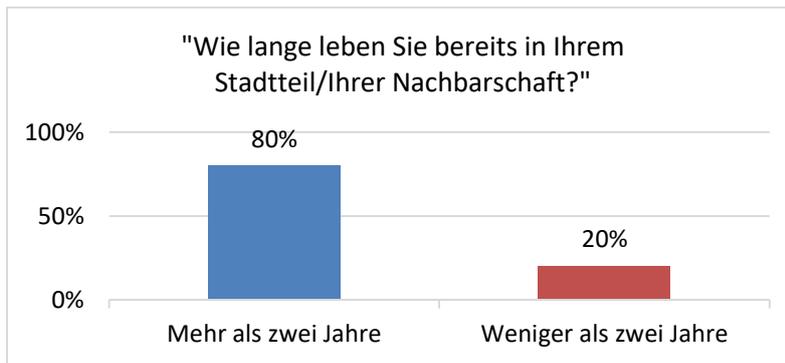


Abbildung 51: Wohndauer im Stadtteil

Von den 199 Teilnehmenden haben 159 (80 %) angegeben, dass sie länger als zwei Jahre im Quartier leben. 40 (20 %) gaben an, kürzer als zwei Jahre im Quartier zu leben. Somit haben 159 langjährige Bewohner_innen und 40 Neuzugewanderte die folgenden Fragen beantwortet.

3.3.3 Verbundenheit bzw. Wohlfühlen im Stadtteil

Die 159 langjährigen Bewohner_innen wurden gefragt „**Wie verbunden fühlen Sie sich mit Ihrem Stadtteil?**“. Die Antwortmöglichkeiten reichten von 0 (überhaupt nicht verbunden) bis fünf (sehr verbunden). Mit einem Mittelwert von 4,09 zeigen sich hier sehr hohe Verbundenheitswerte bei den 142 Antworteten, die sich im Einzelnen wie folgt darstellen:

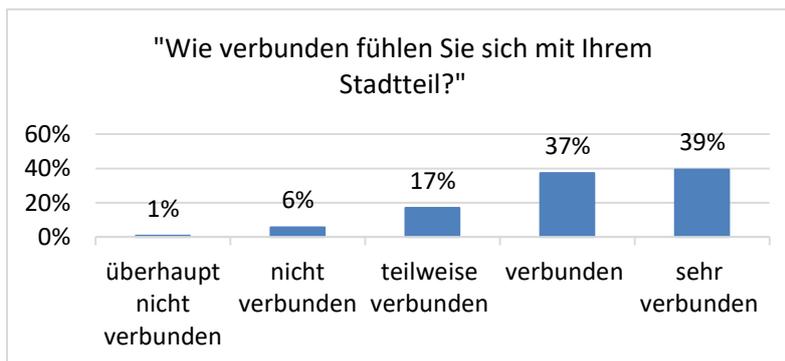


Abbildung 52: Verbundenheit mit dem Stadtteil der langjährigen Bewohner_innen

Gut zwei Drittel fühlen sich verbunden bzw. sehr verbunden mit ihrem Stadtteil, während lediglich 17 % eine teilweise Verbundenheit und nur 7 % kaum eine bzw. gar keine Verbundenheit wahrnehmen.

Die Personen, die angaben, kürzer als zwei Jahre im Stadtteil zu leben, wurden nicht nach ihrer Verbundenheit gefragt, sondern „**Wie wohl fühlen Sie sich in Ihrem Stadtteil?**“, da davon auszugehen ist, dass eine (stärkere) Verbundenheit erst mit längerer Wohndauer entsteht.

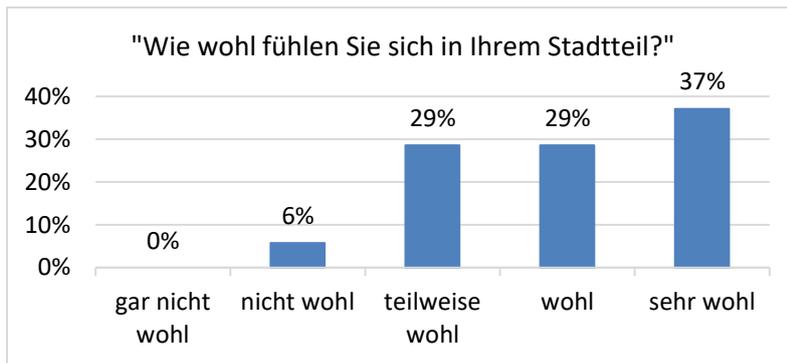


Abbildung 53: Wohlfühlen im Stadtteil der Neu-Zugezogenen

Die Frage „Wie wohl fühlen Sie sich in Ihrem Stadtteil“ wird von zwei Dritteln der 35 Antwortenden (66 %) ausschließlich positiv beantwortet. 29 % geben ein mittleres Wohlbefinden an und lediglich 6 % ein geringeres. Niemand gibt an, sich nicht wohl zu fühlen und der Mittelwert von 4,0 verdeutlicht das positive Empfinden.

3.3.4 Verbesserungen im Stadtteil und Wahrnehmung von Angeboten

Eine weitere Frage für die Personen mit längerer Wohndauer im Stadtteil lautete: „**Hat sich in den letzten drei Jahren etwas in Ihrem Stadtteil verbessert?**“. Der hier abgefragte Zeitraum bezieht sich auf die etwaige Laufzeit des Förderprogramms in Hessen.

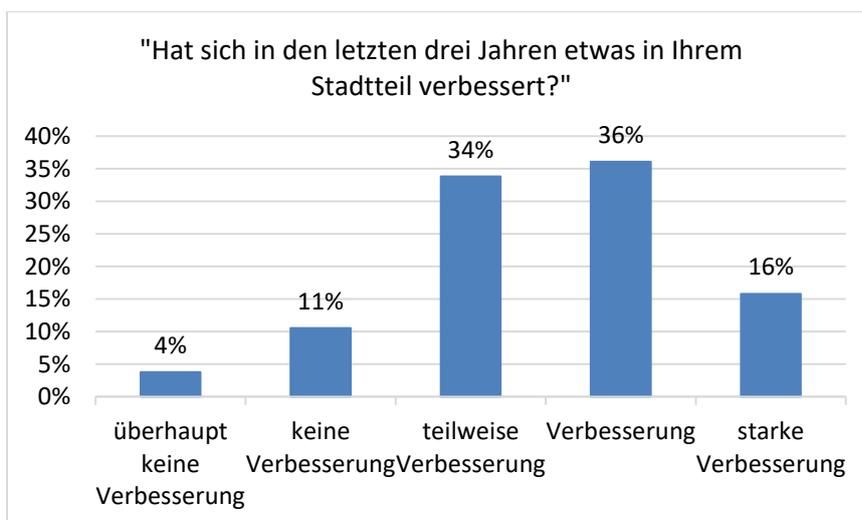


Abbildung 54: Verbesserung in den letzten drei Jahren für langjährige Bewohner_innen

Auch hier sind mit einem Mittelwert von 3,5 die Zustimmungswerte bei den 133 Antwortenden recht hoch. Die Befragten konnten von 1 (es hat sich nichts verbessert) bis fünf (es hat sich sehr viel verbessert) auswählen. 34 % nehmen teilweise Verbesserungen wahr, während 36 % eine Verbesserung und 16 % eine sehr starke Verbesserung wahrnehmen. 11 % geben an, es habe sich nichts verbessert. Lediglich 4 % nehmen überhaupt keine Verbesserung wahr. Dieses Ergebnis ist ein sehr positives, da lediglich fünf der befragten Personen überhaupt keine Verbesserung wahrnehmen.

Was genau sich unter anderem verbessert hat und dass Verbesserungen im Bereich der Gemeinwesenarbeit wahrgenommen werden, verdeutlicht die Zustimmung zur Aussage „**In den letzten Jahren gibt es mehr Angebote im Stadtteil, wie z.B. Beratung oder Freizeitaktivitäten, die mich interessieren und an denen ich teilnehme**“ für die langjährigen Bewohner_innen:

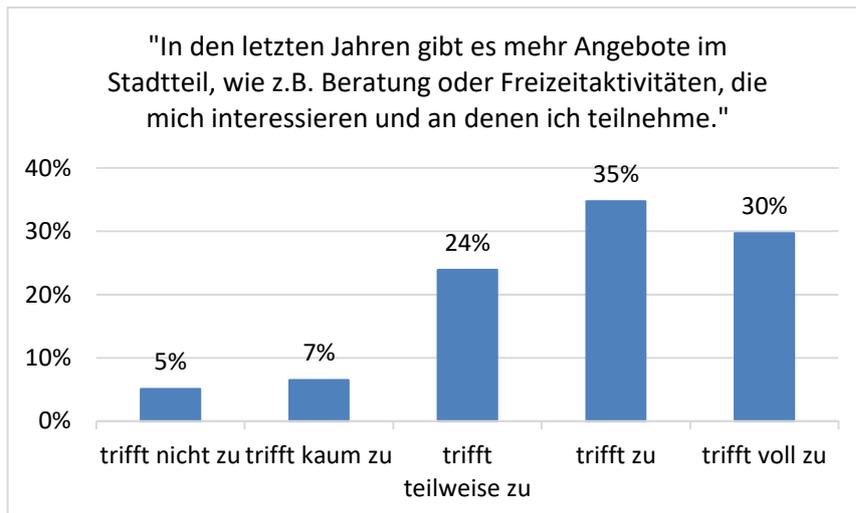


Abbildung 55: Interesse an Angeboten im Stadtteil der langjährigen Bewohner_innen

Hier reichen die Antwortmöglichkeiten von 1 (trifft nicht zu) bis 5 (trifft voll zu). Der Mittelwert von 3,78 und die 65 % der 138 Antwortenden, die diese Aussage ausschließlich positiv bewerten, verdeutlichen, dass es in den Augen der Befragten in den letzten Jahren mehr Angebote im Stadtteil gibt, die sie interessieren und an denen sie teilnehmen. Lediglich 5 % geben an, kein gesteigertes Interesse an Angeboten zu haben.

Darüber hinaus wurde die Zustimmung zu der Aussage „In den letzten Jahren habe ich an Angeboten teilgenommen, an denen ich früher nicht teilgenommen habe“ abgefragt.

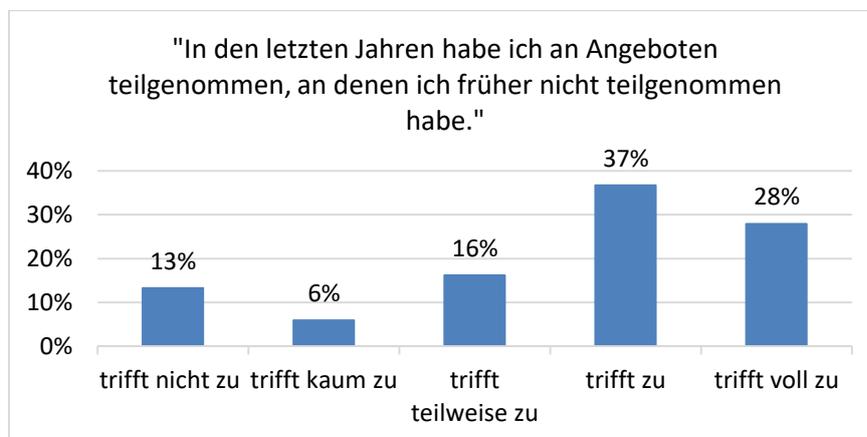


Abbildung 56: Teilnahme an Angeboten im Stadtteil der langjährigen Bewohner_innen

Knapp zwei Drittel der langjährigen Bewohner_innen (65 %) stimmen der Aussage zu bzw. voll zu und geben an, in den letzten Jahren an Angeboten teilgenommen zu haben, an denen sie früher nicht teilgenommen haben. Hier zeigt sich mit einem Mittelwert von 3,6 eine stärkere Offenheit gegenüber bestehender Angebote, die nun vermehrt auch wahrgenommen werden bzw., dass die Angebote verstärkt den Wünschen bzw. Bedürfnissen der Bewohner_innen entsprechen. 22 % stimmen dieser Aussage teilweise bzw. kaum zu und weitere 13 % stimmen ihr nicht zu.

Die Personen mit einer geringeren Wohndauer als zwei Jahre wurden an dieser Stelle gebeten, Einschätzungen zu folgender Aussage vorzunehmen, da sie keinen Bezug zu den letzten drei Jahren herstellen können: „**Es gibt Angebote im Stadtteil, wie z.B. Beratung oder Freizeitaktivitäten, die mich interessieren und an denen ich teilnehme**“.

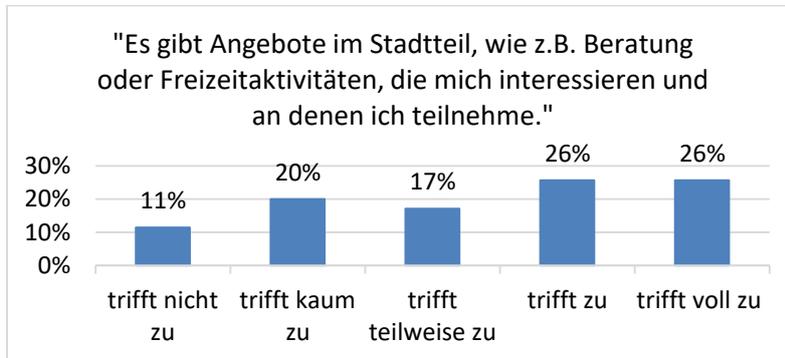


Abbildung 57: Interesse an Angeboten im Stadtteil der Neu-Zugezogenen

Es zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der 35 antwortenden Neuzugezogenen (52 %) hier zu bzw. voll zustimmen und demzufolge an Angeboten im Stadtteil teilnehmen. 17 % stimmen teilweise zu und knapp ein Drittel (31 %) stimmen dieser Aussage kaum bzw. nicht zu. Der Mittelwert von 3,3 verdeutlicht, dass Personen, die noch keine zwei Jahre im Stadtteil leben, hier weniger zustimmen als Personen mit längerer Wohndauer. Dieses Ergebnis verwundert nicht, da davon auszugehen ist, dass man erst einmal im Stadtteil ankommen muss, bevor man sich Angeboten zuordnet.

3.3.5 Engagement im Stadtteil

Die Teilnehmenden mit längerer Wohndauer wurden zu ihrem heutigen Engagement im Stadtteil im Vergleich zu vor drei Jahren befragt, indem die Zustimmung zu folgender Aussage erhoben wurde: „**Ich engagiere mich heute mehr in meinem Stadtteil als vor 3 Jahren**“.

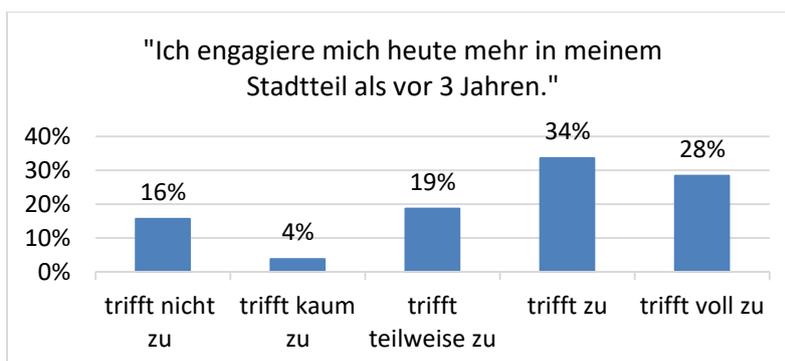


Abbildung 58: Engagement im Stadtteil der langjährigen Bewohner_innen

Der Mittelwert von 3,6 und die 62 % der 134 antwortenden langjährigen Bewohner_innen, die der Aussage zu bzw. voll zustimmen, zeigen eine Zunahme im Engagement. Knapp ein Fünftel (19 %) stimmen der Aussage teilweise zu und 4 % kaum. Es sind 16 %, die angeben, sich heute gleich in ihrem Stadtteil zu engagieren wie vor drei Jahren.

Hier spiegelt sich eine deutliche Zunahme im Engagement für den eigenen Stadtteil in den letzten drei Jahren wieder. Die Förderung von Interesse und Eigeninitiative seitens der Bewohner_innen für den eigenen Stadtteil ist ein zentraler Baustein der GWA.

Anhand der Zustimmung zu der Aussage „**Ich engagiere mich im Stadtteil**“ wurde bei den Neuzugezogenen ihr Engagement im Stadtteil abgefragt, ohne einen zeitlichen Vergleich.

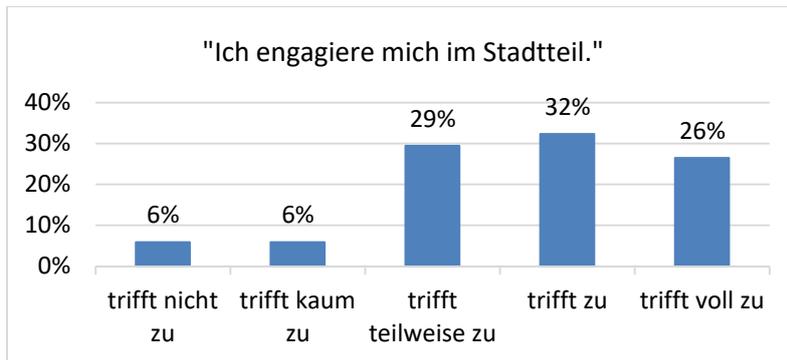


Abbildung 59: Engagement im Stadtteil der Neu-Zugezogenen

Hier zeigt sich, dass 34 Personen (58 %) der Neuzugezogenen angeben, sich im Stadtteil zu engagieren, 29 % sich teilweise engagieren und 12 % ein geringes bzw. gar kein Engagement angeben. Es ist beachtlich, dass sich bereits ein so hoher Anteil der Personen, die noch nicht lange im Stadtteil leben, engagiert.

3.3.6 Kontakte im Stadtteil

Ein weiteres positives Ergebnis zeigt sich in der Zunahme der Kontakte zu anderen Personen im Stadtteil unter den 136 antwortenden langjährigen Bewohner_innen. Der Mittelwert von 3,7 bei der Aussage „**Ich habe heute mehr gute Kontakte zu Menschen aus meinem Stadtteil als vor drei Jahren**“ verdeutlicht, dass Kontakte unter Bewohner_innen in den Stadtteilen generell zugenommen haben.

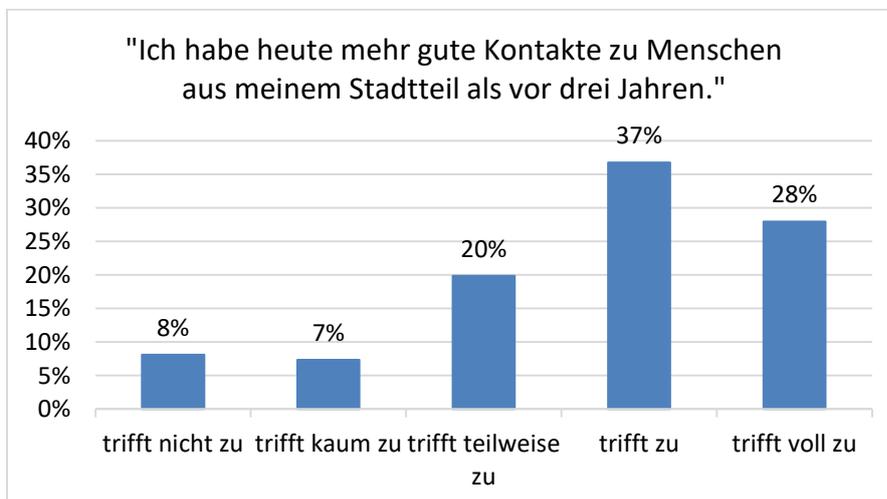


Abbildung 60: Kontakte im Stadtteil der langjährigen Bewohner_innen

65 % stimmen dieser Aussage zu bzw. voll zu, während 20 % ihr teilweise zustimmen. Lediglich 15 % nehmen kaum bzw. gar keine Zunahme der Kontakte zu Menschen aus dem Stadtteil wahr. Hier wird sichtbar, dass Begegnung und Vernetzung mit dem GWA-Programm im Stadtteil zugenommen haben und somit ein wichtiges GWA-Ziel erreicht wurde.

Bewohner_innen, die noch keine zwei Jahre im Stadtteil leben, wurden gebeten, Stellung zur Qualität der Kontakte zu Menschen aus dem Stadtteil zu beziehen und sollten die Zustimmung zur Aussage „**Ich habe gute Kontakte zu Menschen aus meinem Stadtteil**“ angeben.

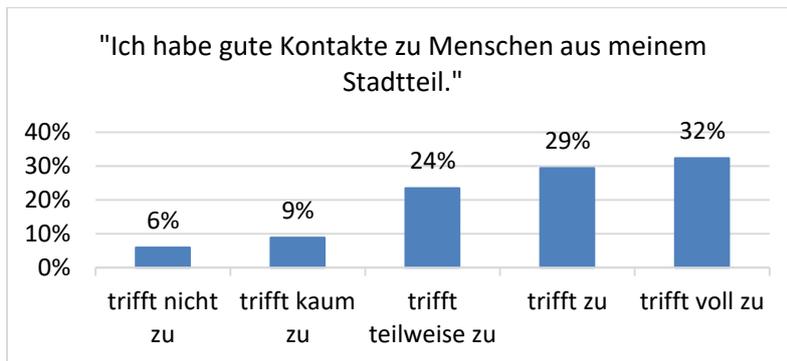


Abbildung 61: Kontakte im Stadtteil der Neu-Zugezogenen

61 % der 34 antwortenden Neuzugezogenen stimmen zu bzw. voll zu, gute Kontakte zu Menschen aus dem Stadtteil zu haben. Bei einer kurzen Wohndauer von weniger als zwei Jahren ist es ein sehr erfreuliches Ergebnis, dass bereits knapp zwei Drittel gute Kontakte zu Menschen, die in der Nähe wohnen, geknüpft haben. Knapp ein Viertel (24 %) stimmt teilweise zu und 14 % stimmen kaum bzw. gar nicht zu, auf gute Kontakte zurückgreifen zu können.

3.3.7 Wahrnehmung einer Anlaufstelle im Quartier

Beide Bewohner_innengruppen, sowohl die Neuzugezogenen als auch die langjährigen Bewohner_innen, bezogen Stellung zur Aussage „**Es gibt einen Ort im Stadtteil, an den ich mich mit meinen Problemen und Wünschen wenden kann**“.

Bei den **langjährigen Bewohner_innen** stimmten 78 % der Aussage zu, einen Ort im Stadtteil zu haben, an den sie sich mit ihren Problemen und Wünschen wenden können, während lediglich 5 % dieser Aussage kaum bzw. nicht zustimmen und 15 % angeben, teilweise einen solchen Ort wahrzunehmen. Der Mittelwert von 4,2 verdeutlicht die hohe Zustimmung zur Aussage, eine Anlaufstelle für die eigenen Belange im Stadtteil zu haben.

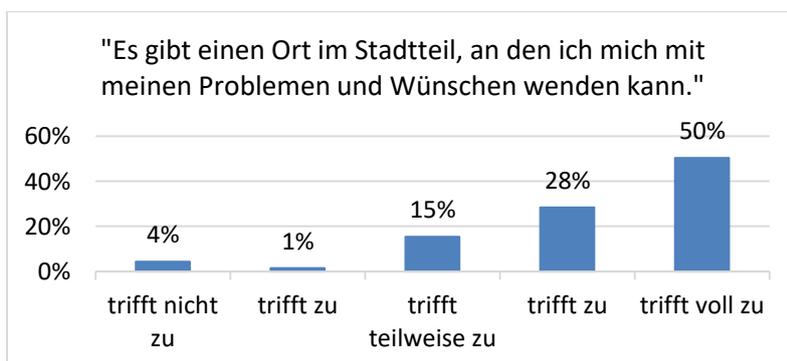


Abbildung 62: Ort als Anlaufstelle bei langjährigen Bewohner_innen

Die Schaffung einer Anlaufstelle für Bewohner_innen im Stadtteil ist zentrales Ziel der Koordinierungsstellen im Rahmen des Förderprogramms und hat sich bereits in der übrigen Evaluation als einer der größten Erfolge im Rahmen der Selbstevaluation der Mitarbeitenden herausgestellt. Es ist durch die Erhebung nicht möglich, zu verifizieren, ob die Antwortenden tatsächlich die durch die Förderung geschaffenen Anlaufstellen als diesen Ort wahrnehmen oder eher ihre Kirchengemeinde,

das Familienzentrum o. Ä. meinen. Da aber davon auszugehen ist, dass viele der Bewohner_innen durch die geförderten Anlaufstellen auf die Online-Befragung aufmerksam gemacht wurden und diese auch in diesem Kontext ausgefüllt haben, lässt dies die begründete Annahme zu, dass überwiegend die geförderten Anlaufstellen gemeint sind. Somit zeigt sich, dass auch die Bewohner_innen diese Anlaufstelle als solche wahrnehmen, an die sie sich mit ihren Problemen aber auch Wünschen im Sinne der Mitbestimmung wenden können.

68 % der **Neuzugezogenen** stimmen der Aussage „**Es gibt einen Ort im Stadtteil, an den ich mich mit meinen Problemen und Wünschen wenden kann**“ zu. Das sind 10 % weniger als bei den langjährigen Bewohner_innen. Es wird also deutlich, dass mit zunehmender Wohndauer tendenziell eher ein Ort wahrgenommen wird, der aufgesucht werden kann, um auf eigene Belange aufmerksam zu machen. Es ist davon auszugehen, dass mit der Wohndauer die Kenntnis der Institutionen im unmittelbaren Umfeld steigt und diese auch eher aufgesucht werden.

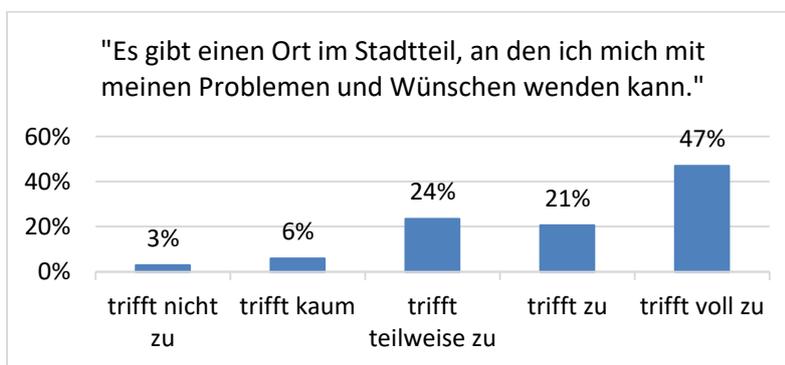


Abbildung 63: Ort als Anlaufstelle bei Neu-Zugezogenen

Knapp ein Viertel (24 %) stimmen teilweise zu und 9 % geben an, dass es kaum bzw. nicht zutrifft, dass sie einen solchen Ort wahrnehmen. Trotz der geringeren Zustimmung bei den Neuzugezogenen, zeigt auch hier der überdurchschnittlich hohe Mittelwert von 4,0 dass bereits viele der Neuzugezogenen eine Anlaufstelle für sich im Stadtteil wahrnehmen.

3.3.8 Offene Nennungen zu positiven Aspekten im Stadtteil

In offenen Fragen konnten die Bewohner_innen angeben, was ihnen in ihrem Stadtteil besonders gut gefällt. Die Antworten beider Gruppen waren sehr vielfältig und detailliert. Die meisten Nennungen bei den Personen mit über zweijähriger Wohndauer (73 Personen) gab es bei den Themen Nachbarschaft, GWA-Institutionen und Natur. Diese drei Aspekte wurden häufig gemeinsam als positiv hervorgehoben. Die Befragten lobten das gute Miteinander, die kulturelle Vielfalt im Stadtteil und die zahlreichen Angebote und Begegnungsmöglichkeiten. Die Stadtteilzentren und –büros sowie deren Mitarbeitende als feste Ansprechpartner_innen sind für sie wichtige Anlaufstellen und sie fühlen sich in ihrem Stadtteil, der häufig viele Grünflächen aufweist, sehr wohl. Je fünf Personen heben die Ruhe in ihrem Stadtteil sowie kurze Wege zu verschiedenen Institutionen und eine gewisse Überschaubarkeit positiv hervor. Weiteren fünf Personen gefällt die Infrastruktur besonders gut. Sie sehen eine gute Verkehrsanbindung sowie Einkaufsmöglichkeiten. Darüber hinaus gibt es einzelne Nennungen wie Angebote für Kinder und Familien (je eine Nennung) oder dörfliche Strukturen (zwei Nennungen). Einmal wird Bezug auf das Förderprogramm Soziale Stadt genommen. Lediglich zwei Mal wird angegeben, dass es im und am Stadtteil nichts gibt, was besonders gut gefällt.

Die 102 Bewohner_innen, die an dieser Umfrage teilgenommen haben und länger als zwei Jahre im Stadtteil leben, schätzen demzufolge ihre Nachbarschaft, die häufig multikulturell zusammengesetzt ist, positiv ein. Dies zeigt eine gewisse Offenheit. Ebenso sind die festen Ansprechpartner_innen und gewachsenen Strukturen im Rahmen der GWA ein wichtiger Bestandteil für sie und sie haben einen positiven Blick auf ihr Umfeld, das sie als grün, bunt und mit zahlreichen Angeboten bestückt wahrnehmen.

Die Antworten der Personen mit kürzerer Wohndauer fallen ähnlich aus. Es sind 24 Personen, die hier Nennungen machen. 15 Personen bewerten die Angebote v. a. im Rahmen der GWA sowie die hilfsbereite und multikulturelle Nachbarschaft positiv. Natur und Grünflächen werden von vier Personen positiv hervorgehoben und je zwei Personen loben die Infrastruktur (z. B. Einkaufsmöglichkeiten), Natur und Mitgestaltungsmöglichkeiten. Je einmal werden die gute Verkehrsanbindung, die Vielfältigkeit und Überschaubarkeit erwähnt. Fünf Mal wird angegeben, dass Alles bzw. Vieles im Stadtteil besonders gut gefällt.

Für alle Bewohner_innen, die an der Online-Umfrage teilgenommen haben, sind demzufolge die vielfältigen Beratungs- und Freizeitangebote (v.a. im Rahmen der GWA) als auch die häufig multikulturell zusammengesetzte Nachbarschaft etwas Positives in ihrem Stadtteil.

3.3.9 Offene Nennungen zu Veränderungswünschen im Stadtteil

Beide Personengruppen wurden daran anschließend gefragt, was sie gerne in ihrem Stadtteil verändern würden.

Bei den Befragten, die bereits länger als zwei Jahre im Stadtteil leben, dominieren die Themen Verkehr (16 Nennungen), Müll (15 Nennungen), Angebote für bestimmte Zielgruppen (15 Nennungen) sowie geeigneter und bezahlbarer Wohnraum (12 Nennungen). Insgesamt haben 96 Personen mit längerer Wohndauer hierzu Angaben gemacht.

Die Bewohner_innen wünschen sich z. B. besser ausgebaute Radwege, weniger Verkehr und damit einhergehend einen besseren Umweltschutz. Zudem kritisieren sie Unsauberkeit und wünschen sich Initiativen gegen die Vermüllung des Wohnumfeldes. Angebote explizit für Kinder, Jugendliche, Alleinstehende, Männer, Frauen und Senior_innen werden gefordert sowie Angebote für alle Generationen und Nationen (zwei Nennungen). Ein Kochen für Frauen wünschen sich sechs Personen, während ein kostengünstiges Café von weiteren fünf Personen gewünscht wird. Mehr Begegnungsmöglichkeiten, z. B. in Form eines Treffpunktes, dessen Räumlichkeiten auch für private Zwecke angemietet werden können, erhoffen sich acht Personen. Weitere Wünsche bestehen in Arbeits- und Ausbildungsplätzen (fünf Nennungen), besserer Verkehrsanbindung (sechs Nennungen) sowie (sanierten) Spielplätzen (neun Nennungen). Je vier Personen erhoffen sich einen Ausbau von Kitaplätzen sowie weniger Lärm im Stadtteil, v. a. eine Abnahme des Fluglärms. Darüber hinaus werden weitere Themen und Wünsche angesprochen, u.a. mehr Sportplätze und Grünflächen sowie ein breiteres Angebot an Einzelhandel oder eine unbürokratischere Umsetzung von Ideen und der Ausbau nachbarschaftlicher Hilfen.

25 Personen, die weniger als zwei Jahre im Stadtteil wohnen, haben angegeben, was sie in ihrem Stadtteil gerne verändern würden. Davon sind es 20 % (fünf Personen), die angeben, dass sie keine Veränderungswünsche haben. Die angesprochenen Themen sind ähnlich wie bei den länger im Stadtteil lebenden Personen. Die Themen bezahlbarer bzw. Verfügbarkeit von Wohnraum (drei Nennun-

gen) sowie die Schaffung eines offenen Treffpunktes (drei Nennungen) dominieren. Des Weiteren werden mehr Angebote wie z. B. Kinderbetreuung (zwei Nennungen), Hausaufgabenhilfe oder offene Spielangebote bzw. Kurse für Gesellschaftsspiele gewünscht (je eine Nennung). Auch eine bessere Infrastruktur (eine Nennung), vermehrte Sauberkeit und mehr Grünflächen (je zwei Nennungen) finden Erwähnung sowie mehr Arbeits- und Ausbildungsplätze (eine Nennung).

4. Ergebniszusammenfassung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Evaluation noch einmal resümierend festgehalten.

4.1 Positive Bilanz zum Förderprogramm

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Ergebnisse der Evaluation auf eine gelungene Umsetzung von Gemeinwesenarbeit im Sinne der Programmziele hindeuten. Aus den ausgewerteten Sachberichten des Jahres 2017 wird ersichtlich, dass durch die geförderten Maßnahmen eine überwiegend positive Beeinflussung der Ausgangslage konstatiert wird. Außerdem schätzen knapp 80 % der Befragten die Bedeutung des Förderprogramms für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen als sehr groß ein.

Betrachtet man die Mittelwerte aller getroffenen Angaben, so liegen selbst die Werte im unteren Spektrum noch im mittelmäßigen bis positiven Bewertungsbereich.

Vergleicht man die Ergebnisse im Zeitverlauf (Sachberichte 2016, Sachberichte 2017, Befragung Zielerreichung 2017, Befragung Zielerreichung 2019) zeigt sich eine positive Weiterentwicklung. Die avisierten Ziele werden zunehmend erreicht, die Ausgangslage immer häufiger positiv beeinflusst und Kooperationsbeziehungen sowie Synergieeffekte intensiviert. Die Mittelwerte der Antworten in den Sachberichten weisen durchweg eine Steigerung auf, was zeigt, dass eine längere Förderdauer positive Effekte mit sich bringt.

Betrachtet man die Ergebnisse der Online-Befragung der Bewohner_innen, verdeutlichen auch hier die Mittelwerte, dass eine hohe Verbundenheit mit den Quartieren besteht und sich bereits Bewohner_innen, die kürzer als zwei Jahre im Stadtteil leben, sehr wohl dort fühlen. Es wird eine Verbesserung der Angebotsstruktur in den letzten drei Jahren wahrgenommen, das Engagement der Bevölkerung vor Ort steigt und Anlaufstellen für die Belange der Bewohnerschaft haben sich etabliert. Die Kontakte im Stadtteil werden positiv bewertet und zahlreiche Aspekte genannt, die im Stadtteil gut gefallen. Dennoch werden vielfältige Verbesserungsvorschläge unterbreitet, die in den einzelnen Quartieren diskutiert und auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft werden sollten.

4.2 Kooperation, Vernetzung und Synergien bilden die Basis gelingender Gemeinwesenarbeit und werden mit längerer Laufzeit gestärkt

Festzustellen war eine hohe Korrelation zwischen gelingenden Kooperationen sowie den daraus entstehenden Synergieeffekten und der Zielerreichung. Der Aspekt der Kooperationen und Vernetzung wird sowohl durch das Befragungsmodul der Sachberichte als auch in den Fragebögen zur Zielerreichung überdurchschnittlich positiv bewertet. Dies zeigt, dass Kooperation und Vernetzung durch die Impulswirkung des Programms gelingen und Synergien erzeugen. Zu diesem positiven Ergebnis könnte nicht unerheblich, die bereits bei der Antragstellung geforderte frühzeitige Einbeziehung relevan-

ter Kooperationspartner_innen beigetragen haben. Positiv wirkt sich sicher auch aus, dass sich ein Großteil der Maßnahmen explizit dem Thema der Vernetzung widmen.

Den Ergebnissen zufolge bilden sich die quartiers- oder themenbezogenen Kooperations- und Vernetzungsstrukturen leichter auf der Ebene des Fördergebietes als auf der Ebene der Städte-und/oder der Landkreise.

Kooperation als Katalysator zur Zielerreichung

Korrelationen machten deutlich, dass gelingende Kooperationen einen positiven Einfluss auf die Zielerreichung haben. Bei der Beurteilung der Umsetzung der Fördermodule haben die Befragten, dort, wo sie positive Aussagen zu vorhandenen Kooperationen oder Synergien getroffen haben, in der Regel auch einer hohen Zielerreichung bzw. der positiven Beeinflussung der Ausgangslage zugestimmt.

Bereitstellung von lokalen Anlaufstellen in der Fläche gelungen

Mit der Bereitstellung einer lokalen Anlaufstelle mit bedarfsgerechter Beratung und der dadurch erzielten Verbesserung des Zugangs zu sozialen Beratungs- und Dienstleistungsangeboten ist ein elementares Handlungsziel in den meisten Quartieren erreicht. Die Online-Befragung für Quartiersbewohner_innen lässt darüber hinaus auch die begründete Annahme zu, dass dies nicht nur die Akteur_innen vor Ort so sehen, sondern auch die Bewohner_innen die geschaffenen lokalen Anlaufstellen als einen Ort wahrnehmen, an den sie sich mit ihren Themen und Wünschen wenden können. Damit ist eine wichtige Basis geschaffen, um verstärkt die weiteren Ziele erfolgreich angehen zu können und den Bewohner_innen vor Ort ein wichtiges Element der Unterstützung gegeben.

4.3 Personalbedarf

Im Vorjahr wurde der hohe Verwaltungsaufwand im Rahmen des Förderprogramms sehr stark kritisiert. Es gab vielfältige Anmerkungen und Kommentierungen der Befragten an unterschiedlichen Stellen der Erhebung, die zeigten, dass insgesamt ein hoher Verwaltungsaufwand im Rahmen der Programmabwicklung gesehen wird. In den Sachberichten wurde damals in den schriftlichen Ausführungen ein Zusammenhang zwischen dem höheren Personalbedarf und dem zu bewältigenden hohen Verwaltungsaufwand hergestellt. Mittlerweile wird dieser hohe Verwaltungsaufwand weniger kritisiert. Das könnte ein Hinweis dafür sein, dass eine gewisse Routine im Umgang mit den Verwaltungsaufgaben und den entsprechenden Formularen entstanden ist und dass eine Reduzierung des Verwaltungsaufwandes seitens des Förderprogrammes stattgefunden hat, u. a. dadurch, dass für 2019 keine gesonderten Förderanträge gestellt werden mussten. Es wird aber weiterhin von 45 % auf einen höheren Personalbedarf hingewiesen. Die Aufgaben werden komplexer, Beratungen zeitintensiver, die etablierten Anlaufstellen vermehrt aufgesucht und Bedarfe nehmen zu. Auch häufige Wochenend- und Abendtermine sind im Rahmen einer zielführenden Gemeinwesenarbeit häufig notwendig.

4.4 Strategien und Ideen zur Verstetigung entwickeln sich langsam

In der ersten Evaluation hatten lediglich 26 % positive Angaben zum Stand der Verstetigung gemacht. In den Sachberichten 2017 machten bereits 32 % positive Angaben hierzu. Um diese Betrachtung weiter zu differenzieren, wurden in dieser Evaluation die schriftlichen Aussagen auf die Frage „Inwiefern bestehen bereits Aktivitäten bzw. keine Aktivitäten zur Verstetigung?“ geclustert. Dies ließ eine Differenzierung dahingehend zu, ob die Fördermodule überhaupt verstetigt werden sollen und in-

wieweit Verstetigungsideen entwickelt wurden. Denn häufig ist es so, dass die Koordinierungsstellen und Projektverantwortlichen zwar gute Ideen für eine Verstetigung haben, deren Umsetzung aber nicht in ihrer Hand liegt. Ihnen bleibt also nur, für ihre Ideen zu werben. Diese differenzierte Betrachtung der schriftlichen Aussagen, zeichnete ein positiveres Bild, als es die Selbsteinschätzung der Ausfüllenden der Sachberichte zuließ. Denn 64 % von 83 zu verstetigenden Fördermodulen haben diesbezüglich Ideen entwickelt bzw. eine konkrete Verstetigung in Aussicht und lediglich 36 % Prozent noch keine Ideen entwickelt. Dies ist ein positives Ergebnis, wenn man bedenkt, dass sich 21 der 93 Fördermodule im ersten Förderjahr befinden. Darüber hinaus wurde nachgewiesen, dass die Förderlaufzeit einen Einfluss auf die Einschätzung zum Stand der Verstetigung bei Koordinierungsstellen hat. Es bleibt also abzuwarten, ob sich der Stand der Verstetigung in den Sachberichten für das Jahr 2018, also ein Jahr vor Ablauf der Förderrichtlinie, noch einmal verbessert. Darauf deuten die Ergebnisse des Fragebogens Zielerreichung hin. Diese Befragung fand Ende 2018/Anfang 2019 statt, wo sich ein Großteil der Förderstandorte schon länger in der Förderung befand. Diese Erhebung konnte zeigen, dass die Standorte ab einer Förderdauer von 2,5 Jahren dazu tendieren, die Erreichung der Ziele „Entwicklung von Strategien zur Verbesserung der Lebenslagen“ und „Beratung Dritter bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung“ besser einzuschätzen als zuvor.

4.5 Längere Förderlaufzeit als wichtiger Faktor für die erfolgreiche Arbeit

Im Rahmen der Evaluation konnte vielfach der positive Einfluss einer längeren Förderdauer auf die Einschätzungen nachgewiesen werden, wobei deutlich wurde, dass insbesondere für Koordinierungsstellen die Zeit ein elementarer Faktor zur Zielerreichung, vor allem im Hinblick auf die Einschätzung zu Kooperationen, Synergien, Zielerreichung, positive Beeinflussung der Ausgangslage und Verstetigung ist. Dass Koordinierungsstellen der Gemeinwesenarbeit erst mit längerer Laufzeit Wirkung, im Sinne von Outcome und Impact, entfalten können, ist nachvollziehbar. Phineo⁵ hat zu diesem Thema eine Wirkungstreppe entwickelt, anhand derer beispielhaft skizziert wird, wie sich Wirkung entfalten kann. Phineo spricht ab Stufe 4 davon, dass eine Wirkung, im Sinne einer Veränderung, die im Rahmen der Arbeit mit der Zielgruppe, deren Lebensumfeld oder der Gesellschaft geschieht, erreicht wurde. Gesellschaftliche Wirkungen werden dabei als Impact, Wirkungen auf die Zielgruppe bezogen als Outcomes bezeichnet. Outputs sind dabei die Angebote und Maßnahmen, die noch keine Wirkung selbst, für diese allerdings Voraussetzung sind.

⁵ Phineo ist ein unabhängiges und gemeinnütziges Analyse- und Beratungshaus für wirkungsvolles gesellschaftliches Engagement.

Wir haben diese Wirkungstreppe im Folgenden auf die GWA bezogen spezifiziert:



Abbildung 64: Wirkungstreppe Gemeinwesenarbeit in Anlehnung an Phineo

4.6 Rückblick und Ausblick

Vergleicht man die Ergebnisse der Evaluationen, kann eine positive Bilanz gezogen werden. Die Mittelwerte und positiven Korrelationen in Zusammenhang mit der Zeit zeigen eindeutig, dass sich die Gemeinwesenarbeit in den Förderstandorten positiv entwickelt und die Ausgangslage in den Quartieren zunehmend positiv beeinflusst wird. Für die Menschen vor Ort bedeutet dies eine Verbesserung ihrer häufig prekären Lebenssituation und für die Mitarbeitenden, dass ihre Arbeit Früchte trägt.

Auch das Förderprogramm, das nach nun vier Jahren Laufzeit noch ein junges und lernendes Programm darstellt, entwickelt sich positiv weiter. Die Evaluationsergebnisse der vorherigen Evaluation haben bereits zu Verbesserungen beigetragen und dazu geführt, dass Fördermodalitäten den Bedarfen vor Ort angepasst wurden.

Inzwischen ist die erste Förderperiode abgeschlossen und eine neue Förderrichtlinie wurde am 2. Dezember 2019 im Staatsanzeiger für das Land Hessen veröffentlicht. Auch in der neuen Richtlinie ab 2020 wurden weitere Anpassungen vorgenommen, die sich positiv vor Ort auswirken werden, denn die Kritiken der Akteur_innen wurden bei der Überarbeitung der Richtlinie berücksichtigt. So ist zu hoffen, dass die Kritik am hohen Verwaltungsaufwand weiterhin abnehmen wird. Denn die neue Förderrichtlinie ermöglicht eine einmalige Antragstellung für eine Förderung von bis zu fünf Jahren sowie die Beantragung einer Pauschale für Sach- und Maßnahmenkosten. Diese Möglichkeit der Beantragung von bis zu fünf Jahren im Zusammenhang mit dem überarbeiteten Antragsformular sollte zudem einen Anreiz schaffen, von Beginn an Strategien zur Verbesserung der Lebenslagen vor Ort zu entwickeln.

In den Sachberichten 2017 wurden insbesondere Integration, die Bereitstellung einer Anlaufstelle vor Ort und Ehrenamtlichkeit als Bedarfe formuliert, die nach Ende der Förderlaufzeit im Quartier bestehen bleiben. Die neue Förderrichtlinie greift diese Bedarfe mit der Förderung von Quartiersbüros auf und Bestandskommunen wurde ermöglicht, eine Folgeförderung zu beantragen, sodass auch diese die zweite Förderperiode nutzen können, um die benannten Bedarfe vor Ort zu bearbeiten.

Die Servicestelle wird die Antragstellenden auch weiterhin auf unterschiedliche Art und Weise bei der Arbeit vor Ort unterstützen. So soll in allen Veranstaltungsformaten das Thema Integration besondere Berücksichtigung finden und sich auch dem Thema Förderung von Ehrenamtlichkeit noch einmal gesondert gewidmet werden.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der Servicestelle wird in der Verbreitung und (Weiter-)Qualifizierung der Gemeinwesenarbeit liegen. Da in dieser Koalitionsperiode die Zahl der geförderten Projekte verdoppelt werden soll, wird eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit und gezielte Anwerbung neuer Standorte erforderlich sein. Es ist davon auszugehen, dass sich das Förderprogramm insbesondere in Klein- und Mittelstädten ausweiten wird. Denn durch die Beibehaltung bzw. Reduzierung der möglichen Fördersumme für Groß- und Sonderstatusstädte, ist der sinnvolle Einsatz der Fördermittel in weiteren Quartieren für diese Städte nur durch die Erhöhung der Eigenmittel möglich und damit wenig attraktiv. Da der Ansatz der Gemeinwesenarbeit traditionell in Großstädten verortet ist, ist davon auszugehen, dass in Klein- und Mittelstädten häufig wenig Erfahrungen diesbezüglich bestehen. Aus diesem Grund plant die Servicestelle verschiedene Fortbildungsformate für die nächsten Jahre.

Dieser Evaluation werden weitere Evaluationen folgen. Ein Schwerpunkt der folgenden Evaluation in 2020 wird die Betrachtung des Übergangs von der alten in die neue Förderrichtlinie sein. Außerdem sollte evaluiert werden, ob die Anpassungen der Förderrichtlinie die gewünschten Effekte mit sich bringen.

Glossar

Förderstandort

Eine Kommune, die sich in der Förderung befindet, wird Förderstandort genannt.

Fördergebiet

Ein Fördergebiet ist ein abgegrenztes Gebiet innerhalb einer Kommune, das anhand geeigneter quantitativer und qualitativer Indikatoren seitens der Kommune ausgewählt wird. Ein Fördergebiet weist besondere Problemlagen bzw. Benachteiligungen im gesamtstädtischen Vergleich bzw. im Vergleich zu anderen Regionen des Landkreises auf.

Fördermodul

Im Rahmen des FörderProgramms gibt es drei verschiedene Fördermodularten: Koordinierungsstellen, Projekte und Mikroprojekte. Jedes dieser Fördermodularten wird als Fördermodul bezeichnet.

GWA-Servicestelle

Die GWA-Servicestelle ist vom Land zur Beratung und Unterstützung der Zuwendungsempfänger_innen und Projektträger_innen sowie zur Berichterstattung und nachhaltigen Qualitätssicherung des FörderProgramms eingerichtet. Die GWA-Servicestelle wird von der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Soziale Brennpunkte Hessen e. V. gestellt.

Koordinierungsstelle

Das Fördermodul Koordinierungsstelle zielt auf die Unterstützung und Vernetzung der Bewohner_innen und Akteur_innen im Stadtteil.

Maßnahme

Im Rahmen einer Koordinierungsstelle gilt es, Maßnahmen durchzuführen, die sich thematisch voneinander abgrenzen lassen wie z. B. Öffentlichkeitsarbeit, Förderung von ehrenamtlichem Engagement oder Vernetzung der Akteur_innen im Stadtteil.

Mikroprojekt

Ein Mikroprojekt unterstützt und fördert die Quartiersentwicklung. Es dient der Unterstützung von Initiativen oder Vereinen vor Ort, die mit einem geringen zusätzlichen Budget gezielte Schwerpunkte umsetzen können.

Projekt

Ein Projekt unterstützt und fördert die Quartiersentwicklung durch einen thematischen Schwerpunkt.

Sachbericht

Für jedes Fördermodul ist jährlich ein Sachbericht vorzulegen. Dieser Sachbericht ist neben dem rechnerischen Nachweis Teil des Verwendungsnachweises.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Überblick Erhebungszeiträume.....	2
Abbildung 2: Förderlaufzeit in Monaten	8
Abbildung 3: Fördermodularten in 2017.....	9
Abbildung 4: Trägerschaft der Fördermodule in 2017	9
Abbildung 5: Zielgruppen der Maßnahmen je Fördermodulart und insgesamt	10
Abbildung 6: Themen der Maßnahmen je Fördermodulart und insgesamt	11
Abbildung 7: Zielerreichung Fördermodule	13
Abbildung 8: Positive Beeinflussung der Ausgangslage	14
Abbildung 9: Kooperationen	14
Abbildung 10: Synergien.....	15
Abbildung 11: Personalbedarf.....	15
Abbildung 12: Zusammenfassung der schriftlichen Aussagen auf die Frage zum tatsächlichen Personalbedarf	16
Abbildung 13: Verstetigung.....	17
Abbildung 14: Zusammenfassung der schriftlichen Aussagen auf die Frage "Inwiefern gibt es bereits Aktivitäten bzw. keine Aktivitäten zur Verstetigung?"	18
Abbildung 15: Entwicklung der Mittelwerte: Sachberichte 2016 und 2017	20
Abbildung 16: Förderlaufzeiten in Monaten in den Fördergebieten bis Ende 2018.....	23
Abbildung 17: Fördergebietstyp.....	23
Abbildung 18: Stadt- und Gemeindetyp.....	24
Abbildung 19: Zielerreichung Stärkung und Förderung von Teilhabe	25
Abbildung 20: Zielerreichung Stärkung und Förderung von Selbsthilfe	25
Abbildung 21: Zielerreichung Stärkung und Förderung von bürgerschaftlichen Engagement.....	26
Abbildung 22: Zielerreichung Stärkung und Förderung von Vernetzung.....	26
Abbildung 23: Zielerreichung Stärkung und Förderung von Integration	27
Abbildung 24: Zielerreichung Stärkung und Förderung von Bildung	27
Abbildung 25: Zielerreichung Stärkung und Förderung von Beschäftigung.....	28
Abbildung 26: Zielerreichung Aktivierung und Unterstützung von Selbstorganisation und Beteiligung durch Koordinierungsstellen	29
Abbildung 27: Zielerreichung Förderung, Unterstützung und Koordination von ehrenamtlichem Engagement durch Koordinierungsstellen.....	30
Abbildung 28: Zielerreichung Auf- und Ausbau von Kooperationsstrukturen durch Koordinierungsstellen	30
Abbildung 29: Zielerreichung Förderung von nachbarschaftlichem Zusammenleben durch Koordinierungsstellen	31
Abbildung 30: Zielerreichung Bereitstellung einer lokalen Anlaufstelle mit bedarfsgerechter Beratung durch Koordinierungsstellen	31
Abbildung 31: Zielerreichung Entwicklung von Strategien zur Verbesserung von Lebenslagen durch Koordinierungsstellen	32
Abbildung 32: Zielerreichung Beratung bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung durch Koordinierungsstellen	33
Abbildung 33: Zielerreichung Verbesserung des Stadtteilimages durch Koordinierungsstellen.....	34

Abbildung 34: Zielerreichung Verbesserung des Zusammenlebens unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen sowie Generationen durch Projekte	35
Abbildung 35: Zielerreichung Verbesserung der Teilhabe und Partizipation durch Projekte.....	35
Abbildung 36: Zielerreichung Verbesserung von Bildungschancen durch niedrigschwellige Angebote von Projekten	36
Abbildung 37: Zielerreichung Verbesserung des Zugangs zu sozialen Beratungs- und Dienstleistungsangeboten durch Projekte	36
Abbildung 38: Entwicklung der Qualität Kooperations- und Vernetzungsstrukturen im Fördergebiet	37
Abbildung 39: Entwicklung der stadt- oder landkreisweiten quartiers- oder themenbezogenen Kooperations- und Vernetzungsstrukturen.....	38
Abbildung 40: Bewertung der Öffentlichkeitsarbeit zum Förderprogramm.....	39
Abbildung 41: Bedeutung des Förderprogramms für die Verbesserung der Lebensbedingungen im Fördergebiet.....	40
Abbildung 42: Entwicklung der Mittelwerte Fragebogen Zielerreichung Oktober 2017 und Februar 2019 - Zentrale Ziele des GWA-Programms	42
Abbildung 43: Entwicklung der Mittelwerte Fragebogen Zielerreichung Oktober 2017 und Februar 2019 - Zentrale Ziele von Koordinierungsstellen	43
Abbildung 44: Entwicklung der Mittelwerte Fragebogen Zielerreichung Oktober 2017 und Februar 2019 - Zentrale Ziele von Projekten	44
Abbildung 45: Entwicklung der Mittelwerte Fragebogen Zielerreichung Oktober 2017 und Februar 2019 – Vernetzung	45
Abbildung 46: Entwicklung der Mittelwerte Fragebogen Zielerreichung Oktober 2017 und Februar 2019 – Bedeutung des Förderprogramms insgesamt für die Verbesserung der Lebenslagen der Bewohner_innen im Fördergebiet	45
Abbildung 47: Alter der Teilnehmenden.....	47
Abbildung 48: höchster Bildungsgrad der Teilnehmenden.....	48
Abbildung 49: Haushaltsgröße der Teilnehmenden.....	49
Abbildung 50: Größe der Kommune	49
Abbildung 51: Wohndauer im Stadtteil.....	50
Abbildung 52: Verbundenheit mit dem Stadtteil der langjährigen Bewohner_innen	50
Abbildung 53: Wohlfühlen im Stadtteil der Neu-Zugezogenen	51
Abbildung 54: Verbesserung in den letzten drei Jahren für langjährige Bewohner_innen	51
Abbildung 55: Interesse an Angeboten im Stadtteil der langjährigen Bewohner_innen	52
Abbildung 56: Teilnahme an Angeboten im Stadtteil der langjährigen Bewohner_innen	52
Abbildung 57: Interesse an Angeboten im Stadtteil der Neu-Zugezogenen.....	53
Abbildung 58: Engagement im Stadtteil der langjährigen Bewohner_innen.....	53
Abbildung 59: Engagement im Stadtteil der Neu-Zugezogenen	54
Abbildung 60: Kontakte im Stadtteil der langjährigen Bewohner_innen	54
Abbildung 61: Kontakte im Stadtteil der Neu-Zugezogenen.....	55
Abbildung 62: Ort als Anlaufstelle bei langjährigen Bewohner_innen	55
Abbildung 63: Ort als Anlaufstelle bei Neu-Zugezogenen.....	56
Abbildung 64: Wirkungstreppe Gemeinwesenarbeit in Anlehnung an Phineo	61

Literatur

Bortz, J./Schuster, C. (2010): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. 7. Auflage. Berlin: Springer.

DeGEval – Deutsche Gesellschaft für Evaluation e. V. (2002). Standards für Evaluation. Köln: Geschäftsstelle DeGEval.

Jann, B. (2005): Einführung in die Statistik. 2. Auflage. München: Oldenbourg.

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (2015): Richtlinie zur Förderung von Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen. Online im Internet: http://www.gemeinwesenarbeit-hessen.de/wp-content/uploads/Foerderrichtlinie_GWA.pdf [Stand: 11.07.2019].

Kalter, Birgit/Litges, Gerhard/Sauter, Matthias (2012): Die Evaluation integrierter Stadtteilentwicklungsprozesse – Das Beispiel des Modellprojektes „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“. In: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit. Heft 5/2012, S.359-368.

Mittag, W./Hager, W. (2000): Ein Rahmenkonzept zur Evaluation psychologischer Interventionsmaßnahmen. In W. Hager, J.-L. Patry & H. Brezing (Hrsg.), Evaluation psychologischer Interventionsmaßnahmen. Standards und Kriterien: Ein Handbuch (S. 102-128). Bern: Huber.

Anhang I: Formular Sachbericht

Förderung von Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen / Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen

Sachbericht

Der Sachbericht ist für jedes Fördermodul separat auszufüllen

1. Allgemeine Angaben zum Fördergebiet

Stadt/Gemeinde	
Quartier	
Art des Fördermoduls	<input type="checkbox"/> Koordinierungsstelle <input type="checkbox"/> Projekt <input type="checkbox"/> Mikroprojekt
Titel des Fördermoduls	
Thematische Zusammenfassung	
Durchführender Träger des Fördermoduls⁶	
Durchführungszeitraum⁷	
Berichtszeitraum	
Bewilligte zuwendungsfähige Ausgaben	
Tatsächlich entstandene Ausgaben	
Fand eine Mittelumwidmung statt? Erläutern Sie die Umwidmung, falls diese vom HMSI nicht bereits bewilligt wurde.	

⁶ Es sind für jeden durchführenden Projektträger der/die Weiterleitungsbescheid/e vorzulegen.

⁷ Durchführungszeitraum ist der Zeitraum ab Beginn der Umsetzung des Fördermoduls, jedoch frühestens ab Maßnahmebeginn gemäß dem Zuwendungsbescheid.

2. Maßnahmen des Fördermoduls

Sollte Ihr Fördermodul nicht in einzelne Maßnahmen gegliedert sein, beantworten Sie die folgenden Fragen bitte für das gesamte Fördermodul.

Wir bitten um eine kurzgehaltene Beantwortung der Fragen.

Maßnahme 1

I. Titel

II. Erläutern Sie kurz die inhaltliche Umsetzung der Maßnahme im Berichtszeitraum

III. Welche Zielgruppen wurden im Rahmen der Maßnahme angesprochen? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Kinder | <input type="checkbox"/> Senior_innen |
| <input type="checkbox"/> Jugendliche | <input type="checkbox"/> Personen im SGB II-Bezug |
| <input type="checkbox"/> Erwachsene | <input type="checkbox"/> Migrant_innen |
| <input type="checkbox"/> Mädchen | <input type="checkbox"/> Ehrenamtliche und engagierte Bürger_innen |
| <input type="checkbox"/> Jungen | <input type="checkbox"/> Geflüchtete |
| <input type="checkbox"/> Frauen | <input type="checkbox"/> Multiplikator_innen |
| <input type="checkbox"/> Männer | <input type="checkbox"/> Alle Bewohner_innengruppen |
| <input type="checkbox"/> Familien | |
| <input type="checkbox"/> Andere (bitte benennen): | |

IV. Welche Themenbereiche wurden im Rahmen der Maßnahme angesprochen? (Mehrfachnennung möglich)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Frühkindliche Bildung | <input type="checkbox"/> Begegnung |
| <input type="checkbox"/> Vorschulische Bildung | <input type="checkbox"/> Sprachförderung |
| <input type="checkbox"/> Außerschulische Kinder- und Jugendbildung | <input type="checkbox"/> Prävention |
| <input type="checkbox"/> Geschlechtsspezifische Kinder- und Jugendbildung | <input type="checkbox"/> Förderung von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement |
| <input type="checkbox"/> Elternarbeit | <input type="checkbox"/> Aufbau von Strukturen |
| <input type="checkbox"/> Geschlechtsspezifische Angebote | <input type="checkbox"/> Vernetzung |
| <input type="checkbox"/> Integration von Migrant_innen | <input type="checkbox"/> Aufbau einer Strategie für Stadtteil/Quartier |
| <input type="checkbox"/> Integration von Geflüchteten | <input type="checkbox"/> Förderung von Teilhabe |
| <input type="checkbox"/> Bewegung | |
| <input type="checkbox"/> Andere (bitte benennen): | |

V Wie viele Personen haben über den Berichtszeitraum insgesamt an der Maßnahme teilgenommen? (Mehrfachzählungen möglich: ein Teilnehmender, der mehrfach die Maßnahme besucht, wird bei jedem Besuch separat gezählt)

VI. Wie beurteilen Sie den Erfolg der Maßnahme? Bitte kurz begründen.

Maßnahme 2

I. Titel

II. Erläutern Sie kurz die inhaltliche Umsetzung der Maßnahme im Berichtszeitraum

III. Welche Zielgruppen wurden im Rahmen der Maßnahme angesprochen? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Kinder | <input type="checkbox"/> Senior_innen |
| <input type="checkbox"/> Jugendliche | <input type="checkbox"/> Personen im SGB II-Bezug |
| <input type="checkbox"/> Erwachsene | <input type="checkbox"/> Migrant_innen |
| <input type="checkbox"/> Mädchen | <input type="checkbox"/> Ehrenamtliche und engagierte Bürger_innen |
| <input type="checkbox"/> Jungen | <input type="checkbox"/> Geflüchtete |
| <input type="checkbox"/> Frauen | <input type="checkbox"/> Multiplikator_innen |
| <input type="checkbox"/> Männer | <input type="checkbox"/> Alle Bewohner_innengruppen |
| <input type="checkbox"/> Familien | |
| <input type="checkbox"/> Andere (bitte benennen): | |

IV. Welche Themenbereiche wurden im Rahmen der Maßnahme angesprochen? (Mehrfachnennung möglich)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Frühkindliche Bildung | <input type="checkbox"/> Begegnung |
| <input type="checkbox"/> Vorschulische Bildung | <input type="checkbox"/> Sprachförderung |
| <input type="checkbox"/> Außerschulische Kinder- und Jugendbildung | <input type="checkbox"/> Prävention |
| <input type="checkbox"/> Geschlechtsspezifische Kinder- und Jugendbildung | <input type="checkbox"/> Förderung von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement |
| <input type="checkbox"/> Elternarbeit | <input type="checkbox"/> Aufbau von Strukturen |
| <input type="checkbox"/> Geschlechtsspezifische Angebote | <input type="checkbox"/> Vernetzung |
| <input type="checkbox"/> Integration von Migrant_innen | <input type="checkbox"/> Aufbau einer Strategie für Stadtteil/Quartier |
| <input type="checkbox"/> Integration von Geflüchteten | <input type="checkbox"/> Förderung von Teilhabe |

- Bewegung
- Andere (bitte benennen):

V. Wie viele Personen haben über den Berichtszeitraum insgesamt an der Maßnahme teilgenommen? (Mehrfachzählungen möglich: ein Teilnehmender, der mehrfach die Maßnahme besucht, wird bei jedem Besuch separat gezählt)

VI. Wie beurteilen Sie kurz den Erfolg der Maßnahme? Bitte begründen.

Maßnahme 3

I. Titel

II. Erläutern Sie kurz die inhaltliche Umsetzung der Maßnahme im Berichtszeitraum

III. Welche Zielgruppen wurden im Rahmen der Maßnahme angesprochen? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Kinder | <input type="checkbox"/> Senior_innen |
| <input type="checkbox"/> Jugendliche | <input type="checkbox"/> Personen im SGB II-Bezug |
| <input type="checkbox"/> Erwachsene | <input type="checkbox"/> Migrant_innen |
| <input type="checkbox"/> Mädchen | <input type="checkbox"/> Ehrenamtliche und engagierte Bürger_innen |
| <input type="checkbox"/> Jungen | <input type="checkbox"/> Geflüchtete |
| <input type="checkbox"/> Frauen | <input type="checkbox"/> Multiplikator_innen |
| <input type="checkbox"/> Männer | <input type="checkbox"/> Alle Bewohner_innengruppen |
| <input type="checkbox"/> Familien | |
| <input type="checkbox"/> Andere (bitte benennen): | |

IV. Welche Themenbereiche wurden im Rahmen der Maßnahme angesprochen? (Mehrfachnennung möglich)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Frühkindliche Bildung | <input type="checkbox"/> Begegnung |
| <input type="checkbox"/> Vorschulische Bildung | <input type="checkbox"/> Sprachförderung |
| <input type="checkbox"/> Außerschulische Kinder- und Jugendbildung | <input type="checkbox"/> Prävention |
| <input type="checkbox"/> Geschlechtsspezifische Kinder- und Jugendbildung | <input type="checkbox"/> Förderung von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement |
| <input type="checkbox"/> Elternarbeit | <input type="checkbox"/> Aufbau von Strukturen |
| <input type="checkbox"/> Geschlechtsspezifische Angebote | <input type="checkbox"/> Vernetzung |

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Integration von Migrant_innen | <input type="checkbox"/> Aufbau einer Strategie für Stadtteil/Quartier |
| <input type="checkbox"/> Integration von Geflüchteten | <input type="checkbox"/> Förderung von Teilhabe |
| <input type="checkbox"/> Bewegung | |
| <input type="checkbox"/> Andere (bitte benennen): | |

V. Wie viele Personen haben über den Berichtszeitraum insgesamt an der Maßnahme teilgenommen? (Mehrfachzählungen möglich: ein Teilnehmender, der mehrfach die Maßnahme besucht, wird bei jedem Besuch separat gezählt)

VI. Wie beurteilen Sie den Erfolg der Maßnahme? Bitte kurz begründen.

Sollten Sie im Berichtszeitraum im Rahmen Ihres Fördermoduls weitere Maßnahmen durchgeführt haben, kopieren Sie sich bitte die sechs Fragen für jede weitere Maßnahme.

3. Ziele des Fördermoduls

Schätzen Sie Ihre Zielerreichung im Berichtszeitraum ein.

3.1. Wir haben alle avisierten Ziele erreicht.

Trifft voll zu	Trifft zu	Trifft teilweise zu	Trifft kaum zu	Trifft nicht zu
<input type="checkbox"/>				

3.2 Welche konkreten Ziele wurden im angegebenen Zeitraum mit welchen Maßnahmen erreicht?

3.3 Welche Ziele konnten im angegebenen Zeitraum nicht erreicht werden und warum?

3.4 Was ist geplant, um die Ziele noch während der Projektlaufzeit zu erreichen?

3.5 Wie messen Sie die Erreichung der einzelnen Ziele? (z.B. Anzahl der Teilnehmenden an bestimmten Maßnahmen)

4. Erfolge

4.1. Das Fördermodul hat die Ausgangslage im Fördergebiet positiv beeinflusst.

Trifft voll zu	Trifft zu	Trifft teilweise zu	Trifft kaum zu	Trifft nicht zu
<input type="checkbox"/>				

4.2 Inwiefern hat das Fördermodul die Ausgangslage im Fördergebiet positiv beeinflusst bzw. nicht positiv beeinflusst?

5. Umsetzung des Fördermoduls

5.1. Kooperationspartner_innen im Fördergebiet haben das Fördermodul unterstützt.

Trifft voll zu	Trifft zu	Trifft teilweise zu	Trifft kaum zu	Trifft nicht zu
<input type="checkbox"/>				

5.2 Inwiefern haben Kooperationspartner_innen im Fördergebiet das Fördermodul unterstützt bzw. nicht unterstützt?

5.3 Es sind Synergien entstanden aufgrund der vorhandenen Strukturen in der Verwaltung (z.B. ämterübergreifende Zusammenarbeit) oder auf Gebietsebene (z.B. Gremienbeirat, Arbeitsgruppen).

Trifft voll zu	Trifft zu	Trifft teilweise zu	Trifft kaum zu	Trifft nicht zu
<input type="checkbox"/>				

5.4 Inwiefern sind Synergien entstanden bzw. nicht entstanden?

5.5 Der im Antrag erläuterte Personalbedarf entsprach dem tatsächlichen Personalbedarf.

Trifft voll zu	Trifft zu	Trifft teilweise zu	Trifft kaum zu	Trifft nicht zu
<input type="checkbox"/>				

5.6 Inwiefern entsprach der im Antrag erläuterte Personalbedarf dem tatsächlichen Personalbedarf?

5.7 Es gibt bereits Aktivitäten zur Verstetigung.

Trifft voll zu	Trifft zu	Trifft teilweise zu	Trifft kaum zu	Trifft nicht zu
<input type="checkbox"/>				

5.8 Inwiefern gibt es bereits Aktivitäten bzw. keine Aktivitäten zur Verstetigung?

5.9 Welche Bedarfe bestehen in Ihrer Kommune zur Förderung des Quartieres nach Ablauf des Programms?

Anhang II: Fragebogen Zielerreichung

GWA-Programmevaluation

Auszufüllen pro Fördergebiet vom Antragstellenden in Absprache mit den jeweiligen Projektträgern und -verantwortlichen

Landkreis:	<input type="text"/>
Stadt/Gemeinde:	<input type="text"/>
Fördergebiet:	<input type="text"/>
Typ des Fördergebiets:	<p><input type="radio"/> Innerstädtischer oder innenstadtnaher (oft gründerzeitlicher) Stadtteil</p> <p><input type="radio"/> große Wohnsiedlung aus der Nachkriegszeit mit wenig individueller Architektur, fehlender bzw. unzureichender sozialer Infrastruktur</p> <p><input type="radio"/> hochverdichtete Hochhausbebauung (Ende der 60er Jahre und Anfang der 70er Jahre)</p> <p><input type="radio"/> Altstadt-, Kernstadt, Ortskerngebiete im eher ländlich geprägten Raum</p> <p><input type="radio"/> Gebiet am Standort ehemaliger Unterbringung von Obdachlosen oder noch bestehende Obdachlosensiedlungen bzw. Schlicht- und Einfachstwohngebiet mit vergleichbarem Status</p> <p><input type="radio"/> Sonstige</p> <input type="text"/>
Trägerschaft:	<p><input type="radio"/> freier Träger</p> <p><input type="radio"/> kommunaler Träger</p>

<p>Stadt- und Gemeindetyp:</p>	<p> <input type="radio"/> Land-/Kleinstadt (bis 5.000 Einwohner_innen) <input type="radio"/> Kleinstadt (5.000-20.000 Einwohner_innen) <input type="radio"/> Mittelstadt (20.000-100.000 Einwohner_innen) <input type="radio"/> Großstadt (ab 100.000 Einwohner_innen) </p>
<p>Fördermodul(e):</p>	<p> <input type="checkbox"/> Koordinierungsstelle/n <input type="checkbox"/> Projekt/e <input type="checkbox"/> Mikroprojekt/e </p>
<p>Beginn des Fördermoduls:</p>	<input type="text"/>
<p>Beim Ausfüllen dieses Evaluationsbogens waren beteiligt:</p>	<p> <input type="checkbox"/> Landkreis <input type="checkbox"/> Kommune <input type="checkbox"/> Projektträger <input type="checkbox"/> im Programm hauptamtlich Tätige <input type="checkbox"/> weitere Kooperationspartner </p> <input type="text"/>

1. Allgemeines

Wie schätzen Sie die Zielerreichung hinsichtlich der folgenden zentralen Ziele des GWA-Programmes ein:

Stärkung und Förderung von

...Teilhabe

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

... Selbsthilfe

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

... Bürgerschaftlichem Engagement

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

... Vernetzung

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

... Integration

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

... Bildung

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

... Beschäftigung

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

2. Fördermodule

Frage 1. ist nur auszufüllen, wenn sich eine oder mehrere **Koordinierungsstellen** im Fördergebiet befinden.

I. Die Förderrichtlinie benennt wesentliche Ziele der Koordinierungsstellen. Bitte kreuzen Sie an, wie umfänglich das jeweilige Ziel Ihrer Meinung nach seit dem Start der Koordinierungsstelle/n im Fördergebiet schon erfüllt wurde?

a) Aktivierung und Unterstützung von Selbstorganisation und Beteiligung

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

b) Förderung, Unterstützung und Koordination von ehrenamtlichem Engagement

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

c) Auf- und Ausbau von Kooperationsstrukturen

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

d) Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens (Abbau von Konflikten und Stärkung von Integration verschiedener Bevölkerungs- und Interessengruppen)

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

e) Bereitstellung einer lokalen Anlaufstelle mit bedarfsgerechter Beratung

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

f) Entwicklung von Strategien zur Verbesserung von Lebenslagen

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

g) Beratung Dritter bei Projektentwicklung und Mitteleinwerbung

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

h) Verbesserung des Stadtteilimages

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

Frage II. ist nur auszufüllen, wenn sich ein oder mehrere **Projekte** im Fördergebiet befinden.

II. Das Programm benennt wesentliche Ziele von Projekten. Bitte kreuzen Sie an, wie umfangreich das jeweilige Ziel Ihrer Meinung nach seit dem Start des Projektes oder der Projekte schon erfüllt wurde?

a) Verbesserung des Zusammenlebens unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen sowie der Generationen

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

b) Verbesserung der Teilhabe und Partizipation (Stärkung des Vertrauens in Demokratie, Aufbau zivilgesellschaftlicher Netzwerke, Initiierung innovativer Formen der Engagement- und Beteiligungsförderung, Qualifizierung von Hauptamtlichen)

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

c) Verbesserung von Bildungschancen durch niedrigschwellige Angebote

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

d) Verbesserung des Zugangs zu sozialen Beratungs- und Dienstleistungsangeboten für unterschiedliche Zielgruppen

sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

3. Vernetzung

Wie hat sich die Qualität der Kooperations- und Vernetzungsstrukturen im Fördergebiet entwickelt?

- sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

Wie haben sich stadt- oder landkreisweit quartiers- oder themenbezogene Kooperations- und Vernetzungsstrukturen entwickelt?

- sehr stark stark mittel schwach sehr schwach nicht angestrebt

4. Öffentlichkeitsarbeit

Woher haben Sie vom Programm erfahren?

Wie bewerten Sie die Öffentlichkeitsarbeit zum Programm allgemein?

- sehr stark stark mittel schwach sehr schwach

5. Gesamtbewertung

Eine wie starke Bedeutung hat Ihrer Meinung nach das Programm insgesamt für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner_innen im Fördergebiet?

- sehr stark stark mittel schwach sehr schwach

a) Was ist aus Ihrer Sicht der „größte Erfolg“ des Programmes im Fördergebiet?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

b) Haben Sie weitere Rückmeldungen?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Vielen Dank für die Teilnahme!

Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

Bewohner_innen-Befragung "Gemeinwesenarbeit in Hessen"

Hallo und herzlich willkommen zu unserer Umfrage!

Um mehr über die Wirkung der Gemeinwesenarbeit in hessischen
Kommunen herauszufinden, möchten wir Sie anhand dieses
Fragebogens um Ihre Meinung bitten.

Wir hoffen auf Ihre freundliche Unterstützung.

Wir versichern Ihnen, dass die von Ihnen abgefragten
Daten mit höchster Vertraulichkeit behandelt werden.

Umfrage erstellt mit
LamaPoll

Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an

- Mann
- Frau
- keine Angabe

Umfrage erstellt mit
LamaPoll

Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

Bitte wählen Sie Ihre Altersgruppe aus

- 0-17 Jahre
- 18-24 Jahre
- 25-39 Jahre
- 40-59 Jahre
- 60-79 Jahre
- > 80 Jahre

Umfrage erstellt mit
LamaPoll

Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

Haben Sie Migrationshintergrund?

- Ja
- Nein

Umfrage erstellt mit
LamaPoll

Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Bitte geben Sie Ihren aktuell höchsten Bildungsgrad an

- Grundschulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss/Mittlere Reife
- Abitur
- Meister (Handwerk)
- Bachelor
- Master bzw. Magister
- Diplom
- Sonstiges

Umfrage erstellt mit
LamaPoll

Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt?

Anzahl

Umfrage erstellt mit



Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Wo leben Sie? Noch überarbeiten

- In einem Dorf
- In einer Kleinstadt (bis xx Bewohner_innen)
- In einer Mittelstadt (xx bis xx Bewohner_innen)
- In einer Großstadt (ab xx Bewohner_innen)

Umfrage erstellt mit



Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

★ **Wie lange leben Sie bereits in Ihrem Stadtteil/Ihrer Nachbarschaft?**

- Mehr als zwei Jahre
- Weniger als zwei Jahre

Umfrage erstellt mit
LamaPoll

Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

Wie verbunden fühlen Sie sich mit Ihrem Stadtteil?

Bewerten Sie von **1 = überhaupt nicht verbunden** bis **5 = sehr verbunden**

1 2 3 4 5

Bitte auswählen

Umfrage erstellt mit



Gefördert durch:



Hessisches Ministerium für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das Sozialbudget

Hat sich in den letzten drei Jahren etwas in Ihrem Stadtteil verbessert?

Bewerten Sie von **1 = es hat sich nichts verbessert** bis **5 = es hat sich sehr viel verbessert**

1 2 3 4 5

Bitte auswählen

Umfrage erstellt mit



Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Bitte bewerten Sie die folgenden Punkte

Bewerten Sie von **1 = trifft nicht zu** bis **5 = trifft voll zu**

1 2 3 4 5

In den letzten Jahren gibt es mehr Angebote im Stadtteil, wie z.B. Beratung oder Freizeitaktivitäten, die mich interessieren und an denen ich teilnehme.

In den letzten Jahren habe ich an Angeboten teilgenommen, an denen ich früher nicht teilgenommen habe.

Ich engagiere mich heute mehr in meinem Stadtteil als vor 3 Jahren.

Ich habe heute mehr gute Kontakte zu Menschen aus meinem Stadtteil als vor 3 Jahren.

Es gibt einen Ort im Stadtteil, an den ich mich mit meinen Problemen und Wünschen wenden kann.

Umfrage erstellt mit



Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

Was gefällt Ihnen in Ihrem Stadtteil besonders gut?

Umfrage erstellt mit



Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

Was würden Sie in Ihrem Stadtteil gerne verändern?

Umfrage erstellt mit
 LamaPoll

Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

Wie wohl fühlen Sie sich in Ihrem Stadtteil?

Bewerten Sie von **1 = gar nicht wohl** bis **5 = sehr wohl**



Bitte auswählen

Umfrage erstellt mit



Gefördert durch:



Hessisches Ministerium für Soziales und Integration



Bitte bewerten Sie die folgenden Punkte

Bewerten Sie von **1 = trifft nicht zu** bis **5 = trifft voll zu**

1 2 3 4 5

Es gibt Angebote im Stadtteil, wie z.B. Beratung oder Freizeitaktivitäten, die mich interessieren und an denen ich teilnehme.

Ich engagiere mich im Stadtteil.

Ich habe gute Kontakte zu Menschen aus meinem Stadtteil.

Es gibt einen Ort im Stadtteil, an den ich mich mit meinen Problemen und Wünschen wenden kann.

Umfrage erstellt mit



Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

Was gefällt Ihnen in Ihrem Stadtteil besonders gut?

Umfrage erstellt mit



Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

Was würden Sie in Ihrem Stadtteil gerne verändern?

Umfrage erstellt mit
LamaPoll

Gefördert durch:



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir bedanken uns recht herzlich bei Ihnen
für die aktive Teilnahme an dieser Umfrage.

Wenn Sie an den Ergebnissen der Umfrage interessiert sind,
schreiben Sie bitte eine kurze E-Mail an gemeinwesenarbeit@lagsbh.de.

Mit freundlichen Grüßen aus der GWA-Servicestelle

Fabienne Weihrauch, Katrin Sen, Mirjam Roth und Lara Line Schüller
Referentinnen für soziale Stadtteilentwicklung und Gemeinwesenarbeit

LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V.
Münchener Straße 48
60329 Frankfurt am Main
069 257828 50
gemeinwesenarbeit@lagsbh.de
www.lagsbh.de

Umfrage erstellt mit

